Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 23. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 223 / Ausgabe A

Deutsche Jungen vor Mussolini

Der Duce empfängt den Reichsjugendführer und die Hitlerjungen

Rom, 22. September.

Die Italienfahrt des Reichsjugendführers und der 452 Hitlerjungen erreichte am Dienstag nachmittag ihren Höhepunkt: Mussolini nahm auf der Piazza Venezia unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung den Vorbeimarsch der Hitler-Jugend ab und empfing anschließend den Reichsjugendführer und die 452 Hitlerjungen im Palazzo Venezia, wo er die deutschen Jungen mit herzlichen Worten begrüßte.

Dem Vorbeimarsch gingen Kranzniederlegungen durch den Reichsjugendführer am Ehrenmal der faschistischen Gefallenen und am Grabmal des unbekannten Soldaten voraus.

Vorbeimarsch vor dem Duce

Wenige Minuten später betrat der Duce den Piazza Venezia, um den Vorbeimarsch der deutschen Jugend abzunehmen. Langanhaltende stürmische Rufe „Duce, Duce" und immer wieder Händeklatschen brausten über den Platz, als Mussolini den Reichsjugendführer von Schirach herzlich begrüßte. Er bestieg dann vor dem Portal des Palazzo Venezia ein Podest, und schon nahten die ersten Reihen der Hitler-Jugend zum Vorbeimarsch, vorweg der Musik- und Spielmannszug der Hitler-Jugend, der in mustergültiger Ordnung vor dem italienischen Regierungschef einschwenkte. Der Führer der deutschen Italienfahrer, Gebietsführer Langanke, meldete dem Duce die Einheiten der nationalsozialistischen Jugend. Mussolini grüßte jede einzelne Reihe. Als der Musik- und Spielmannszug wieder den Beschluß bildete, da jubelte das Volk Roms in ehrlicher Anerkennung den braunen Jungen zu, und auch der Duce war sichtlich erfreut über die prachtvolle Disziplin der nationalsozialistischen Jugend. Langgezogener Trommelwirbel der Ballila setzte ein, als Mussolini von dem Piazza Venezia wieder in sein Amtsgebäude zurücktrat.

Empfang durch Mussolini

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Reichsjugendführer mit seinen Begleitern und den 452 Hitlerjungen in den Palazzo Venezia. Die HJ-Formationen nahmen im großen Empfangssaal Aufstellung. Als der italienische Regierungschef den Saal betrat, wurde er von den deutschen Jungen mit Heilrufen begrüßt. Gemeinsam mit dem Reichsjugendführer schritt er die Front der Formationen ab. Darauf nahm

Reichsjugendführer von Schirach

das Wort zu einer kurzen Begrüßung in italienischer Sprache.

Sichtlich bewegt erwiderte darauf Mussolini in deutscher Sprache.

Mussolini

gab in seiner Ansprache seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck und erklärte, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpulse auch eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Staaten ausmache. Er hoffe, daß sich die HJ im Lande der Schwarzhemden wohlfühle, bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Blutes bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geeinte Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Staaten bei und sichere den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

Nach dem Königsmarsch und der Giovinezza spielte der HJ-Musikzug das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Der Duce schritt dann nochmals durch die Reihen der deutschen Jugend und verabschiedete sich von ihnen mit dem Ruf „Auf Wiedersehen!"

Haag soll entscheiden

Genf, 22. September.

Der Vollmachten-Prüfungsausschuß des Völkerbundes beschloß einstimmig, die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter dem Haager Gerichtshof zur gutachtlichen Stellungnahme zu überweisen.

Italien abseits

Genf, 22. September.

Die italienische Abordnung auf der gegenwärtig tagenden Konferenz über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, vom Dienstag ab nicht mehr in der Lage zu sein, an dieser vom Völkerbund einberufenen Konferenz teilzunehmen. In diesem Schritt wird hier ein sehr deutlicher Wink Italiens an den Völkerbund erblickt.

Uruguay gegen Madrid

Abbruch der diplomatischen Beziehungen wegen roter Mordtaten und Beleidigungen

Montevideo, 22. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben. Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montag abend in Montevideo bekannt geworden war, daß die drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Berichte über die feige Tat der roten Mordbanditen besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbinden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

Die uruguayische Regierung hat das uruguayische Gesandtschaftspersonal in Madrid angewiesen, die Gesandtschaft zu schließen und sofort das spanische Hoheitsgebiet zu verlassen. Die spanische Gesandtschaft in Montevideo ist zur Zeit unbesetzt, da der Geschäftsträger und der Generalkonsul vor kurzem von der Madrider Regierung wegen Sympathisierung mit der Militärerhebung ihres Amtes enthoben worden sind.

In ganz Uruguay herrscht große Empörung über die Erschießung der drei Schwestern Dolores, Consuela und Maria Aguiar durch rote Miliz. Die Zeitungen schreiben, daß Uruguay jede Achtung vor der Madrider Regierung verloren habe.

Als ein weiterer Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird eine schwere Verletzung des uruguayischen Hoheitszeichen in Madrid bekanntgegeben. Rote Milizsoldaten hatten das Haus „Associacion Civil del Uruguay", an dem das uruguayische Konsulatsschild und die uruguayische Flagge befestigt waren, durchsucht und dabei das Schild und die Flagge heruntergerissen.

Unter roter Flagge

Meuterei auf einem französischen Dampfer?

Buenos Aires, 23. September.

Nach Funksprüchen, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgesandt wurden, soll der französische Dampfer „Belle Isle", der dem „Chargeurs Reunis" gehört, auf hoher See unter roter Flagge fahrend gesichtet worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die hiesige Agentur der „Chargeurs Reunis" gibt gewunden zu, daß mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Festsetzung des Kapitäns.

Montevideo, 23. September.

Die uruguayische Regierung erhielt von ihrem Botschafter in Rio de Janeiro die Meldung, daß die Mannschaft des französischen Dampfers „Belle Isle" meutere und unter roter Flagge fahre. Die uruguayische Regierung hat daraufhin Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der in der Nacht zum Mittwoch in Montevideo erwartete Dampfer im Hafen anlege.

Pariser Schokoladenfabriken besetzt

Paris, 23. September.

Wie der „Jour" meldet, werden die Schokoladenfabriken in Paris und Umgebung von ihrer Belegschaft seit Dienstag abend bestreikt und sind besetzt. Betroffen sind alle großen französischen Schokoladenfabriken. Die Zahl der durch diesen Streik erneut in den Ausstand getretenen Arbeiter betrug am Dienstag abend rund 6000.

Die Schlagader des Weltreiches

England verstärkt seine Mittelmeerstellung

London, 22. September.

Eine bedeutsame Erklärung über die englische Mittelmeerpolitik gab am Dienstag der soeben von seiner Inspektionsreise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab. Danach wird England auf Malta als Stützpunkt für die britische Flotte nicht verzichten. Vielmehr beabsichtigt die britische Regierung, nach den Worten des Marineministers, die Kräfte im Mittelmeer den neuen Bedingungen anzupassen, um die Reichsverteidigungslinien zu sichern. Die militärische Zukunft der Insel Cypern wird zurzeit noch erwogen, doch ist der erste Lord der Admiralität der Ansicht, daß Cypern im Interesse seiner künftigen Entwicklung einen besseren Hafen haben muß.

Im einzelnen führte Sir Samuel Hoare u. a. aus: „Von einer Aufgabe unserer Stellung im Mittelmeer oder von einem Verzicht auf Malta als Stützpunkt kann nicht die Rede sein. Wir wollen diese neuen und schwierigen Probleme in Angriff nehmen, um unsere künftige Stellung völlig sicher zu machen. Eine Erklärung dieser Art stellt keinerlei Drohung gegen irgend jemand dar. Mir scheint es selbstverständlicher gesunder Menschenverstand zu sein, daß wir unsere derzeitigen Verbindungslinien sichern, wenn man sich daran erinnert, daß das Mittelmeer eine der lebenswichtigen Straßen des britischen Reiches ist."

Der Minister erklärte weiter, er habe in der italienischen Presse Artikel gelesen, daß England seine neue Mittelmeerpolitik klarstellen müsse, und daß es den anderen Mittelmeermächten, den Italienern und Franzosen, eine Erklärung hierüber abgeben solle. „Das Verlangen nach einer solchen Erklärung", so fuhr der erste Lord fort, „beruht auf einem völligen Mißverständnis. Wir haben überhaupt keine neue Mittelmeerpolitik. Unsere Politik im Mittelmeer ist völlig unverändert, d. h. mit anderen Worten, wir hoffen, daß wir künftig mit allen Mittelmeermächten einschließlich Italien die bestmöglichen Beziehungen unterhalten. Aber das entbindet uns nicht von der offenkundigen Notwendigkeit, unsere eigenen Verbindungslinien so sicher wie möglich zu machen."

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Rückwirkungen der Entwicklung der Militärluftfahrt auf die Lage im Mittelmeer. Er räumte ein, daß hierdurch natürlich eine Aenderung eingetreten sei, glaube jedoch nicht, daß aus diesem Grunde die englische Politik völlig umgestaltet werden müsse. Vielmehr müsse sich England auch in dieser Beziehung den neuen Verhältnissen anpassen und von seiner eigenen Luftstreitmacht den bestmöglichen Gebrauch machen. Vom Standpunkt der Militärluftfahrt sei

Cypern wichtig,

und er glaube, daß die Insel im Mittelmeer noch eine bedeutsame Rolle spielen werde. Seine Besuchsreise habe zwei Zwecke verfolgt, erstens die verschiedenen Schiffsklassen zu besichtigen und mit möglichst vielen Offizieren und Mannschaften zusammen zu kommen, und zweitens aus den Lehren der Ereignisse der letzten zwölf Monate zu lernen. Er möchte sogar fast behaupten, daß sich die Krise insofern bezahlt gemacht habe, als sich die englische Aufmerksamkeit auf eine Reihe wichtiger Mängel gerichtet habe, die die Regierung jetzt abstellen müsse. Nach einem Lob für die Arbeit der britischen Flotte im Mittelmeer während der abessinischen Krise schilderte Hoare seinen Besuch in Haifa, das sich zu einem sehr wichtigen Punkt im Mittelmeer entwickele, und erklärte zum Schluß, daß nach seiner Ansicht die britische Flotte heute so leistungsfähig sei wie je zuvor.

Nach einer Mitteilung der Admiralität wird das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte „Queen Elizabeth" mit mehreren anderen Schiffseinheiten am 30. September von Malta aus eine kurze Reise nach dem östlichen Mittelmeer antreten.

Was sagt Italien?

DNB. Rom, 22. September.

Anläßlich der Rückkehr des ersten Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare von seiner Mittelmeerreise nach London befaßt sich das halbamtliche „Giornale d'Italia" mit der neuen englischen Mittelmeerpolitik. In diesem Zusammenhang kommt das italienische Blatt auch auf die Reise König Eduards zu sprechen. Unter

Rom begrüßt die HJ.

Aus Florenz kommend, trafen jetzt 452 Hitlerjungen in Rom ein, wo sie von dem Führer der römischen Balilla und anderen Vertretern der faschistischen Organisationen und des Erziehungsministeriums begrüßt wurden. Eine große Menschenmenge erwartete die deutschen Jungen, und unter Heilrufen der Menge auf Hitler und Mussolini passierte die HJ. das Spalier in der Nähe des Bahnhofs



(Scherl Bilderdienst, K.)

„Vermeidung jeder Fühlungnahme mit Italien" sei der König von England von der dalmatinischen Küste Jugoslawiens nach Griechenland und in die Türkei gereist. England rüste im Mittelmeer und versuche unterdessen von neuem, nach dem Muster der in der Sanktionszeit getroffenen Mittelmeerabmachungen ein System politischer und militärischer Vereinbarungen herzustellen. Es bediene sich dabei des unerklärlichen Mißtrauens, das man in einigen türkischen Kreisen gegenüber Italien wachhalten wolle.

Diese Rüstungspolitik stelle eine jener endgültigen Tatsachen dar, über die es wünschenswert sei, bei Beginn der Wiederaufnahme der europäischen Zusammenarbeit einige Klarheit zu erhalten.

Englands Truppenmacht für Palästina

Fauzi Bey fordert die Araber zur Auflehnung auf.

London, 22. September.

In Palästina sind jetzt alle Vorbereitungen für die Verteilung der neuen Truppenverstärkungen aus England getroffen. Die Eisenbahnlinien Palästinas stehen unter der Kontrolle der Militärbehörden und werden in den nächsten Tagen fast ausschließlich für Truppentransporte verwendet werden. Ueberall sind militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um Anschläge arabischer Aufständischer auf die Züge zu verhindern.

Im Gebiet von Jerusalem werden zwei Infanterie-Brigaden untergebracht werden. Vier weitere Brigaden werden auf die Gebiete von Jaffa, Nazareth, Haifa und Nablus verteilt. Zwei Infanterie-Bataillone haben die Bewachung der Eisenbahnen zu übernehmen. Das britische Hauptquartier wird vorläufig in Jerusalem verbleiben.

Der syrische Aufständischenführer

Fauzi Bey

hat sich nach englischen Meldungen in dem Gebiet zwischen Tulkaram und Jenin festgesetzt. Dieses Gebiet sei jetzt als das „Dreieck des Schreckens" bekannt. Die Londoner Blätter veröffentlichen eine Erklärung Fauzi Beys, in der er die Araber Palästinas auffordert jedes Zugeständnis an die britischen Behörden zu verweigern. Nur mit Gewalt könne England gezwungen werden, die arabischen Forderungen zu erfüllen. Hunderte von Arabern kämen täglich aus den anderen arabischen Staaten über die Grenze nach Palästina, um die Forderung nach einem vereinigten arabischen Volk mit den Waffen zu unterstützen. Die irakische Freiwilligen-Abteilung sei militärisch ausgebildet und mit den modernsten Waffen, darunter Maschinengewehren, Bomben und hocherplosiven Granaten, ausgerüstet. Er hoffe, daß seine Truppen, die sämtlich als militärische Instrukteure ausgebildet seien, bald der Kern einer arabischen Revolutionsarmee sein würden.

Neuer Bombenanschlag in Jerusalem

Jerusalem, 22. September.

Auf einem in der Nähe des Jerusalemer Gefängnisses eingerichteten von den Streikenden nicht geduldeten arabischen Gemüsemarkt explodierte heute vormittag eine Bombe. Drei Araber, darunter zwei Kinder, wurden getötet und vier Araber verletzt.

Der seit Montag in der Nähe von Tiberias vermißte jüdische Wächter wurde heute ermordet aufgefunden.

Japan geht vor

Japanische Kriegsschiffe mit einer Untersuchungskommission in Pakhoi eingelaufen.

Schanghai, 22. September.

Unter dem Schutz von sieben japanischen Kriegsschiffen, die, von der Hainan-Insel kommend, im Hafen von Pakhoi ankerten und ihre Geschütze auf die Stadt richteten, landeten am Dienstag, in Pakhoi japanische Konsulargvertreter. Sie waren begleitet von einem starken Landungskommando. Ihre Aufgabe ist es, den vor 19 Tagen erfolgten Mord an dem japanischen Drogisten Nakano zu untersuchen.

Neue Steuerpolitik in Japan

Die leistungsschwachen Schichten sollen entlastet werden.

Tokio, 22. September.

Die japanische Regierung hat ein neues Steuerprogramm veröffentlicht, das für das Jahr 1937 eine Erhöhung des Aufkommens um 200 und vom Jahre 1938 angefangen eine Erhöhung um 300 Millionen Yen vorsieht.

In einem amtlichen Kommentar wird darauf hingewiesen, daß dieses Steuerprogramm im wesentlichen auf einen Lastenausgleich hinzielt und den Bauern, Fischern und Kleingewerbetreibenden Erleichterungen bringen soll. Zu diesem Zweck sollen die Provinzial- und Gemeindesteuern um nahezu 50 v. H. herabgesetzt werden. Hingegen ist an eine stärkere Besteuerung des Kapitals, des Umsatzes und der größeren Betriebe gedacht. Zu höheren Steuerleistungen sollen ferner auch die Einkommen aus Bank- und Börsengeschäften sowie aus Erbschaften herangezogen werden. Durch die Steuererhöhungen werden Textilwaren, Seide, Benzin, Zucker, Bier und Sake stärker belastet, während Reis, Kokons und Düngemittel nicht betroffen werden.

Ein HJ-Schießabzeichen

Für besondere Leistungen im Kleinkaliberschießen ist, wie der Pressedienst der Reichsjugendführung mitteilt, ein HJ-Schießabzeichen geschaffen worden, das nach Vollendung des 15. Lebensjahres von jedem Hitlerjungen und von jedem Führer des Deutschen Jungvolkes erworben werden kann. Das Abzeichen zeigt auf einem Emailleschild zwei gekreuzte Gewehre hinter einer Zielscheibe, die in der Mitte das Abzeichen der Hitlerjugend trägt.

Geheime Waffenfabrik in Brüssel

Brüssel, 22. September.

Die polizeiliche Prüfung von Schriftstücken, die in einer gefundenen Aktenmappe des spanischen Hauptmanns Huesca, Attachee an der spanischen Botschaft in Brüssel, enthalten waren, führten zu der Feststellung, daß Beauftragte der spanischen marxistischen Regierung wegen der Lieferung von Waffen und Kriegsgerät mit verschiedenen belgischen Zwischenhändlern in Verbindung getreten waren. Die daraufhin angestellten Untersuchungen ergaben, daß in einer Kunstschmiedewerkstätte in der Jerusalemer Straße zu Schaerbeck, einem Stadtteil von Brüssel, unter Leitung eines Holländers im geheimen Waffen aller Art für die rote Armee in Spanien angefertigt wurden. Die Polizei beschlagnahmte zahlreiche Gegenstände und Zubehörteile aus der Waffenfabrikation. Gegen den Eigentümer wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Im Anschluß an die Aufdeckung dieser geheimen Waffenfabrik wurden am Dienstag Haussuchungen bei verschiedenen Zwischenhändlern vorgenommen. Nach einer amtlichen Mitteilung sind auch hier sehr bedeutsame Schriftstücke den Behörden in die Hände gefallen und beschlagnahmt worden. Um die Amtsstellen zu täuschen, wurde in den Schriftstücken der wahre Bestimmungsort der Lieferungen verschleiert. Als Bestimmungsort der Waffen sind in den Schriftstücken die verschiedensten Länder, u. a. Mexiko und Litauen, aufgeführt.

Vormarsch der Nationalisten

Hendaye, 22. September.

Die Nationalisten haben auf ihrem unaufhörlichen Vormarsch an der Nordküste die gesamte Guipuzcoa-Provinz in ihre Hände gebracht. Wie im Hauptquartier General Molas in Burgos bekanntgegeben wurde, ist es der Militärgruppe gelungen, die Orte Zumaraga, Durango, Ascoitia und Zumaya einzunehmen.

General de Llano die Stimme verloren?

Gibraltar, 22. September (United Preß).

General Queipo de Llano, der sich durch verschiedene Aufrufe und regelmäßige Berichte über die Kampflage einen Namen gemacht hat, hat, wie der Sender Sevilla mitteilt, seine Stimme verloren. Diese Mitteilung wurde vom Vertreter des Generals gestern abend 10.30 Uhr gemacht, als der letzte offizielle Kriegsbericht über die Einnahme von Maqueda durchgegeben wurde.

Kampf zwischen Teufel und Gott

53. Haupttagung des Martin-Luther-Bundes in Bückeburg

Bückeburg, 20. September.

In Bückeburg findet zur Zeit die 53. Haupttagung des Martin-Luther-Bundes statt. Deutsche Pfarrer aus der ganzen Welt haben sich hier zu einer ernsten und wichtigen Arbeitstagung zusammengefunden, in deren Mittelpunkt die Märtyrerkirche in Sowjetrußland und die Bedrohung der gesamten christlichen Welt durch den Bolschewismus stehen. Sonntag nachmittag vereinigte eine öffentliche Kundgebung mehrerer Hunderte von Volksgenossen. Prof. Dr. Ullmer eröffnete die Versammlung und sagte u. a.: Wenn heute das Wort Sowjetrußland fällt, dann wogt eine Wolke von Leid und Not und Schrecken über alle Kulturvölker und über alle christlichen Länder. Was sich dort abspielt, das ist der Kampf zwischen dem Teufel und Gott.

Der aus der Sowjetunion geflüchtete Pastor Cramer, der einst in der Ukraine und an der Wolga wirkte, betonte, daß der Bolschewismus das Gegenteil von Gottesglauben sei. Der Bolschewismus habe sein Banner aufgerichtet über die ganze Welt. Alles sei in Sowjetrußland vernichtet und zerstört. Die Sowjetpresse schreibe von Aufbau und Aufblühen. In Wirklichkeit aber seien in der Sowjetunion Millionen verhungernder Menschen, die Sklavenarbeit verrichten müßten für diejenigen, die die Macht an sich gerissen hätten. Der Bolschewismus habe alles auseinandergerissen, was zusammengehöre. Er habe die Familie gesprengt, den Mann hierhin, die Frau dorthin geschickt, die Kinder aber in Anstalten gesteckt, in denen sie systematisch dazu erzogen würden, ihre Eltern zu verachten. Die Ehe habe man zerstört, die Kirchen vernichtet bis auf einige, die man in den Großstädten dulde, um fremden Besuchern vorlügen zu können, daß in Rußland die Kirche nicht bekämpft werde. In Wahrheit habe man die Geistlichen zu Tausenden in den Tod gejagt und ein Nachwuchs dürfe nicht herangebildet werden.

Im Anschluß an die Kundgebung fand eine Zusammenkunft mit rußlanddeutschen Pfarrern und Witwen statt, bei der manches furchtbare Schicksal zur Sprache kam. Ein Bekenntnis der Dankbarkeit gegen die deutsche Heimat und vor allem gegen den Retter Deutschlands klang aus den Worten der Flüchtlinge.

Politische Umschau

In der Führerzeitschrift der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" nimmt Friedrich Edding Veranlassung zu einer grundsätzlichen Klärung des Begriffes Liberalismus. Die Verwendung der Worte liberal, liberalistisch und Liberalismus werde in steigendem Maße als phrasenhaft empfunden. Sie ständen in Gefahr, die Symbolkraft zu verlieren, mit der sie in den Kampfjahren der Jugend das Wesen der feindlichen Gegenwelt heraufbeschworen. Lasse man diese Entwicklung so fortgehen, dann könnte nur allzu leicht das Verblassen des Wortes auch das Wissen vom Gegner abschwächen. Einmal sei dafür die übermäßig häufige gedankenlose Verwendung des Begriffes liberal verantwortlich zu machen. Man werde ihn künftig behutsamer anwenden müssen, und es werde gut sein, ihn so oft wie möglich durch deutsche Worte zu umschreiben. Grundsätzlich aber sei zu sagen, daß alles, was von dem Gebrauch der dem Nationalsozialismus heiligen Begriffe gilt, ebenso bei der Verwendung der von ihm zur Bezeichnung des Gegners gewählten Worte beachtet werden müsse: Hüten wir uns überall vor den Gefahren des Schlagwortes!

Der andere Hauptgrund des Sinnverlustes, dem das Wort Liberalismus zu unterliegen drohe, sei in der historisch falschen Verwendung des Begriffs zu suchen. Die Wirkung des Wortes werde geschädigt, wenn man die Mehrzahl der Reformbestrebungen eines ganzen Jahrhunderts deutscher Geschichte als Liberalismus abtut und somit die Kämpfe und Leiden mehrerer Generationen schlechthin der Verdammung preisgibt. Nur reaktionäre Parteiblindheit könne die ganze Vielfalt dieser Kämpfe um Einheit und Freiheit mit einem Begriff abtun. Das Wort Liberalismus werde richtig überall da verwendet, wo wirklich die ewige Spannung von Freiheit und Form einseitig zugunsten der Freiheit entschieden sei, wo die Idee der Persönlichkeit nicht gemeinschaftsbildend, sondern gemeinschaftssprengend wirkt, wo die Parteidoktrin stärker sei als die völkische Bindung. Als Beispiel hebt der Verfasser im Gegensatz dazu den lebenfördernden und volktreuen Demokratismus eines Freiligrath, Uhland, Vischer und Friedrich Naumann hervor.

Königin Viktorias Briefe nach Deutschland

Unveröffentlichte Briefe der Queen

Im Brandenburgisch-Preußischen Hausarchiv in Berlin-Charlottenburg befindet sich ein ganzer Stapel persönlicher Briefe der großen englischen Königin Victoria, der „Queen" (1819 bis 1901); sie regierte 64 Jahre. Diese in Berlin bewahrten Briefe, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind, sind großenteils politisch von hoher Bedeutung; viele von ihnen aber sind darüber hinaus menschlich so aufschlußreich, daß für die Zukunft eine Darstellung der Queen ohne Kenntnis dieser Briefe sich ausschließt.

Der Leiter des Brandenburgisch-Preußischen Hausarchivs, Dr. Kurt Jagow, hat der „Deutschen Allg. Ztg." eine größere Reihe jener bisher unbekannten Briefe der Königin Victoria zur Veröffentlichung übergeben. Demnächst werden die wichtigsten dieser Briefe mit Genehmigung König Eduards VIII. im Rahmen eines Buches veröffentlicht werden, das Dr. Jagow unter dem Titel „Queen Victoria, ein Frauenleben unter der Krone" im Verlage von Karl Siegismund, Berlin, herausgibt, und in dem sie mit ausgewählten Briefen der großen Korrespondenz und Stücken des Tagebuchs der Königin zu einer unvergleichlich schönen und eindrucksvollen Lebensbeschreibung vereinigt sein werden.

Die DAZ. veröffentlicht eine größere Anzahl der Briefe der Königin, aus der wir die folgenden ausgewählt haben, um das menschliche und politische Bild der Königin, soweit dies durch wenige Briefe möglich ist, zu zeigen.

An Prinzessin Augusta von Preußen!

Balmoral Castle, 28. Sept. 1855.

Teuerste Augusta! Ich bin seit dem wichtigen, mir so teuren 20.[1]) so beschäftigt, und meine ganze Seele ist so ganz und gar mit dem einen Gedanken so allein erfüllt, daß ich wahrhaftig fast gar keine Briefe habe schreiben können. Dein teurer Sohn kann Dir das alles bestätigen und erzählen! Daher komme ich, fürchte ich, mit meinen herzlichsten und innigsten Glückwünschen zu Deinem lieben Geburtstag etwas zu spät. Möge Gott Dich ferner beschirmen und beschützen durch viele Jahre! Mein Geschenk, was aus Vasen-Sèvres-Porzellan besteht, ist leider noch nicht gekommen, und ich muß Dich um Nachsicht bitten.

Morgen werden meine Gedanken und Gebete ganz besonders bei Euch sein[2])! Wie hübsch, aber wie eigen, daß die Schicksale Deiner beiden Kinder sich beinah im selben Augenblick entschieden haben! Hier geht alles vortrefflich, und die gegenseitige Neigung scheint sich täglich zu vermehren! Ich bin so glücklich!! Ich kann gar nicht an den Abschied denken!

Mit Alberts allerherzlichsten Grüßen und Glückwünschen sowie den unserigen an den teuren Prinzen und Wiwy ewig und ewig Deine treueste Freundin und Kusine V. R.

An Prinzessin Augusta von Preußen!

Buckingham-Palast, 15. April 1856.

Meine teure Freundin! Habe tausendmal Dank für Deinen so lieben und herzlichen Brief vom 12.! Wie glücklich Deine Briefe mich immer machen, weißt Du ja, und jetzt natürlich mehr als je! Wie wohltuend ist für uns das Gefühl, daß unsere beiden lieben Kinder uns gegenseitig angehören, und wie gern werden wir alles tun, um für ihr zukünftiges Glück zu sorgen! Wie gut und lieb ist es von Dir, zu sagen, daß Ihr Fritz mit so vollem Vertrauen in unsere Familie eintreten laßt! In aufrichtiger Wahrheit kann ich Dir, teuerste Freundin, dagegen sagen, daß wir Vicky auch mit voller Zuversicht werden ziehen sehen. Doch kann ich nicht leugnen, daß ich mit Bangigkeit und inniger mütterlicher Besorgnis an ihre große Jugend denke! Ich rechne darum auf Deine mütterliche Güte und Deinen Rat, sonst wäre es für ein ganz unerfahrenes 17jähriges Kind, das immer von uns bewacht worden ist, zu gewagt, in einem ganz fremden Lande unter lauter Fremden auftreten zu müssen. Sie selbst fürchtet sich etwas vor der Trennung, und deswegen wird so viel auf die Umgebung ankommen. (Auszug.)

An Prinzessin Augusta von Preußen!

Balmoral Castle, 6. Oktober 1856.

Teuerste Augusta! Seit ich Dir zuletzt schrieb, habe ich zwei herzliche, aber wieder gar wehmütige Briefe von Dir vom 25., 26. und vom 27. aus Weimar erhalten, wofür ich Dir tausendmal danke. Daß die Trennung Dich furchtbar angreifen würde und daß die Leere seitdem entsetzlich peinlich und empfindlich sein müßte, fühlte ich mit Bedauern im voraus. Doch hoffe ich, wirst Du Dich nach und nach daran gewöhnen, besonders, da Du doch recht oft, sogar auf Wochen, von Luise getrennt warst.

Mit mir ist das Verhältnis ganz verschieden; ich sehe die Kinder viel weniger, und selbst hier, wo Albert nun sehr oft fast den ganzen Tag aus ist, finde ich keine besondere Freude oder Ersatz an der Gesellschaft der älteren Kinder. Du wirst Dich erinnern, daß ich Dir das in Osborne gesagt habe. Sie gehen (meistens Vicky, doch auch die anderen) gewöhnlich mit mir nachmittags aus (und auch zuweilen morgens, wenn ich ausfahre oder gehe oder reite oder die Dame dann auch). Nur ausnahmsweise finde ich den vertrauten Umgang mit ihnen angenehm oder leicht. Du wirst dies nicht begreifen, es rührt aber von verschiedenen Ursachen her. Zuerst bin ich eigentlich nur wirklich à mon aise und ganz glücklich, wenn Albert mit mir ist; zweitens bin ich gewohnt, meine vielen Geschäfte ruhig für mich zu treiben; dann bin ich ganz allein aufgewachsen und immer an den Umgang mit Erwachsenen (und gar nicht mit jüngeren) Personen gewöhnt — und zuletzt kann ich mich noch nicht ganz daran gewöhnen, daß Vicky fast erwachsen ist. Sie kommt mir immer noch wie das Kind vor, das in Ordnung gehalten werden und mir daher nicht zu nahe treten muß. Hier ist die aufrichtige Darstellung meiner Gefühle, im Gegensatz zu den Deinigen, und warum auch für mich die Trennung, wenngleich in vieler Beziehung sehr schwer und schmerzlich, doch nicht dermaßen fürchterlich sein wird, wie es bei Dir der Fall ist, was eigentlich ein Glück ist. Dazu muß ich auch sagen, daß ich eine solche Sukzession von Kindern habe, daß ich auf viele Jahre mit meinen Kindern versorgt bin. Die arme Vicky selbst aber wird die Trennung von uns von ihren Geschwistern, von ihrer sehr glücklichen Jugend und den zärtlichen geliebten verschiedenen Homes sehr schmerzlich empfinden, denn sie fühlt sehr tief . . . (Auszug).

An König Wilhelm I. von Preußen!

Osborne, 2. Januar 1861.

Teurer Vetter und lieber Bruder! Ich ahnte nicht, als ich Dir durch Alfred schrieb und Dir zum Neujahre Glück wünschte, wie bald ich Dir bei einer so schmerzlichen und ernsten Veranlassung schreiben würde! Durch Augusta weißt Du schon, wie meine Gedanken Dir nahe sind, und wie ich zu Gott bete, er möchte Dich und Deine Regierung segnen und Dir beistehen!

Mit Wahrheit kann ich sagen, daß niemand dies aufrichtiger wünscht als ich, die das Glück hat, Deine Freundschaft nun schon über 16 Jahre zu genießen und seit drei, in den engsten verwandtschaftlichen Beziehungen zu Dir zu stehen, und bist stets so gütig und brüderlich für uns gewesen! Erhalte uns diese Gesinnung, teurer Bruder, und lasse uns stets alles dazu beitragen, um unsere Völker näher und näher aneinander zu ziehen! Wenn auch zuweilen Meinungsverschiedenheiten existieren mögen, so sind doch die Interessen beider Länder sowie ihre Religion und Gefühle so gemeinsam, daß ich gewiß bin, die Länder werden immer fester sich aneinanderschließen.

Wir beweinen aufrichtig den teuren verewigten König, der immer so gütig und herzlich für uns war, und den die Vorsehung so schwer heimgesucht hat.

Mit der Bitte, Augusta herzlichst zu grüßen, verbleibe ich ewig, teurer Bruder, Deine treue Schwester und Freundin

Victoria Reg.

[1]) Am 20. September 1855 hatten sich Prinz Friedrich von Preußen, der Sohn des Prinzen Wilhelm, des nachmaligen Königs und Kaisers, — allerdings noch nicht offiziell — verlobt.

[2]) Verlobung der Prinzessin Luise von Preußen, Tochter Wilhelms und Augustas mit dem nachmaligen Großherzog Friedrich I. von Baden.

An König Wilhelm I. von Preußen!

Osborne, 4. Februar 1862.

Mein teurer Bruder! Da ich Dir nicht geschrieben habe, seit die Sonne meines Lebens untergegangen ist*), so tue ich es heute, statt der lieben Augusta für ihre lieben letzten Briefe zu danken, und bitte, Du möchtest es in meinem Namen tun und auch selbst meinen Dank für Deine liebe Teilnahme empfangen!

Ach, teurer Bruder, was soll ich Dir sagen als daß mein armes Herz auf immer gebrochen ist. Ich lebe nur halb, und für mich ist das Leben mit dem 14. Dezember zu Ende gewesen. Ob es einen Tag oder über sieben Wochen ist, seit ich Ihn, den Helden, meinen herrlichen, herrlichen, selten großen Mann verlor, inmitten seiner Kraft, Tätigkeit und Blüte seines Lebens, weiß ich nicht! Mein Leben hing von dem seinigen ab, ich hatte keine Gedanken außer ihn; mein ganzes Streben war, ihm zu gefallen, seiner weniger unwürdig zu sein! Die Lasten, Mühen und Schwierigkeiten meiner Stellung, die nie Anziehung für mich hatten, wurden durch seine Güte, seine Weisheit, seine Leitung erträglich, und ihm, ihm allein hat man alles zu verdanken. Er leitete die Erziehung der Kinder, die alles an ihm verloren haben, führte das Haus, kurz, er war die Seele von allem! Und dabei der liebendeste, zärtlichste Gatte, der fröhlichste und belehrendste Gefährte, den es je gegeben hat! Und ich, ich hing und hing mit Leib und Seele an ihm! Und jetzt stehe ich allein mit den vielen armen Kindern und den vielen Mühen und werde täglich schwächer und magerer! Ich arbeite und kämpfe, aber die Sehnsucht, das Heimweh nagt an meinem Herzen und gibt mir keine Ruhe! Mein einziger Trost ist in der Hoffnung, ihm bald folgen zu können, um dann auf immer mit ihm vereint zu sein!

Trotz dieser trostlosen, aber wahren Schilderung meines Zustandes kann ich Dir versichern, daß, solange ich noch lebe, ich mich bemühen werde, das beste Verständnis zwischen unseren Ländern zu unterhalten und ganz im Sinne meines geliebten Engels fortzufahren! Dich bitte ich auch um die Fortdauer Deiner werten Freundschaft für die arme trostlose Witwe Deines lieben, edlen, großen Freundes, und auch für unsere Kinder, wenn ich nicht mehr bin!

Dich, bitte ich, möge Gott erhalten und segnen mit unserer teuren Augusta und unseren lieben Kindern und Enkeln!

Ich verbleibe ewig Deine treue, tiefbetrübte Schwester und Freundin V. R.

An Königin Augusta von Preußen!

Osborne, 8. August 1866.

Teure Augusta! Du wirst mein Stillschweigen verstanden haben und nicht an meiner Freundschaft und an meiner Teilnahme an Deinen vielen Sorgen gezweifelt haben! Jetzt aber, wo, so Gott will, der Frieden nicht mehr in Zweifel steht, möchte ich Dir sagen, wie dankbar ich gegen Gott bin, daß er unsere Liebe geschont hat, und auch, wie stolz ich auf unsern teuren geliebten Fritz bin! Von allen Seiten ist nur eine Stimme des Lobes über ihn! Wie hätte das meinen Engels-Albert gefreut! Aber wie schrecklich viele Opfer sind gefallen, wie schrecklich viel Unglück aller Art hat dieser Krieg mit sich gebracht! . . .

Fritz und Vicky scheinen noch sehr gebeugt über den Verlust des armen Kleinen!

. . . Ich will kein Wort über den jetzigen entsetzlich verworrenen Zustand fällen, außer eins, und das ist, was mein geliebter Albert immer sagte und Du einst in ein Stammbuch unseres Fritzens einschriebst: „Möge Preußen in Deutschland aufgehen, nicht Deutschland in Preußen!" Jetzt ist wieder der Augenblick, wo es ein großes vereinigtes Deutschland mit Preußen an der Spitze geben könnte! Wird man das aber bei Euch in Deutschland verstehen? . . . (Auszug.)

An den Deutschen Kaiser Wilhelm I.

Windsor Castle, 20. März 1871.

Teurer Bruder! Ich ergreife die Gelegenheit Deines bevorstehenden Geburtstages, um Dir meine innigsten Glückwünsche zu demselben und noch mehr zu Deiner glücklichen Rückkehr nach Deinem Lande nach einer so wichtigen ernsten Zeit darzubringen. Gott hat Dich und Dein siegreiches Heer auf eine seltene Art beschützt, und möge Er fortfahren, Dich zu segnen mit unserer lieben Augusta, unsern teuren Fritz und Vicky und unsern lieben Enkeln! Du und ich dürfen stolz auf einen solchen Sohn wie Fritz sein! Aber wie viele, viele Opfer hat dieser Krieg gekostet, wie viele Familien haben ihr Teuerstes und Liebstes verloren! Diese schmerzlichen Gefühle werden sich bei der Ankunft Deiner Armee sehr fühlbar machen.

Von Herzen wünsche ich, daß unsere beiden Länder sich wieder nähertreten mögen, und daß bald wieder die vorübergehenden Mißstimmungen, die aus Mißverständnissen und Mangel an richtiger Beurteilung der beiden Staaten und verschiedenen unglücklichen Umständen entspringen, verschwinden mögen!

. . . Wir freuen uns sehr, von meinem Schwager Ernst sowie auch von Graf Seckendorff viel Interessantes von der Campaign zu hören.

Meine Glückwünsche noch wiederholend, verbleibe ich, teurer Bruder, Deine treue Schwester und Freundin

Victoria Reg.

An die Deutsche Kaiserin Augusta!

Windsor Castle, 22. Juni 1888.

Teure Augusta! Das Unglück*) ist zu namenlos groß, um Worte zu finden, meine Gefühle auszudrücken! Geliebter teurer Fritz, wie habe ich ihn geliebt, wie liebte er mich! Daß Du dieses noch erleben solltest, ist furchtbar hart! Wie stolz, wie dankbar mußt Du sein, einen solchen Sohn gehabt zu haben! Für mein armes Kind ist das Unglück zu entsetzlich. Noch viel schlimmer als das meinige 1861! Möge Wilhelm trachten, das schöne Beispiel seines geliebten Vaters nachzuahmen, und möchte Gott ihm weiter helfen! Mehr vermag ich nicht zu sagen; denn mein Herz ist schwer und tief gebeugt. Luise, die so schrecklich viel verloren hat, bitte ich mein tiefes Beileid auszudrücken. Gott mit Dir!

Ewig Deine treue und tiefbetrübte Schwester und Freundin V. I. R.

*) Am 14. Dezember 1861 war Victorias Gatte Albert gestorben.

*) Am 15. Juni war Kaiser Friedrich, Augustas Sohn und Victorias Schwiegersohn, gestorben.

Die Manöverschlacht hat begonnen

Rot greift Blau erfolgreich mit Panzerwagen an — Entschlossener Abwehrkampf

Bad Nauheim, 22. September.

Die Nacht zum Dienstag verlief im Kampfgebiet ruhig. Die Truppen beider Parteien hatten am Montag erhebliche Marschleistungen vollbringen müssen, um sich in dem schwierigen Gelände günstige Stellungen zu sichern, die ihr weiteres Vorgehen erleichtern sollten. Da die Rote Partei aus südwestlicher Richtung etwa über Frankfurt-Hanau anmarschierte und dabei einen der beiden Verkehrswege, die „hessische Senke", die zwischen Vogelsberg und Taunus die mitteldeutsche Gebirgsschwelle kreuzt, schon hinter sich gelassen hatte und die Blaue Armee etwa aus der Richtung Kassel—Hornberg—Lauterbach von Norden nach Süden vorstieß, näherten sich beide auf dem andern großen Verkehrswege, der das Kinzigtal aufwärts über den Vogelsberg und Rhön verbindenden Landrücken mit dem Lauf der Fulda ins Kasseler und Thüringer Gebiet führt. Die Spitzen beider Parteien standen sich am Abend des Montag auf diesem Landrücken in der Linie Lichenroth südöstlich des Vogelsberges und Schlüchtern am Südostabhang der Hohen Rhön etwa in der Mitte dieser Verkehrsstraße gegenüber.

Rot zum Angriff entschlossen

Der Kommandierende General des (Roten) V. Armeekorps, General der Infanterie Geyer, der nach den Erkundungen seiner Aufklärungsabteilungen den Eindruck gewann, den Gegner an Kräften überlegen zu sein, entschloß sich zum Angriff auf seinem linken Flügel, der für den 22. September, neun Uhr vormittags, angesetzt wurde. Der Führer der Blauen Armee befahl, die erreichte wichtige Linie mit allen Mitteln bis zum Eintreffen der rückwärtigen noch im Marsch befindlichen Teile seiner Armee zu behaupten. Die Rote Division, bei der der Schwerpunkt des Angriffes lag, wurde in der Nacht durch Artillerie und Einheiten der Panzertruppen verstärkt, um den Durchbruch in das Fuldatal zu erzwingen.

Der Führer im Manövergelände

Am Morgen des zweiten Kampftages liegen die Fronten in leichtem Nebel. Der Himmel ist verhangen. Gegen den bleichfarbenen Horizont heben sich die waldbestandenen Höhen wie Scherenschnitte ab. In aller Frühe sind trotz des wenig freundlichen Wetters die Schlachtenbummler wieder in hellen Scharen hinausgeeilt und halten die das voraussichtliche Kampfgebiet umlagernden Aussichtspunkte, aber auch die Anmarschstraßen besetzt, um so mehr, als sie aus einem Maueranschlag erfahren haben, daß der Führer im Manövergelände weilt.

Auf dem Wege zum linken Flügel der Roten Partei, von dem der Angriff ausgehen soll, scheint alles im tiefsten Frieden zu liegen. Ueber der Wolkendecke zieht ein Aufklärungsflieger seine Kreise. Plötzlich stößt er herab und streicht wie ein Habicht über die Höhen, von wütendem Abwehrfeuer empfangen. Dann verstummt der Lärm. Wieder ist es so still, daß man aus der Ferne den Jubel hört, mit dem der Führer in den Ortschaften begrüßt wird.

Der Angriff beginnt

Punkt neun Uhr setzt mit einem Schlag heftiges Artilleriefeuer von Rot auf die Blauen Stellungen ein, und sofort trägt in präziser Zusammenarbeit auch die Infanterie der hier liegenden Division ihren Angriff vor, gedeckt durch ein mörderisches MG-Feuer. Blitzschnell arbeiten sich die Truppen unter dem Schutz der eigenen Artillerie und der aus verdeckter Stellung schießenden schweren Infanteriewaffen unter geschickter Ausnutzung jeder sich im Gelände bietenden Deckung gegen die von Blau besetzten Waldränder vor. Erst wenn sie beim Ueberqueren der Bodenwellen Abwehrfeuer erhalten, greifen sie auch ihrerseits in den Feuerkampf ein.

Es ist ein wundervolles militärisches Schauspiel, das sich hier den Schlachtenbummlern bietet und von ihnen in atemloser Spannung verfolgt wird. Den Abschnitt beherrscht die dicht mit dunklen Tannen bestandene Höhe Hundsloh im Südosten des Vogelsberges, und hier empfängt die Angreifer schwerstes Feuer aus den Waldrändern. Immer häufiger müssen die angreifenden Schützen in Deckung gehen. Aber selbst ein geringes Nachlassen des gegnerischen Feuers nützen sie sofort zu weiterem Vorgehen aus. Gerade auf dem äußersten Teil des linken Flügels der Roten Partei ist der Widerstand besonders erbittert und ein weiteres Vorwärtskommen anscheinend unmöglich.

Kampfwagen greifen ein

Da rollen plötzlich, durch die Mulden gedeckt, Panzerkraftwagen in breiter Welle heran, die auf dem weichen Wiesenboden fast lautlos vorwärtskommen. Nur bei plötzlichem Aussetzen des Schlachtenlärms hört man das Rasseln ihrer Gleisketten. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit schieben sie sich an den Waldrändern entlang, um sie von feindlichen MG-Nestern zu säubern. Spielend überwinden sie die Unebenheiten des Bodens, rutschen in die Bachtäler, steigen am gegenüberliegenden Ufer empor, immer darauf bedacht, außer Sicht der Abwehrgeschütze des Feindes zu bleiben. Auf einem freien Abhang schwenken sie unter heftigem Feuer der Blauen Panzerabwehrkanonen in breiter Front zur Höhe ein. Nicht alle kommen durch das Abwehrfeuer; aber der ersten Welle folgt eine zweite und eine dritte und unmittelbar hinter ihr immer dichter die Schützen in langen Ketten.

Soweit es sich mit dem Glase verfolgen läßt, scheint der Vorstoß gut voranzukommen. Berittene Vortruppen der bespannten und motorisierten schweren Infanteriewaffen ziehen vorüber, um neue Stellungen aufzusuchen, in die sie fast nur Minuten später einwechseln. Die Eigenart des Geländes, aber auch der starke Einsatz aller Waffengattungen und nicht zuletzt der erbitterte Widerstand des Gegners verlangt von den Führern und Unterführern bei dem schnellen Nachrücken vielfach schnelle und selbständige Entschlüsse. Während eine neue Welle der Panzerkampfwagen vorgeht, um die Waldränder aufzurollen, werden auch schon die Reserven nachgezogen.

Blau rüstet zum Gegenstoß

Die Gästegruppen, die von Generalmajor von Zeppelin betreut werden, verfolgen inzwischen die Entwicklung der Dinge bei der Blauen Partei. Durch den Einsatz der Panzerkampfwagen haben die Roten Angreifer überraschend schnell Boden gewonnen und einige wichtige Höhenpunkte besetzen können. Das unübersichtliche Gelände scheint jedoch den beabsichtigten Durchbruch vereitelt zu haben, denn auf dem rechten Flügel der Blauen Armee, der den Hauptstoß auszuhalten hatte, werden bei unserem Eintreffen schon die Kräfte für einen Gegenstoß bereitgestellt, während in den Waldungen noch immer ein heftiger Kampf tobt und die Blaue Artillerie, deren Stellungen durch vorzügliche, dem Gelände angepaßte Tarnungen kaum zu erkennen sind, mit einheitlichem Feuer in den Kampf eingreift.

Obwohl an die Truppen, Angreifer wie Verteidiger, am Vortage und zum Teil auch noch in der Nacht außergewöhnliche Anforderungen gestellt wurden, zeigen sie eine bemerkenswerte Frische, die nicht zuletzt dadurch erreicht worden ist, daß ihre Führer durch klugen und verteilten Einsatz ihrer Truppe auch im „Bewegungskrieg" noch immer Zeiten der Ruhe zu verschaffen wissen. Nicht zuletzt aber trägt zu der guten Stimmung die Anteilnahme der Zivilbevölkerung bei, die nicht müde wird, den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, soweit es in ihren Kräften steht, Erleichterungen zu verschaffen. Bezeichnend für den Geist der hier in schwerem Kampf liegenden Truppen ist die Antwort, die uns die in vorderster Linie kämpfenden Verteidiger der Blauen Armee auf unsere Frage nach den Kampfaussichten zuriefen: „Die Stellung wird gehalten!"



Der Führer im Manövergelände. (Heinrich Hoffmann K.)

Neben dem Führer erkennt man Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherrn von Fritsch (links) und den Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Artillerie Ritter von Leeb.

Die Aussichten der Studienassessoren

Ueberalterung im Abnehmen.

Die Studienassessoren waren in Preußen durch die Sparmaßnahmen des Jahres 1931 besonders hart betroffen worden. Die nationalsozialistische Regierung hat in den letzten Jahren die verschiedensten Maßnahmen eingeleitet, um diesen Assessoren zu helfen. Oberstudienrat Dr. Simon kann deshalb im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich dank dieser Maßnahmen die Lage der Assessoren gegenüber dem Vorjahr mit einem Schlage grundlegend geändert hat. Nicht weniger als 459 Assessoren sind im letzten Schuljahr an preußischen Lehranstalten angestellt worden, eine Zahl, die ungefähr dem letzten Vorkriegsjahr entspricht. Die Anstellungen sind in erster Linie den überalterten Assessoren zugute gekommen.

Der Höhepunkt der Ueberalterung ist überschritten

und bereits eine rückläufige Bewegung festzustellen. Während sich im Vorjahr die Zahl der Assessoren noch um 567 vermehrte, beträgt der Zugang im letzten Jahr nur noch 50. Außerordentlich günstig hat sich die Beschäftigungslage der Assessoren entwickelt. Die Zahl der im höheren Schuldienst entgeltlich voll beschäftigten Assessoren ist um 291 auf 2188 gestiegen.

Der Referent stellt fest, daß die Beschäftigungslage seit vielen Jahren nicht so günstig war. Auch für die Assessorinnen, bei denen die Verhältnisse nach wie vor ungünstig liegen, seien Maßnahmen geplant, um sie in größerer Zahl anderweitig unterzubringen. Die Gesamtzahl aller vorhandenen Assessoren und Assessorinnen beträgt nach dem Stande vom Sommer 1936: 6378.

„Soziale Selbstverantwortung"

Das Amt „Soziale Selbstverantwortung" in der Deutschen Arbeitsfront hält vom 27. September bis 2. Oktober auf der Schulungsburg Lobeda bei Jena eine Arbeitstagung ab, die der Ausrichtung aller Leiter der Büros der Arbeitsausschüsse und Arbeitskammern dient. Auch die Sachbearbeiter der Reichsbetriebsgemeinschaften nehmen neben sämtlichen Mitarbeitern des Amtes an der Tagung teil, auf der auch Reichsleiter Dr. Ley und Hauptamtsleiter Dr. Klaus Selzner sprechen.



(Scherl Bilderdienst. K.)

Ueberall im Manövergebiet besteht zwischen den Soldaten und der Bevölkerung das herzlichste Einvernehmen. Hier erhalten Soldaten eine Erfrischung.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

Friedrich-Wilhelm

Statt Karten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Jungen an

Gustav Kirchhoff und Frau Helene
geb. Stüwe

Jöllenbeck, den 22. September 1936
z. Zt Krankenhaus Gilead

HARRY DREYER JUN.
ALICE DREYER
geb. Sahlmüller

VERMÄHLTE

Bielefeld, den 23. September 1936
Göbenstraße 20

Am Dienstag morgen ist nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte, treue Lebensgefährtin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Opfer

verw. Kralemann, geb. Wibbing

im Alter von 81 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Hermann Opfer
Ernst Jagenburg und Frau Grete
geb. Kralemann
Ernst Kralemann und Frau Frieda
geb. Lampe
Gustav Meierkord und Frau Emmy
geb. Kralemann
und vier Enkelkinder

Bielefeld, Elberfeld, Bremen, Salzuflen, den 22. September 1936.
Märkische Str. 26

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Gott dem Herrn hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine gute Mutter

Frau Ww. Maria Mehls
geb. Barkhausen

versehen mit den Gnadenmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 87 Jahren zu sich in sein ewiges Reich zu rufen.

In tiefer Trauer:
Albert Mehls.

Bielefeld, den 21. September 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, 25. September, nachmittags 2.30 Uhr, vom Franz.-Hospital aus statt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Gadderbaumer Friedhof. Das Seelenamt findet am gleichen Tage um 7.15 Uhr in der Josephskirche statt.

Am Sonnabend, dem 19. ds. Mts., verschied unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frl. Paula Ramsbrock

im Alter von 53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 22. September 1936.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mittag 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Alwine Hempel
geb. Wißmann

im 51. Lebensjahr im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefstem Schmerz:
Paul Hempel und Kinder.

Bethel, den 21. September 1936.
Quellenhof 6

Beerdigung Freitag, den 25. September 1936, 15 Uhr, von der Zionskirche aus.

Nur 49 Schritte

sind es vom Alten Markt bis zum Brillenfachmann **Otto Obst** Rathausstr. 6

Staatl. geprüfter Augenoptiker

„Original Knirps"

und **Schirme von den besten** kauft man preiswert auch im Westen

Opfer, Arndtstraße

Ich habe meine Praxis im elterlichen Hause eröffnet

KURT ZUMBANSEN
staatlich geprüfter Dentist
Theesener Straße 19

Frisch-Fisch!

Bratmerlan	500 Gramm	28 Pfg.
Kabeljau ohne Kopf	500 Gramm	32 Pfg.
Filet und Schellfisch ohne Kopf grüne Heringe	1½ Kilo	47 Pfg.
Roheßbücklinge	500 Gramm	29 Pfg.
Deutsche Fettheringe (keine Wrackheringe)	10 Stück	38 Pfg.
Rollmops, Bismarck- und Geleeheringe, 1-Liter-Dose		70 Pfg.

Hill

Alles für's

BABY

jetzt auch bei

KEMPE

Obernstraße 12

Sehen Sie sich bitte die Spezialauslage Obernstraße Nr. 12 an.

Hallo Hausfrauen!

Besuchen Sie bitte meinen modernen **Heißmangelbetrieb Kavalleriestraße 2,** Ecke Kesselbrink, Telefon 166

Die Unterhaltung ist durchaus unverbindlich,

über alle Oele und Kräuter wird gern Auskunft gegeben. Anleitung für die Heimbehandlung!

Bitte, sprechen Sie einmal mit mir über „natürliche Schönheitspflege."

FRAU URSULA WINTER
NIEDERWALL ● ECKE KÖRNERSTRASSE
Verkaufsraum ist eröffne

Müde Augen?

Dann verwenden Sie Hofapotheker Schäfers **Vegetabilisches Augenwasser,** welches sich seit langen Jahren zur Stärkung der Augennerven bewährt hat.

Niederlage:
Jahnplatz-Drogerie Riemeier

Donnerstag und Freitag

frisch in Qualität und Güte, fest in Eis verpackt:

Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Heilbutt
Steinbutt



Herren- Damen- und Bett- **Wäsche**

kaufen Sie am billigsten

Stickerei Hübner
Goldstraße 22

Monogramme, Zickzack, Knopfl., Hohlsaum, Aufzeichnungen schnellstens.



....verärgert

ist Herr Kunze über die 3000 Prospekte, die er drucken ließ. Man kann es verstehen, denn unter aller Kritik ist der Druckausfall. Eine solch schlecht gedruckte Werbedrucksache kann er nicht zur Kundschaft geben. Was würde das für einen Eindruck auf sein Geschäft machen!

Eine teuer bezahlte Erfahrung: Mit dem billigsten Druckerzeugnis ist es lange nicht getan. Schlechte Drucksachen können nicht werben, sondern das Ansehen des Geschäftes nur verderben. Nur das gute Druckerzeugnis erfüllt seinen Zweck. Drucksachen von uns sind stets geschmackvoll, sauber, werbekräftig und zu allem preiswert

J. D. KÜSTER NACHF.
Buch-, Stein- u. Offsetdruckerei, Bielefeld



Ja – das Wasser ist hart und kalkhaltig – aber wenn ich mit Fewa wasche, dann schäumt die Lauge trotzdem wundervoll! Das liegt daran, daß Fewa völlig neutral ist und deshalb keine Kalkseife bildet! Es gibt auch keinen grauen Kalkseifenschleier nach dem Waschen – und vor allem spart man Geld, weil Fewa Waschmittelverluste verhindert. Für alle Woll- und Seidensachen gilt daher der Satz: Mit Fewa waschen und pflegen!

Fewa

wurde billiger: neue Pakete 36 und 68 Pfennig

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir unseren innigsten Dank.

Willi Tölke und Frau
Elfriede geb. Hellmann.

Brackwede, im September 1936.

Zurück
Dr. Waubke

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Verlobte:

Bad Salzuflen i. L.: Gertrud Imker und Kurt Platt aus Herford.
Oerlinghausen: Grete Westerheide und Georg Sprenger.
Hagen i. L.: Alwine Bicker und Heinrich Meier.

Gestorben:

Bünde: Karl Biermann, 57 Jahre.
Diffen: Lotte Wesimeyer, 13 Jahre.
Blotho: Hermann Bracke, 24 Jahre.
Lage i. L.: Fritz Güse.
Heidenoldendorf: Friedrich Wedderwille, 57 Jahre.
Detmold i. L.: Generalmajor z. D. Hermann Schramme, 77 Jahre.

Erste Beilage
Nr. 223 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 23. September 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 23. September.

Verantwortungsbewußte Frauen

Minister Rust über die deutsche Mädchenschule.

Bei der Eröffnung der Arbeitstagung der Untergauführerinnen des BDM auf dem Reichssportfeld in Berlin sprach Reichserziehungsminister Rust.

Hinsichtlich der Schulreformen, die für das nächste Jahr geplant sind, erklärte der Minister, daß seine Aufmerksamkeit vor allem den Aufgaben der deutschen Mädchenschule gelte. Die Schule des deutschen Mädchens müsse der des Mannes ebenbürtig sein. Sie könne wohl andersartig, dürfe aber unter keinen Umständen anderswertig sein. Wie der nationalsozialistische Staat keine Kluft mehr kenne zwischen alt und jung, so kenne er keine Kluft zwischen Mann und Frau. Jedes deutsche Mädel in diesem Bewußtsein zu erziehen, sei Aufgabe der Schule und des BDM, die auf verschiedenen Wegen, aber im Hinblick auf das gleiche große Ziel die Erziehung der heutigen Mädelgeneration in die Hand genommen haben.

Jeder deutsche Mann müsse in Zukunft eine Frau neben sich haben, die sich klar sei über die Verantwortung, die sie der Familie, dem Staat und dem Volk gegenüber zu tragen habe.

Die Bedeutung der Mittelschule.

In Frankfurt a. M. wurde die 13. Tagung des Reichsverbandes der Elternschaften deutscher Mittelschulen abgehalten. Der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Bielefeld, Sartorius, sprach über die Bedeutung der Mittelschule für die Wirtschaft. Es sei von jeher ein Verdienst der Mittelschule gewesen, die Bewerber für die mittleren Posten in Beamtenschaft, Gemeindeverwaltung, Handel, Industrie und Landwirtschaft zu erziehen, geschickte wendige Menschen, die sich rasch auf neue Aufgaben umstellen können. Mittelschulrektor i. R. Thoden-Hannover erklärte, die Berufsstatistik habe gezeigt, daß einer sehr dünnen Führerschicht eine Schicht von etwa 20 Prozent gegenüberstehe, die als Mittler zwischen dieser Führerschicht und der werktätigen Bevölkerung die Führung habe. Sie komme aus der Mittelschule.

148 Tote, 4305 Verletzte!

Die Verkehrsopfer der letzten Woche.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt:

148 Tote und 4305 Verletzte

sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Verlängerte Gültigkeitsdauer

der Sonntagsrückfahrkarten.

Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, wird vom 4. Oktober ab die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und somit ein dreitägiges Wochenende ermöglicht. Gleichzeitig wird die Geltungsdauer der Mittwochsrückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr morgens verlängert. Eine weitere Neuerung, die am 4. Oktober in Kraft tritt, besteht darin, daß die steuerfreien Arbeiterwochenkarten auch an Angestellte usw. mit einem Roheinkommen von nicht mehr als 200 Mark ausgegeben werden. Die bisherigen Angestelltenwochenkarten fallen dafür weg.

„Vater Arndt" 90 Jahre alt

Heute kann der bekannte Bielefelder Wirt, Wilhelm Greve, genannt Vater Arndt, in geistiger und körperlicher Frische seinen 91. Geburtstag feiern.

Der Jubilar, der lange Jahre die Wirtschaft in der Arndtstraße führte, stammt aus Elberfeld. Hier erlernte er das Ledersach, war längere Zeit in Holland und ging etwa um das Jahr 1870 nach Bielefeld, um zusammen mit einem Freunde ein Ledergeschäft zu eröffnen. Der Jubilar übernahm dann allein ein Ledergeschäft an der Welle, dem er eine Schäftestepperei angliederte. Die Schäftestepperei stand damals mit dem Aufkommen der Nähmaschine in hoher Blüte. Vater Arndt gehörte zu den anerkannten Fachleuten in dieser Branche. Vor allem war es Nikolaus Dürkopp, der oft seinen Rat in Anspruch nahm.

In den 90er Jahren erwarb dann Wilhelm Greve die Besitzung an der Ecke Arndt- und Kurfürstenstraße und richtete hier eine Wirtschaft ein, der er den Namen „Zum Vater Arndt" gab. Den Namen übertrug man bald auf den Wirt. Als Vater Arndt ist Wilhelm Greve eine bekannte Persönlichkeit geworden. Wegen seiner humorvollen, herzlichen Wesensart erfreut er sich allenthalben höchster Wertschätzung.

Das Mutterauge' hat ihn gleich erkannt

Ein Bielefelder an Bord des Jaguar.

Gestern brachten wir ein Bildchen des deutschen Zerstörers „Jaguar", der in diesen Tagen eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Spanien in den Hafen von St. Jean de Luz brachte. Der deutsche Matrose, der den Flüchtigen behutsam ein Baby ins Boot heruntereicht, ist der Bielefelder Helmut Klotzsch. Ehe sie den Text zu dem Bild lasen, wurde er von Mutter und Schwester auf dem Bild erkannt. Ueber die Fahrt des Jaguar selbst hat der junge begeisterte Soldat in interessanten Briefen an seine Angehörigen in Bielefeld berichtet.

Vom Leinenhandel zur Seefahrt

Die Woermanns, ein Bielefelder Geschlecht — Familiensinn und Drang in die Weite



Im Verlage „Die Brücke zur Heimat" ist ein Buch des Afrikaerzählers Theod. Bohner. Die Woermanns. Vom Werden deutscher Größe", erschienen. Der Verfasser vermittelt in diesem Buche die Geschichte des größten Afrikahauses und des größten Privatreeders der Welt und gibt dabei einen Einblick in das deutsche Kaufmannsleben seit dem 30jährigen Kriege. Theodor Bohner hat die „Woermanns" so geschildert, wie sie lebten, ohne romanhafte Beigabe, aber um so blutvoller in ihrer Wirklichkeit. Uns Bielefelder und Ravensberger aber geht die Geschichte der Woermanns ganz besonders an, denn hier steht das Stammhaus, hier war die Heimat dieser führenden deutschen Kaufleute. Dazu erzählt das Buch manches aus unserer Heimatstadt, das nur wenig bekannt ist und stellt Beziehungen her zwischen unserer Vaterstadt und der größten deutschen Handelsstadt Hamburg, „dem Tore zur Welt".

Vom Küfer zum Kaufmann

Jobst Hermann Woermann, der Stammvater der Familie, zog als 18jähriger Bauernjunge aus seiner Heimat Enger mit Grasmähern und Kiepenkerlen in die Welt. Er hat das Küferhandwerk erlernt, das aber wohl in unserer Gegend nicht viel einbrachte. Er kam nach Rotterdam, wurde Matrose und übte in Java wieder seinen Beruf als Küfer aus. Nach vier Jahren Arbeit hat er sich eine schöne Summe verdient, die er in Tee und Gewürzen anlegt. Schließlich kommt er als „gemachter Mann" nach Enger zurück. Im Jahre 1688 zieht er nach Bielefeld, um sich dem Leinenhandel zu widmen. Durch die Bürger Crevin, van Laer und Wilmans war die Kunst, das herrliche Brabanter Leinen zu spinnen, nach Bielefeld gekommen, und der Ruhm Bielefelds ging damals schon in alle Welt. Jobst Hermann suchte Verbindung mit den großen Leinenfamilien der Stadt und heiratete Katharina Ilsabein Wilmans, die Witwe des Kaspar Velhage. Die Eheleute bewohnten das Haus Breite Str. 23 und Woermann wurde im Jahre 1717 sogar Ratsherr. Sein eigentliches Geschäft aber war der Leinenhandel. Er ist es tatsächlich gewesen, wie die Geschichte der Woermanns zeigt, der die Deutschen über See geführt hat. Nach dem Tode der ersten Frau heiratete Jobst Hermann die Tochter des Pastoren Bischoff, Anna Magdalene, aus Wallenbrück, die ihm 8 Söhne und eine Tochter schenkte. Kinderreichtum war Tradition in der Familie der Woermanns. Jobst Hermann und seine Frau Anna Magdalene sind an einem Tage, am 20. Februar 1744 zur letzten Ruhe getragen worden.

Eine tüchtige Frau

Der Sohn Johann Christian Woermann führte das väterliche Geschäft weiter, seine Frau ist wieder eine Wilmans; in drei Geschlechtern haben sich diese Familien miteinander verbunden, Frau Margarete Katharina trägt die Last des Geschäftes nach dem frühen Tode des Mannes in einer besonders schweren Zeit. Bei dem Durchmarsch feindlicher Truppen durch Bielefeld im Jahre 1757 hat das Haus Woermann für 25 650 Gulden Leinen eingebüßt, und hat sehr hohe Steuern zu zahlen, dazu muß eine große Familie mit 14 Kindern versorgt werden. Aber die tüchtige Frau hat sich behauptet.

Das größte Leinengeschäft in Bielefeld

Der Sohn Christian Arnold vermählte sich mit Franziska Lucia van Laer, und schloß damit die Verbindung mit einer anderen hochangesehenen Bielefelder Leinenfamilie. Das Geschäft wuchs unter der Firma Woermann u. Co. zum größten Leinenhause der Stadt, ja, zu dem größten deutschen Ausfuhrgeschäft überhaupt. In einem Jahre wurden für 160 000 Gulden Leinen angekauft. Manch Woermannballen wanderte schon damals in die südamerikanischen Kolonialreiche. Das Haus in der Breiten Straße reichte nicht mehr, die Familie erwarb den stattlichen Waldhof und machte daraus einen vornehmen Herrensitz. Christian Arnold ist 1800 gestorben. Seine Frau aber wollte es keinesfalls dulden, daß ihr Sohn Gottlieb Christian eine fremde Frau heiratete, er sollte nach alter Weise seine Wahl unter den Töchtern der Leinenfamilien Bielefelds treffen. Aber bei ihm siegte die Liebe, und er heiratete gegen den Willen der Mutter die schöne Nicoline, die Tochter des Doctors der Gottesgelehrsamkeit Milow aus Wandsbeck, die er auf seiner Reise nach Kopenhagen kennen gelernt hatte. Die willensstarke Mutter aber hat der Schwiegertochter den Zutritt zum Waldhof verboten, sie ist bis zu ihrem Lebensende bei ihrem Wort geblieben.

Der Woermannshof in der Hagenbruchstraße

Gottlieb Christian und seine schöne Frau Nicoline richteten sich ihr Haus an der Hagenbruchstraße ein, das noch lange der Woermannhof hieß. Es war ein geräumiges Wohnhaus mit reich geschnitztem Fachwerkgiebel. Die Stadt hat später darin eine Bürgerschule errichtet. Nach innen und außen verriet das Haus damals den Sinn für kulturelle und künstlerische Werte.

Im Jahre 1814 gründete die Firma Woermann in Hamburg ein Haus, das der Sohn des Teilhabers, der junge Friedrich Weber, leitete. Gottlieb Christian wäre gern selbst nach Hamburg gegangen, aber als Firmenchef konnte er sich dem Ort des Hauptgeschäftes nicht entziehen. Denn Bielefeld blieb Hauptsitz des Hauses.

Der Gründer der Woermannlinie

Der Nachfolger Karl Woermann, der am 11. März 1813 in Bielefeld geboren wurde, ist der eigentliche Gründer der Weltfirma Woermann, die in den Schiffslinien der Woermanns verewigt ist. Seine praktische Ausbildung als Kaufmann erhielt er in der Filiale der Firma Hamburg. Nur der geringste Teil der Waren wird mit Geld bezahlt, oft genug muß Kaffee, Zucker und Tabak genommen werden. So wurde das Handelshaus von selbst über das bloße Leinengeschäft hinausgeführt. Seiner Militärpflicht genügte Karl Woermann bei den 15ern in Bielefeld. Während dieser Zeit besuchte er oft seine Schwester, die auf dem Kupferhammer mit dem Erben Nottebohms verheiratet war. Sie ist die Großmutter des nachmaligen preußischen Handelsministers v. Möller geworden. Karl Woermann heiratete Eleonore Weber, seine Base. Er gründete in Hamburg eine eigene Firma in dem Hause Große Reichenstraße. Noch heute bestellt jeder, der nach Afrika reisen will, dort seine Fahrkarte. Karl Woermann wurde in Hamburg ein sehr angesehener Mann. Von der Gartenhöhe in Neumühle sahen die Woermannkinder „ihre" Schiffe vorbeifahren, darunter auch der neue Vollmaster Bielefeld.

Jahre ungeahnten Aufstiegs

Der Sohn Adolf führt die Weltfirma zur höchsten Höhe. Er legt Kaffeeplantagen in Gabun und Kakaopflanzungen in Fernando-Po an. Im Jahre 1883 führt die Firma für etwa 3 Millionen Mark Waren aus und ebenso viel ein.

Hochinteressant sind die Mitteilungen über die Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck, die den Anfang zu dem ersten Kolonialbesitz in Afrika bilden. Auch hier ist das Haus Woermann führend beteiligt. Als Reichstagsabgeordneter hat Adolf Woermann den Kolonialgedanken warm vertreten und wurde dadurch eine starke Stütze Bismarcks.

Große Firmen sind gekommen und wieder vergangen. Woermann ist geblieben. 1914 hatte die Firma 65 Schiffe mit fast 200 000 Registertonnen. Der Weltkrieg nahm alles bis auf den kleinen Fischdampfer „von Puttkammer" mit 800 Tonnen. Und doch ist der Name nicht untergegangen. Die Ueberseefirma Woermann besteht noch heute. Westfälische Zähigkeit läßt sich nicht unterkriegen.

Wir aber wollen stolz darauf sein, daß die Wiege der Woermanns in unserer Heimat stand.

Das Buch von Theodor Bohner verdient gerade bei uns weiteste Verbreitung. Jugend und Alter werden es mit Freuden lesen, es weckt nicht nur den Sinn für Familienüberlieferung, sondern auch den Drang in die weite Welt.

*

Die Mater des Hauses Breite Straße 23 wurde uns vom Verlag „Die Brücke zur Heimat" zur Verfügung gestellt.

Das Mosaik eines Menschen

Eine Hermann Löns-Gedächtnis-Ausstellung im Städt. Museum

Es ist noch keinen Monat her, als der Tag sich jährte, an dem Hermann Löns, der Heidedichter, der Mann mit dem glühenden Herzen, gleich eindringlich in Liebe und Haß, urhaft in seinen Instinkten, den „eine unbändige Lust packte, die ganze Zivilisation auszuziehen und irgendwohin zu gehen, wo Kraft vor Recht geht und nur der Mann gilt, der am schnellsten im Anschlag ist" (Das Zweite Gesicht), seinen 70. Geburtstag hätte begehen können. Und nur noch wenige Tage trennen uns von der Stunde (26. September), in welcher der ungediente Kriegsfreiwillige, hinausgestürmt in heroischer Kampflust, den Tod durch eine feindliche Kugel fand, in einem Krieg, der für ihn Erlösung war und dessen Lied er bereits (nach eigener Aussage) im Jahre 1910 im „Der Wehrwolf", der Bauernchronik des Dreißigjährigen Krieges, sang. Er starb den Tod, der für ihn Erfüllung war, denn er hatte ihn sich so gewünscht, als er im „Braunen Buch" das Ende eines von ihm erlegten Rehbocks schilderte: „Kurz war der Knall, und schnell war sein Tod. Wohl dem, dem solch ein Ende beschieden wird: aus der Sonne hinaus den Sprung in die Nacht hinein".

*

Diesen Menschen, dem die Urtatsachen und Taten alles Lebens die einzig gemäßen waren: Natur und Liebe, Kampf und Jagd, schildert die neue Ausstellung im Museum, deren Träger der Heimatbund Niedersachsen ist. Es ist eine Erinnerungsausstellung, in der sich zahlreiche Stücke befinden, die von Verwandten und Freunden zur Verfügung gestellt wurden und nun zum ersten Male zu sehen sind.

*

Kaum hat man die Zimmerflucht betreten, welche die Ausstellung birgt, so wird der Blick gebannt von einer Bronze-Büste Professor Hoffenrichters, die bereits alles das widerspiegelt, was ihn ausmacht, der schmale, rassige Kopf, der ausgeprägte Schädel des Denkers, das energische Kinn des Willensbetonten, die eingefallenen Wangen des Fanatikers, die schmale Nase des Sensiblen und die nach vorn gestellten, wie horchenden Ohren des naturverbundenen Jägers. Das danebenhängende Bild mit der Wolfsangel von Georg Tronnier aber ergänzt, was die Büste nicht zu geben vermag, das blaue Auge, in dem man irgend etwas Träumerisches sehen möchte.

Außerdem birgt dieser Raum noch ein zweites Bild von ihm, gemalt von H. Krichel-dorf, weiter ein Photo, Bilder seiner Eltern, seines Wohnzimmers und seines Arbeitszimmers in Hannover, in dem unmöglichen Stil gehalten, den die „Wohnkultur" der Vorkriegszeit auszeichnete und die unfreiwillig klar macht, daß in einer Atmosphäre, die diesen „Stil" schuf, ein Mann sich nicht wohlfühlen konnte, welcher der Freund der Waldarbeiter und Fischersknechte war, und der damals bereits Worte schrieb, die erst heute gesagt zu sein scheinen: „Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Rasseerhalter".

Aber aus einem Gemälde von Luise Oesterley schaut auch seine erste Frau Elisabeth, von der er in einem Gedicht Pulsatilla vernalis (Anemone) sagt, daß sie starr wie deren Blätter dem Leben gegenüber gewesen sei und sich ihm blütenweiß und blumenlind wie die Blüten gezeigt habe.

Nach diesem Persönlichen umfaßt uns in den nächsten Räumen seine Wahlheimat, die Heide, in vielen Bildern und seine ewige Sehnsucht, die Natur und ihre Welt der Pflanzen und Tiere, kommt uns in den Originalen der Illustrationen zu „Wald und Heide" von Erich Fricke, zu „Goldhals" von Paul Haase und in Fotos zu den neuen Auflagen seiner Bücher zum Ausdruck. Seine Werke aber, oft Erstausgaben, die Partituren zu den vertonten Gedichten, Bücher mit eigenhändigen Widmungen, eine an seinen Bruder, sind zahlreich ausgelegt. Das Wertvollste jedoch sind seine Manuskripte mit der dahineilenden Schrift (man beachte nur das „und"), die dem Gedankenflug nicht folgen zu können scheint. Hier liegen auch die Korrekturabzüge. Und damit ist das Kapitel aufgeschlagen, das den inneren Zwiespalt dieses Naturmenschen und Dichters äußerlich kennzeichnet: Sein bürgerlicher Beruf! Zwar der, der seinem Dichtertum auch am nächsten stand, der aber auch durch seine Technik und sein Stehen mitten im Weltgeschehen, in der „Gesellschaft", in der Großstadt, seiner Urbestimmung zuwiderlief: der Journalist, der Schriftleiter. Er sagte selbst: „Ich habe meinen Beruf verfehlt. Zigeuner, Indianer, Trapper oder so etwas Aehnliches, das wäre das richtige gewesen." Hier mag der Dichter in ihm die Brücke gewesen sein, denn sonst wäre nicht zu verstehen, wie er in einem „verfehlten" Berufe so Gutes hätte leisten könnnen, daß seine Pseudonyme „Fritz von der Leine" im Hannoverschen Anzeiger und „Ulenspiegel" im Hannoverschen Tageblatt Begriffe wurden. Er war ein unerbittlicher und ironischer Gesellschaftskritiker.

Noch vieles ist mit unendlicher Sorgfalt zusammengetragen worden: Persönlichste Erinnerungsstücke, Studentenmütze und -band, Halstuch und Handschuhe, Pistole und Federhalter; Dokumente seiner Beziehungen zu Wilhelm Busch (darunter auch ein Original-Gemälde von Busch und Zeichnungen). Zeitungsausschnitte von und über Hermann Löns, die Todesanzeigen, eine genaue Karte und ein Panoramafoto von dem Kampfabschnitt, in dem der Dichter fiel und dann die Fotos von den so zahlreichen Lönsgedenksteinen, hier an erster Stelle das Denkmal in Tietlingen.

*

So wird diese Ausstellung jedem etwas geben und jeder wird eine Stelle finden, wo er über die Vielfalt der Charakterform und des Daseinsausdrucks an den Menschen Löns herankommen kann, der da war: Schwärmer und Zielbewußter, Liebender und Hassender, Jäger und Bauer, Journalist und Dichter, Träger von Urinstinkten und Kultur, Melancholiker und Ironiker, Haltloser und Held. Eine Vielfalt, die, wie bunte Steine das Mosaik, das ergibt, was den Menschen Hermann Löns ausmachte.

zw.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.



Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege.

Z 45

(!) **Oeffentliche Gebäude für nationalsozialistische Jugendverbände.**

Der preußische Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß nationalsozialistischen Jugendverbänden und Schulen die unentgeltliche



Ein Unglück kommt selten allein . . .

Bei Hase meldet sich ein feiner Herr mit Aktentasche. Er komme wegen Kriegsanleihe, sie wird — welch Glück, denn Hase hat noch welche! — auf Antrag sehr zu höh'rem Kurse ausbezahlt. Bloß 11 Mark 50 kostet die Gebühr, was Hase noch bescheiden findet im Hinblick auf die Summen, die da winken . . .

Hase wartet viele Wochen umsonst. Dann schlägt er Krach. „Um Gottes willen", sagt man ihm, „Sie können wohl nicht lesen? Vor diesem Schwindler war doch längst gewarnt!"

Nein, Hase weiß von nichts, obwohl es überall gestanden hatte! Die schönen 11 Mark 50 . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor,
sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!

Benutzung von Gebäuden, Grundstücken und Geräten widerruflich unter der Bedingung gestattet werden kann, daß die Benutzer für die durch die Benutzung unmittelbar entstehenden Kosten für Heizung, Beleuchtung usw. sowie für die Beschädigungen aufkommen.

Astronomischer Herbstbeginn

Heute überschreitet die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Aequator von der nördlichen zur südlichen Seite. Sie tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage und mit diesem Moment beginnt der astronomische Herbst, während in der Meteorologie schon der ganze September mit Oktober und November zum Herbst zählt.

Astronomisch zeigt sich die Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd: in Mitteleuropa z. B. beträgt die Zwischenzeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang 12 Stunden 9 Minuten, die Nacht ist dementsprechend kürzer. Erinnert sei noch an die Tatsache, daß an diesem Tage ein Beobachter am Erdäquator die Sonne zur Mittagszeit genau im Scheitelpunkt hat, sein Schatten also buchstäblich „zu seinen Füßen" fällt, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tage zum letzten Mal vor der halbjährigen Winternacht sehen würde.

Umgekehrt würde ein Polarreisender am Südpol sie das erste Mal nach der dortigen Winternacht wieder über dem Horizont aufblitzen sehen.

N. S. K. O. V. — Ortsgruppe Bielefeld-West.

Am Sonnabend hielt die Ortsgruppe Bielefeld-West der N. S. K. O. V. in Brakensieks Parkgarten eine Mitgliederversammlung ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des stellvertretenden Ortsgruppenobmannes Prießmeyer ergriff Ortsgruppenleiter Seifert das Wort. In klaren Worten vermittelte er ein Bild von der Kampfzeit und dem stetigen Wachsen des Verständnisses für die Idee des Führers. Der Redner gab einen eingehenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen des Dritten Reiches bis zur Wiedererlangung der Wehrhoheit und der Wiederaufrichtung unserer stolzen Wehrmacht. Weiter wies er darauf hin, daß die Aufbauarbeit unseres Führers nicht zuletzt auch für die Kriegsopfer Früchte getragen habe. Die lebendigen Schilderungen vom letzten Parteitage ließen alle diejenigen, die nicht dabei sein konnten, dieses einzigartige Ereignis miterleben. Der reiche Beifall gab Zeugnis davon, wie gepackt die Zuhörer waren. Weiter ergriffen dann das Wort die Bezirksleiterin der Kriegshinterbliebenen Frau Schenk und von der Bezirksleitung Kamerad Bäsche. Ihre Worte fanden bei der Versammlung lebhaften Widerhall. Fragen aus der Mitgliedschaft über versorgungsrechtliche Dinge fanden in den klaren Ausführungen des Kameraden Bäsche ihre Beantwortung. Zum Schluß des geschäftlichen Teils wurde des Führers gedacht und die Lieder der Nation gesungen. — Das kameradschaftliche Beisammensein wurde bereichert durch Vorträge des Musikzuges der Ortsgruppe Pottenau und des Herrn Schnelle. Reicher Beifall belohnte ihre Darbietungen.

Stadttheater Bielefeld

In der heutigen Aufführung von „Madame Butterfly" von Puccini singt Renate Specht vom Stadttheater Dortmund die Titelpartie für das erkrankte Fräulein Lotte Loeffel. Die Vorstellung findet für die Platzmiete B statt.

Für den morgigen Donnerstag ist als 3. Vorstellung der Platzmiete C das Lustspiel „Die große Chance" von Alfred Möbler und Hans Lorenz angesetzt.

Die nächste Aufführung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" findet am kommenden Sonnabend statt, worauf jetzt schon hingewiesen sei. Die weitere Wiederholung geht als Festvorstellung gelegentlich der reichswichtigen Grabbe-Festwoche im Lippischen Landestheater Detmold am Dienstag, den 29. September, 18 Uhr, in Scene.

(!) Der Vorverkauf für das 2. Sinfoniekonzert,

das am Freitag, den 2. Oktober 20.15 Uhr in der Rudolf-Oetker-Halle stattfindet, wird heute eröffnet. In diesem Konzert, unter Leitung von Musikdirektor Gößling, wird erstmalig in Bielefeld Erna Berger von der Staatsoper Berlin (Sopran) zu hören sein.

Erstsemestrige Studenten

Die Gaustudentenbundsführung Westfalen-Nord gibt bekannt: Vor Beginn ihres Studiums im Wintersemester 1936/37 haben sich alle erstmalig bei einer deutschen Hoch- oder Fachschule einzuschreibenden Studenten zwecks Einordnung in die Stammannschaft oder eine dem N. S. D.-Studentenbund angeschlossene Kameradschaft bei der für ihre Hoch- oder Fachschule zuständigen Gruppe des N. S. D.-Studentenbundes anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt schriftlich, beizufügen sind ein handgeschriebener Lebenslauf, ein Lichtbild und, soweit vorhanden, Dienstleistungszeugnisse der Partei oder einer ihrer Gliederungen (SA, SS, NSKK, HJ). Letzter Anmeldetermin ist der 15. Oktober 1936.

Im Sonderzug zum Erntedankfest

Zum Erntedankfest am Sonntag, 4. Oktober, fahren von Bielefeld aus diese Sonderzüge:

Zug 1: ab Bielefeld 0.00, an Groß-Berkel 1.42, ab Groß-Berkel 20.32, an Bielefeld 22.47.

Zug 2: ab Bielefeld 22.24, an Groß-Berkel 0.34. ab Groß-Berkel 19,26, an Bielefeld 21.40.

Zug 15: ab Bielefeld 2.59, an Groß-Berkel 4.47, ab Groß-Berkel 23.33, an Bielefeld 2.00.

Zug 16: ab Bielefeld 4.50, an Groß-Berkel 6.35, ab Groß-Berkel 2.26, an Bielefeld 4.10.

Der Sonderzug aus dem Landkreis (Zug 17) verkehrt nach diesem Plan:

an	ab		an	ab
	1.34	Isselhorst-Avenwedde	1.55	2.00
1.40	1.42	Ummeln	1.48	1.50
1.51	2.03	Brackwede	1.38	1.40
2.10	2.17	Bielefeld Hbf.	1.11	1.30
2.30	2.32	Hillegossen	0.57	0.59
2.38	2.39	Ubbedissen	0.51	0.52
3.01	3.05	Lage	0.26	0.29
4.07		Groß-Berkel		22.52

„TRAGFEST" Slipons 32.- 39.- 48.- 57.-
Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19a

HJ auf 3000 Kilometer-Fahrt

Herzlicher Empfang der Franken in Bielefeld

Gestern in den späten Nachmittagsstunden trafen in Bielefeld die 25 Hitlerjungen der fränkischen Motor-HJ ein, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandfahrt befinden.

Im Restaurant Brand im Brock an der Gütersloher Straße wurden sie vom NSKK-Oberführer Kaspar herzlich empfangen und begrüßt. Oberführer Kaspar gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die jungen Kameraden in der Stadt am Teutoburger Walde Stunden froher Kameradschaft verleben möchten.

Kreisleiter Upmann überbrachte die Grüße des Landkreises. Der Motorsportsachberater Engelen von der Gebietsführung Westfalen begrüßte die Kameraden im Namen der Westfälischen H. J. „Ihr seid die Repräsentanten der gesamten Motor-HJ. Möge eure Leistung euren Kameraden Vorbild sein und der Motorisierung Deutschlands neuen Auftrieb geben!"

Anschließend wurde den Jungen ein westfälischer Imbiß gereicht, bestehend aus Pumpernickel mit Schinken und Fleischbrühe.

Am Abend versammelte sich dann der gesamte Unterbann I/158 und die Bielefelder Stürme der Motor-Standarte 65 auf dem Johannisberg, wo sie mit den fränkischen Kameraden in fröhlicher Kameradschaft zusammensaßen. Dabei wurde ein überaus lebendiger Film von einer Uebung eines Motorradsturms gezeigt, der lebhaften Beifall fand. Stadtrat Heidemann begrüßte dann im Auftrage der Stadt Bielefeld die Gäste. Für den herzlichen Empfang in Bielefeld dankte Standartenführer Kuler-Schweinfurt im Namen der Fahrtleitung.

Der richtige Bürgermeister

Führer, Arbeitskamerad und Freund in einer Person

In einer Betrachtung über die Aufgabe des Bürgermeisters als Führer seiner Gefolgschaft im neuen Staat betont Oberbürgermeister Professor Dr. Jung-Göttingen im „Gemeindetag", daß das königliche Wort vom ersten Diener des Staates nicht minder für den Bürgermeister in seinem Verhältnis zur Gemeinde und zu seiner Gefolgschaft gelte.

Ein richtiger Bürgermeister sei seiner Gefolgschaft Vorbild, Arbeitskamerad und Freund und werde dadurch, daß er diese Eigenschaften in seiner Persönlichkeit vereinigt, Führer zugleich. Der deutsche Mensch von heute habe sich freigemacht vor der Unterwürfigkeit und Liebdienerei einer versklavten Zeit, dafür aber ein natürliches Gefühl für wahre Persönlichkeitswerte. Die Gefolgschaft folge den Anordnungen des Bürgermeisters zunächst einmal aus dem gesetzmäßig festgelegten Treue- und Gehorsamsverhältnis heraus. Zu höchsten Leistungen sei sie aber erst dann befähigt, wenn ihr ein Mann voranschreite, der infolge seiner inneren Haltung, seiner Erfahrung und seinem Können seine Mitarbeiter mitreißt.

Auch der Oberbürgermeister einer Großstadt sollte sich die Nähe zu seiner Gefolgschaft dadurch erhalten, daß er von Zeit zu Zeit die eine oder andere Abteilung besucht und sich in Gegenwart des Dienststellenleiters mit einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern und ihren Leistungen bekannt macht. Leider mache man ob und zu die Beobachtung, daß Dienstvorgesetzte wie ein Löwe darüber wachen, daß kein Untergebener sich etwa in die Höhle des Stadtgewaltigen wagt. Dem müsse jener selbst mit Gewalt entgegenwirken. Der Bürgermeister, der trotz Arbeitslast und Amtssorgen noch Zeit finde, sich mit gerechtem Sinn um das Arbeitsschicksal der Gefolgschaft zu kümmern, sei ein wahrer Arbeitskamerad inmitten seiner Gefolgschaft. Auch die kleinste Anerkennung, wenn sie echt sei und von Herzen komme, werde von der Gefolgschaft dankbar empfunden, und nichts widere sie so sehr an, als gespielte Leutseligkeit oder gemachte Freundlichkeit

Wie überall im Leben entscheide auch hier nur die Einfachheit und Ehrlichkeit der Gesinnung, die man nicht erlernen könne, sondern von Geburt an besitzen müsse.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Altenfeier in Brackwede

Brackwede. Am letzten Sonntag hatte die Evang. Frauenhilfe wie alljährlich die Alten der Gemeinde zu einer Feier im Vereinshause eingeladen. Etwa 170 Männer und Frauen von 70 bis 86 Jahren waren der Einladung gefolgt. Nach dem ersten Teil, der den Gästen allerlei Abwechslung bot in Musik und Gesang und besonders in einem Märchenspiel, das Kinder frisch und froh aufführten, wurde mit stillem Rückblick des Mannes gedacht, der ein besonders treuer Freund unserer Alten gewesen war: des Pastors Ostermann, sowie seiner Gattin, die seinerzeit die Evangel. Frauenhilfe in Brackwede gegründet hatte. Beide sind im vergangenen Jahre ganz plötzlich von uns gegangen, nachdem der Entschlafene noch einige Monate zuvor bei der letzten Altenfeier der Festredner gewesen war. Nicht zuletzt ist auf seine Anregung hin der Dienst an den Alten ringsum im Lande aufgenommen worden.

Winterhilfswerk 1936/37

Brackwede. Das Amt für Volkswohlfahrt Ortsgruppe Brackwede i. W. teilt mit: Am kommenden Freitag, von 9 bis 12 Uhr, erfolgt im Ev. Vereinshaus die Ausgabe der Unterstützungsantragsformulare für alle vom WHW. 1936/37 zu betreuenden Hilfsbedürftigen. Alle Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurz- und Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und sonstige Personen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln und Kräften beschaffen können, werden ersucht, pünktlich am genannten Tage das Antragsformular abzuholen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß von mehreren in einem Haushalt lebenden Personen nur ein Antrag und zwar nur von dem Haushaltungsvorstand gestellt werden darf.

Sämtliche Fragen müssen wahrheitsgemäß beantwortet werden. Jeder, der versucht, eine Unterstützung durch unwahre und unvollständige Angaben über Einnahmen oder Vermögen irgendwelcher Art zu erlangen, macht sich strafbar und wird außerdem von allen Leistungen der NSV. ausgeschlossen. Für jeden im Haushalt lebenden Verdiener ist eine lückenlose Verdienstbescheinigung der letzten 3 Monate zusammen mit dem Antragsformular einzureichen, Antragsformulare ohne Verdienstbescheinigungen bleiben unberücksichtigt und werden nicht bearbeitet. Die ausgefüllten Antragsformulare mit den Verdienstbescheinigungen werden am Dienstag, dem 29. September, nachmittags von 14 bis 16 Uhr, im Amtsgebäude, Zimmer 14, entgegengenommen. Um eine glatte Abwicklung zu ermöglichen, wird dringend ersucht, vorstehenden Termin pünktlich einzuhalten.

Arnenbier*

Humta, humta, humtata!
Hei, dat is Musik,
Dei wall inne Beine geiht,
Dat man danzet gliek.

„Mieken, Mieken, Deern, Deern,
Kumm doch nu herut!
Schall ek denn nahn Arn'bier gahn
Ahne miene Brut?

Hör bloß, wur de Brummbaß geiht!
Un de Vigelin
Singt un roppt: Wur mürget denn
Fritz un Mieken sien?"

Mieken kummt nu ut de Dür
Lacht den Fritze an.
Un de steiht und steiht un kickt,
Nicks hei seggen kann.

„Na, wat is? Wat häst du denn?
Junge, segg doch wat!" — —
„Mieken, Mieken, Deern, Deern,
O, wat bist du gladd!"

„Junge, is dat würklich wohr?
Moggst du lien mi?
O, denn kumm, un danzen will
Ek nu bloß mit di." —

Humta, humta, humtata!
Spirlt de Musik.
Fritz un Mieken, Arm in Arm,
Danzet ok min gliek.

Links un rechts, un rechts un lin
Dreiht sick Poor an Poor.
Un dor twüsken danzet mir
Ok no Grotevor.**) — —

Ja, in'n Dörp dat schönste Fest
Is dat Arnenbier,
Un dor kann man danzen sick
Richtig satt mal wir.

A. Bieker.

*) Erntebier; **) Großvater.

Der Kolonialbund wirbt

Der Reichskolonialbund führt im ganzen Deutschen Reich und selbstverständlich auch in Bielefeld eine großzügige Werbeaktion durch. Eine Werbefahrt durch Bielefeld und seine Außenbezirke erregte überall Aufsehen und Begeisterung. Schon jetzt hat der Reichskolonialbund zahlreiche Neuanmeldungen zu verzeichnen. Anmeldungen bei Kreisverbandsleiter Haas, Horst-Wessel-Straße Nr. 97 b und Pressedienst- und Propagandaleiter Karnatz, Stapenhorststraße 77 I.

(!) Straßensperrung und Umleitung

Der Walkenweg von Ecke Ziegelstraße bis zu den Heeper Fichten wird wegen Gashauptrohrverlegung bis 17. Oktober 1936 für den Fahrverkehr gesperrt. Während der Sperrung wird der Verkehr durch die mit Umleitungs- und Richtungsschildern versehenen Straßen geleitet.

Wichtig für Hausfrauen und Hausgehilfen!

Es ist schon sehr oft darauf hingewiesen worden, daß die Deutsche Arbeitsfront ab 1. Oktober 1936 neue Beitragsmarken herausgibt, und danach ein Aufholen der Rückstände an nichtgezahlten Beiträgen unmöglich ist.

Sehr wichtig ist zweitens, daß die alten, grauen Mitgliedsbücher noch im Laufe dieser Woche, bis zum 26. September zum Umtausch im Büro der D. A. F., Schulstraße 10, eingereicht werden müssen! (Im Landkreis in den betreffenden Verwaltungsdienststellen.) Werden die fehlenden Marken nicht im September gekauft, bezw. die Bücher nicht rechtzeitig umgetauscht, erlöschen alle erworbenen Rechte, was für manche Hausgehilfin ein harter Verlust sein würde! Darum, liebe Hausfrauen, richte ich die dringende Bitte an Sie alle: Fühlen Sie sich in diesen Tagen mitverantwortlich! Lassen Sie sich das Mitgliedsbuch Ihrer Hausgehilfin zeigen, und wenn Marken fehlen, oder noch, statt des roten, ein graues Buch vorhanden ist: sorgen Sie dafür, daß Ihre Hausgehilfin das Versäumte nachholt, und im Büro der Deutschen Arbeitsfront, Schulstraße 10, selbst vorstellig wird. Durch dieses Hand in Hand arbeiten vermeiden wir, daß nach dem 1. Oktober 1936 unsere Hausgehilfen von empfindlichen Verlusten getroffen werden, für die dann jedoch kein Ersatz mehr zu schaffen ist, da früh genug darauf aufmerksam gemacht wurde.

Weisen Sie als Hausfrau Ihre Hausgehilfin auf die Wichtigkeit dieses einschneidenden Wechsels am 1. Oktober hin.

Erika Seiler, Kreisfrauenwalterin.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Die nächsten Theaterabende sind wie folgt festgelegt: 25. September: „Der Zarewitsch", Feierabendgemeinschaft C 1 (Grüne Mitgliedskarten). — 2. Oktober: „Prinz von Homburg", Feierabendgemeinschaft B. — 9. Oktober: „Prinz von Homburg", Feierabendgemeinschaft A. — 16. Oktober: „Der Zarewitsch", Feierabendgemeinschaft C 2 (Blaue Mitgliedskarten).

Die Ausgabe der Theaterkarten erfolgt nur Mittwochs und Donnerstags.

Zu den Feierabendgemeinschaften B und C können noch Anmeldungen erfolgen. Die Betriebswarte werden gebeten, ein Namensverzeichnis aller von ihnen kassierten Mitglieder von Feierabendgemeinschaften in der Kreisdienststelle abzugeben.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 23. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 6.13 Sonnenuntergang: 18.23 Wahrer Mittag: 12.24 Sonnenhöhe um 12.24: 11 Grad 22 Minuten
Mondaufgang: 14.19 Monduntergang 21.57 Mondlauf 1 Viertel Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 759,4 m/m	+10,7	+9,5	+5,8	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzen 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S	2	0,1 ltr. pro □ meter	5,10	+16,9	+12,4	Mond in Quadratur zur Sonne

Von Weser bis Rhein

Westfalens Museen / Aufbau und Wirkungsgebiet

Von Dr. Robert Nissen

Die Zeitschrift „Westfalen im Bild" bringt einen Aufsatz über die westfälischen Museen, den wir nachstehend zum Abdruck bringen.

Nicht allen ist es bekannt, daß Deutschland heute weit über 2000 Heimatmuseen besitzt. Und ihre Zahl wächst immer noch von Monat zu Monat. In Westfalen besitzen wir heute rund 80 Museen, von denen drei Viertel in der Vereinigung Westfälischer Museen zusammengeschlossen sind.

Eine Ueberschau über unsere westfälischen Heimatmuseen gibt ein buntes Bild. Museen des verschiedensten Ursprungs, der verschiedensten Größe, der mannigfachsten Aufgabenkreise sind darunter. Auf der einen Seite steht z. B. das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster, der Typus eines großen Provinzialmuseums mit hauptamtlicher Leitung, mit einem weit über die Landeshauptstadt hinausgehenden Wirkungsgebiet, mit umfangreichen wissenschaftlichen und volkspädagogischen Aufgaben und mit vielseitiger Vortragstätigkeit. Auf der anderen Seite repräsentiert das in einer alten Burg entzückend untergebrachte, vorzüglich geleitete Heimatmuseum in Ramsdorf den Typ der eigentlichen, regional bestimmten und beschränkten Heimatschau. An mehreren Stellen unserer Heimat finden wir Bauernhausmuseen, d. h. Museen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, bäuerliches Kulturgut vergangener Zeiten in unserer Heimat zu sammeln und zur Schau zu stellen. In erster Linie sind hier die kostbaren, viel zu wenig bekannten Sammlungen des Dortmunder Kunstgewerbemuseums zu nennen. Nirgends bekommt man einen so vollständigen Ueberblick über bäuerliches Leben und Treiben in Westfalen, wie beim Durchwandern der köstlichen Bauernstuben dieses Museums. Der unermüdlichen Energie des Cloppenburger Museumsleiters wird Nordwestdeutschland in Kürze eine große Sehenswürdigkeit zu verdanken haben: Das Museumsdorf in Cloppenburg im Oldenburgschen Münsterland. Bielefeld besitzt schon seit langem und als erster Ort in Westfalen ein schönes und sachverständig eingerichtetes Bauernhausmuseum, das erst kürzlich durch eine der auch immer seltener werdenden Windmühlen erweitert wurde. So ist auch hier ein erfreulicher Anfang zu einem westfälischen Freilichtmuseum gemacht.

Die eigenständige Kultur des Siegerlandes findet man umfassend durch die Sammlungen des Siegerländer Heimatmuseums im Alten Schloß der Stadt Siegen dargestellt. Das Muster eines echten Heimatmuseums, gerade in bezug auf die vielfältigen Aufgaben einer solchen Zelle landschaftlicher Kulturpflege, ist das Heimatmuseum auf der Burg Altena. In äußerst fruchtbarer Wechselwirkung sind hier Burg, Museum, Archiv, Jugendherberge und Feierstätte vereint. Wieder andere Aufgaben haben sich die Institute gestellt, welche, meist in Großstädten mit lebendiger, den Gegenwartsdingen zugewandter Bevölkerung liegend, sich mit der Pflege moderner Kunst und des neuen Kunsthandwerkes befassen. Unter ihnen hat sich in den letzten Jahren besonders das Märkische Museum in Witten einen Rang als Pflegestätte unserer jüngsten Kunst erworben, um den manche Großstadtmuseen es beneiden können. Oertliche Tradition und örtliche Wirtschaftsverhältnisse haben an einigen Stellen bestimmte Spezialtypen an Heimatsammlungen entstehen lassen. Daß z. B. Gelsenkirchen und Bochum ihre Industriemuseen haben, nimmt nicht wunder. In Dorsten finden wir neben dem in dem köstlichen alten Rathaus aufgebauten städtischen Heimatmuseum ein Missionsmuseum, dessen ostasiatische Münzsammlung einen Ruf weit über die Provinz Westfalen hinaus besitzt. Zwei Diözesanmuseen, in Münster und in Paderborn, dienen der Darstellung der hochrangigen kirchlichen Kunst der beiden wichtigsten Bischofssitze unserer Provinz und ihrer Sprengel, während das idyllisch neben der alten Gnadenkapelle in Telgte liegende kleine Heimatmuseum, als Wallfahrtsmuseum gegründet, unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Volkskunst der Vergangenheit und der Gegenwart sich auch die Pflege des neuen bäuerlichen Wohnens, bäuerlicher Kleidung, bäuerlicher Festgestaltung zur Aufgabe gemacht hat. Im Gustav-Lübke-Museum in Hamm kann man neben der heimatlichen Vor- und Frühgeschichte eine nicht unbedeutende Sammlung ägyptischer Kleinkunst, neben kirchlicher und profaner Kunst der Vergangenheit mit viel Geschmack eingerichtete monatlich wechselnde Sonder-Ausstellungen moderner Kunst studieren.

Ein echtes Heimatmuseum wird sich auch die Darstellung der naturkundlichen Erscheinungen in der eigenen Heimat zur Aufgabe machen und in dieser Eigenschaft ganz besonders Mithelferin der Schule sein. In Recklinghausen, in Bielefeld, in Herne und an anderen Orten finden wir sehenswerte geologische Sammlungen. Mustergültig ist hier die neu gegründete geologische Abteilung auf der Burg in Altena. Sie wird nur übertroffen von der hervorragend pädagogisch eingerichteten paläologisch-ontologischen Schausammlung der Universität Münster.

Besonders glücklich und anziehend ist die Unterbringung der Sammlungen in architektonisch bedeutenden oder ihrem Alter nach ehrwürdigen Bauten. Das Hexenhaus in Lemgo, das im geschlossenen alten Straßenbild liegende Renaissancehaus in Minden, das schöne mittelalterliche Rathaus in Schwerte mit seiner gefällig aufgebauten kleinen Heimatsammlung sind nur wenige Beispiele für diese gerade in Westfalen so ungewöhnlich glücklich gelöste Frage der Unterbringung heimatlicher Kostbarkeiten aus alter Zeit in nicht nur zweckentsprechenden, sondern auch schönen und ehrwürdigen Räumlichkeiten.

Es darf nicht vergessen werden, daß in den meisten Heimatmuseen die Kulturarbeit an der Heimat von ehrenamtlich tätigen, begeisterten Heimatfreunden freiwillig geleistet wird, die die Belohnung für ihre Mühe nur in der unermüdlichen Freude an der Arbeit selbst finden. Damit diese Männer in ihrem Eifer um die gute Sache nicht erlahmen, müßten Gemeinden und Kreise noch stärker als bisher eine ideelle und materielle Unterstützung leihen. Ein gutes Heimatmuseum soll wie eine Schule eine stille, aber intensive Arbeit an dem Aufbau der Kultur- und Heimatpflege seines Abschnittes leisten, genau so, wie es eine gute Volksschule oder eine höhere Schule in ihrem Bereich tun soll. Um aber dieses Ziel zu erreichen und die entsprechende Entwicklung durchzumachen von der Klippschule bis zu dem heutigen Typus einer gut geleiteten Volksschule, ist noch ein weiter Weg zurückzulegen. Die Erreichung des Zieles hängt ab von dem Interesse, das die Oeffentlichkeit den Heimatmuseen als Faktor der Bildung und Erziehung unseres Volkes beimessen wird. Das Idealbild eines lebendigen Heimatmuseums ist heute nur an wenigen Stellen erreicht. Daß sie alle eine Stätte lebendiger Volkstumspflege in umfassendem Sinne werden können, daran können und sollten wir alle helfen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

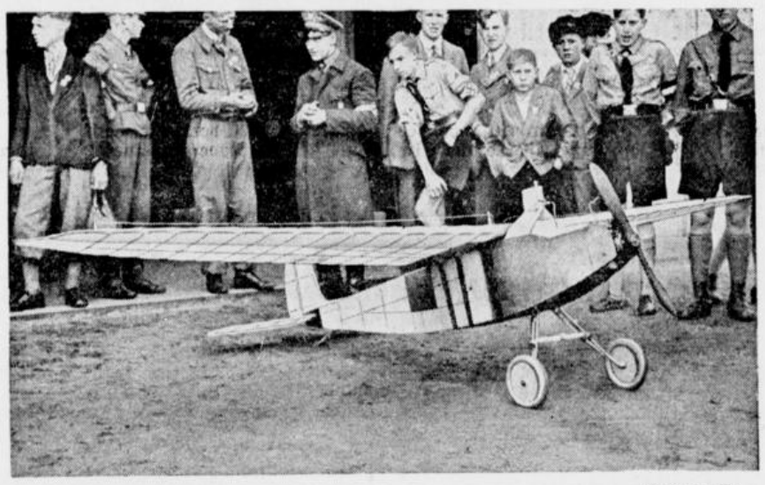
×× Bockhorst. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute August Uthmann und Frau Wilhelmine, geb. Knehans. Das Jubelpaar, das im 74. Lebensjahre steht, erfreut sich noch guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Halle. Vor dem Prüfungsausschuß der Schmiedeinnung Halle bestanden die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk: Karl Vetter bei Finkmann, Künsebeck; Berthold Ostrop bei W. Haake, Gartnisch und Herbert Menke bei Speckmann, Eggeberg.

×× Brockhagen. Frau Witwe Charlotte Wasserlos geb. Wagemann vollendete bei bester Gesundheit ihr 80. Lebensjahr.

×∅ Blasheim. Witwe Luise Kölling geb. Budde konnte bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag begehen.

Flugzeugmodell ferngesteuert



(Schirner, K.)

In unserem Bericht über den 6. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle erwähnten wir auch ein Modell des Konstrukteurs Elge-Freital, das drahtlos ferngesteuert werden kann. Es ist mit einem Verbrennungsmotor von 0,65 PS ausgerüstet. Es wird hier im Bilde vorgeführt.

Kreis Minden

Die Pferde scheuten

() Veltheim. Als der Bauer Depping und seine Frau mit einem beladenen Ackerwagen vom Felde fuhren, scheuten plötzlich die Pferde und das Ehepaar fiel vom Wagen. Ein Rad ging dem fast 70jährigen über den Körper. Er liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Dort wurde auch seine Frau eingeliefert, die schwere Knochenbrüche erlitten hatte.

Kreis Herford

Zwei schwere Betriebsunfälle

Herford. Am Dienstag ereigneten sich in einer hiesigen Möbelfabrik zwei schwere Betriebsunfälle. Am morgen zwischen ½7 und 7 Uhr fiel ein Stapel Holz auf einen Arbeiter aus Herringhausen. Dieser erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen, so daß er ins Herforder Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Kurz vor Betriebsschluß geriet ein anderer Arbeiter beim Heruntersteigen von einem Schwefelsäure-Bottich mit dem rechten Bein in die Säure. Die Verbrennungen waren so schwer, daß auch er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus dem Geflügelzuchtverein „Wittekind".

∅ Herford. In der Versammlung des Geflügelzuchtvereins „Wittekind" Herford und Umgegend stand im wesentlichen die bevorstehende Herbst-Geflügelausstellung zur Besprechung. Die Herbstschau findet am Buß- und Bettag statt. Ausgestellt werden etwa 300 Tiere der verschiedensten Rassen. Für die Ausgestaltung der Schau wurde eine Kommission gebildet, die bereits am 4. Oktober zusammentritt und Einzelheiten der Ausstellung festlegt. Die Ausstellung wird in diesem Jahre getrennt durchgeführt, d. h. neben der Jungtierklasse wird getrennt die Alterklasse ausgestellt.

Uebung der Sanitätskolonne.

Enger. In der Gliemke wurde Sonntag nachmittag eine große Geländeübung durchgeführt, zu der 69 Mann angetreten waren. Nach dem Gefechtsplan, der vorsah, daß die „Blauen" den besetzten Wald räumen mußten und von den „Roten" verfolgt wurden, wurde die Sanitätskolonne eingesetzt. Die „Verletzten wurden auf Bahren zum Verbandszelt gebracht, wo Kolonnenarzt Dr. Kelle die nötigen Belehrungen erteilte. Die Uebung stand unter dem Kommando von Kolonnenführer Omansiek.

Eine unfreiwillige Verdunkelungsübung

Bünde. Am Montag abend gegen 8 Uhr verlosch plötzlich in der Stadt Bünde das elektrische Licht. Die Verdunkelung dauerte etwa eine halbe Stunde, sie hätte vielleicht nur zehn Minuten gedauert, wenn, wie das Elektrizitätswerk mitteilt, es der Betriebsleitung Kirchlengern möglich gewesen wäre, die Betriebsstelle Bünde telefonisch zu erreichen. Das Telefon war aber dauernd durch Anrufe aus der Stromabnehmerschaft besetzt. Es sei deshalb an dieser Stelle darauf hingewiesen, durch Ruhe und Abwarten zur schnellen Wiederherstellung des Normalzustandes beizutragen. Der Grund der Verdunkelung lag darin, daß im Kraftwerk Kirchlengern infolge des Gewitters eine ungewöhnliche Schaltung ausgeführt werden mußte. Bei der späteren Rückschaltung unterlief dem Maschinisten ein Versehen.

Dank der Soldaten

Bünde. Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Kößling übermittelte der Stadtverwaltung Bünde folgendes Dankschreiben aus Bückeburg: Das Bataillon möchte es nicht versäumen, der Stadt für die hervorragende Aufnahme und Beköstigung anläßlich der Herbstübung seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Die



Kompanien haben sich dort äußerst wohlgefühlt und werden oft und gern an die Stunden zurückdenken.

Der Kampf um den Wanderpreis

Bünde. Am Sonntag fand das diesjährige Vergleichsschießen um den Wanderpreis der Stadt zwischen den Bünder Kriegerkameradschaften auf den Schießständen im Stadtgarten statt. Wieder entbrannte ein harter Kampf, der erst in letzter Minute entschieden wurde. Der Kriegerkameradschaft glückte ein knapper Sieg. Sie lag mit insgesamt 654 Ring vor der Kameradschaft Jäger und Schützen mit 649 Ring, der im vorigen Jahr der Wanderpreis zufiel. Die besten Tagesschützen waren Lückner (Jäger und Schützen), Kunzmann (Kriegerkameradschaft) und Bökemeier (Ehemal. 15er). Das genaue Ergebnis lautet: 1. Kriegerkameradschaft (Kunzmann, Götting, Rössiger, Görn, Arenholz) Gesamt-Ringzahl 654. 2. Jäger und Schützen (Lückner, Salle, Brinkmann, Krull Poggel) Gesamt: 649. 3. Ehemalige 15er (Bökemeier, Rühl, Schuster, Frank, Klingenhagen) Gesamt: 625.

Ehrenscheiben holten sich von der Kameradschaft Garde Lohmann, Kameradschaft Kavallerie Potthoff und Kameradschaft Artillerie Dr. Sielermann. Er war auch Sieger in der Gruppe der Schießwarte und Kameradschaftsführer. Im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins fand im Stadtgartensaal die Ueberreichung der Preise statt.

Das Enniglocher Amtshaus „brannte"

Großübung der Freiw. Feuerwehr des Ortspolizeibezirks Ennigloh.

Ennigloh. Nach längerer Pause trat die Freiw. Feuerwehr des Ortspolizeibezirks Ennigloh am Sonnabend wieder einmal mit einer Großübung auf den Plan. Sie sollte Beweis ablegen, daß sich die Kameraden der Wehr ihre alte Elastizität und Schnelligkeit, Schlagfertigkeit und sicheres Arbeiten erhalten haben. Der Uebung lag folgender Plan zugrunde:

Während eines Fliegerangriffs ist das Amtshaus an der Nordseite durch eine Brandbombe getroffen worden. Der Bau brannte im Nu lichterloh. Starke Rauchentwicklung beeinträchtigte die Rettungsarbeiten in erheblichem Maße. Mehrere Personen waren in ihrer Angst auf den Dachboden geflüchtet. Die Freiw. Feuerwehr des Ortspolizeibezirks Ennigloh wurde sofort benachrichtigt. Löschzugführer Schweppe (Ennigloh) alarmierte den Normalzug 1, Ennigloh, sowie die Halbzüge 6 und 7, Ennigloh, und setzte diese sofort tatkräftig ein. Das Feuer hatte jedoch bei Eintreffen der Züge einen derartigen Umfang angenommen, daß auch das angrenzende Beamtenwohnhaus stark in Mitleidenschaft gezogen war. Im gleichen Augenblick wird offenbar, daß auch das Gebäude der Bahnmeisterei von Brandbomben getroffen und in Brand gesetzt worden ist. Da jetzt mit einem Großfeuer von gewaltigem Ausmaß gerechnet werden mußte, wurden noch die Halbzüge 1 und 2, Hunnebrock, Halbzug 10, Dünne und Halbzug 12, Hüffen-Werfen, alarmiert. Während Löschzugführer Schweppe auch auch diesen Alarm durchführen ließ, übernahm nunmehr Wehrführer Warnken (Ennigloh) das Kommando.

Auch die Sanitätskolonne Bünde hatte sich für diese Uebung zur Verfügung gestellt. Sie behandelte die „Geretteten" sach- und fachgemäß.

Das „Großfeuer" war nach etwa halbstündiger Arbeit „gelöscht". Feuerwehrkameraden aus den Nachbarbezirken, die ebenfalls herbeigeeilt waren, brauchten nicht mehr eingesetzt zu werden. Auf dem Marktplatz nahm Kreiswehrführer Schäffer vor versammelter Mannschaft das Wort zur Kritik. Im allgemeinen gebührt den Feuerwehrkameraden für treue und opferbereite Arbeit Dank und Anerkennung, und auch der Kreiswehrführer brachte diesen Dank zum Ausdruck.

Vom eigenen Wagen überfahren

Kirchlengern. Ein junger Mann von hier stürzte vom Wagen und geriet unter die Räder des beladenen Gefährtes. Mit schweren Knochenbrüchen und Kopfverletzungen wurde der Verunglückte dem Bünder Krankenhause zugeführt.

Aufgefahren.

Kirchlengern. Als ein Fuhrwerk mit angehängtem Wagen die Bahnhofstraße überqueren wollte, um zur Waage zu gelangen, fuhr ein Motorrad auf den letzten Wagen auf. Das Rad wurde unter den Bremsbalken gedrückt und konnte nur mit Mühe hervorgeholt werden. Die Verletzungen des Fahrers waren glücklicherweise nicht schwerer Natur.

Verbrechen gegen § 218

Vlotho. Das Bielefelder Schwurgericht verhandelte am Montag und Dienstag gegen die 33jährige Ehefrau Frieda Koch aus Vlotho (zuletzt Rehme), gegen die 27jährige Ehefrau Minna Brandt aus Herford und die 47jährige Ehefrau Amalie Heemeier aus Vlotho wegen gewerbsmäßiger Abtreibung. Die Angeklagte Frau Koch war im wesentlichen geständig; sie mußte auch zugeben, mehrfach eine Entschädigung in bar oder in Naturalien erhalten zu haben. Das Strafverfahren gegen die Angeklagten war übrigens durch einen Fall in Gang gekommen, wo der verbotene Eingriff bei einem jungen Mädchen zu den schwerwiegendsten Folgen geführt hatte, so daß der Arzt sogar mit ihrem Ableben rechnete. Die Angeklagte Koch stand mit den beiden anderen Frauen seit langem in Verbindung, und man arbeitete mehrfach Hand in Hand. Die Angeklagte Frau Brandt bestritt aber die ihr zur Last gelegten Taten zum Teil und wollte den von ihr vorgenommenen Eingriffen eine harmlose Deutung geben. Bei der Angeklagten Frau Heemeier handelt es sich zwar nur um zwei Fälle, doch mußte sie zugeben, in dem einen Fall nicht weniger als 60 Mark angenommen zu haben.

Das Urteil

lautete gegen die Angeklagte Frau Koch wegen gewerbsmäßiger Abtreibung auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten sowie fünf Jahre Ehrverlust; gegen die Angeklagte Frau Brandt ebenfalls wegen gewerbsmäßiger Abtreibung auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust; gegen die Angeklagte Frau Heemeier wegen Abtreibung und Beihilfe zur Abtreibung auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, das Gericht habe bei den Angeklagten Frau Koch und Frau Brandt keine Bedenken gehabt, die Gewerbsmäßigkeit zu bejahen. Auch die Angeklagte Frau Heemeier sei in dieser Richtung außerordentlich schwer belastet. Man würde auch dieser Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt haben — wie das bei den beiden anderen Angeklagten selbstverständlich gewesen sei —, wenn sich dazu eine gesetzliche Handhabe geboten hätte.

Land Lippe

Karten für die Grabbe-Woche

Die starke Nachfrage nach Karten zum Besuch der Grabbe-Woche veranlaßt die Organisationsleitung der Grabbe-Woche darauf hinzuweisen, daß Bestellungen für die einzelnen Tage sofort telefonisch bei der Buchhandlung Schnelle (Telefon Detmold 2131) oder beim Verkehrsverein (Telefon Detmold 3151) zu erfolgen haben.

Keine Vergnügungssteuer

):(Lemgo. Der Ausschuß des Kreises Lemgo hat beschlossen, aus Anlaß der Weinwerbewoche in der Zeit bis einschließlich 27. September in allen Städten und Gemeinden des Kreisgebietes bei Veranstaltungen keine Vergnügungssteuer zu erheben. Diese Vergünstigung kommt aber nur für solche Veranstaltungen in Frage, bei denen lediglich Patenwein verabfolgt wird.

Ratsherrensitzung in Lage

):(Lage. Im Rathause fand eine Sitzung der Ratsherren statt, in der als erstes mehrere Grundstücks- und -verkäufe geregelt wurden. Die Zuckerfabrik benötigt zur Erweiterung des Betriebes eine Grundstücksfläche von 1600 Quadratmetern. Die Ratsherren gaben zum Verkauf der Fläche ihre Zustimmung. Auch die Firma Hoppe & Meinsen will einen Erweiterungsbau durchführen. Dem Verkauf der hierfür erforderlichen Fläche in Größe von 1450 Quadratmetern wurde stattgegeben.

Als nächstes wurde eine Ergänzung in der Sparkassensatzung vorgenommen. Weiter wurde eine Satzung über Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden angenommen.

Schließlich wählte man noch die Vertrauensmänner für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Jahre 1937 und 1938. Die Wahl fiel auf die Herren Kotzenberg, Wodarz und Grautine.

Kreis Paderborn

Ein Jahr Gefängnis wegen Rassenschande

Paderborn Ein 22jähriger aus Warburg wurde von der Großen Strafkammer Paderborn wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Paragraphen 2 und 5 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Verbrechen hat der Angeklagte mit einer 34jährigen verheirateten Jüdin aus Warburg begangen, deren Verführung er erlegen sein will. Dieses bestreitet die als Zeugin vernommene Jüdin jedoch. Das Gericht hat sich im Urteil nicht dem Strafantrag des Staatsanwaltes auf 15 Monate Zuchthaus angeschlossen.

Aus der Landeshauptstadt

„Snieder Nörig"

auf der Niederdeutschen Bühne.

Münster. Die Niederdeutsche Bühne des Theaters der Stadt Münster eröffnete ihre diesjährige Spielzeit mit der Aufführung der dreiaktigen Komödie „Snieder Nörig" von Paul Schurek, die bereits zum Schluß des letztvergangenen Winters auf dem Spielplan stand. Schurek hat es verstanden, eine prächtige Milieuschilderung mit kernigen, aus dem Leben gegriffenen Volkstypen zu gestalten. In der Hauptrolle des schrullenhaften, alten Geizhalses stand wieder Bernd Bietendüwel im Vordergrunde. Aber auch die übrigen Spieler wußten sich dem Gesamtrahmen unter der trefflichen Leitung Fritz Settgasts, der sich auch schon im vergangenen Jahre der Niederdeutschen Bühne als Spielleiter mit bestem Verständnis angenommen hatte, gut anzupassen. Dringend zu wünschen wäre es, wenn die dankenswerten Bestrebungen der Niederdeutschen Bühne, echte, bodenständige niederdeutsche Volkskunst zu vermitteln, stärkeren Widerhall finden würden.

Schuld daran hat Dr. Storch

Das Wunderbrünnlein zu Herford

Herford wäre einmal beinahe ein Kurort geworden

Seit undenklichen Zeiten rollen die Wasser der Werre zu Tal. Sie rauschten durch Herford, als vornehme Aebtissinnen hier das Regiment führten, sie fluteten dahin in fetten und mageren Jahren, sie wurden rot gefärbt vom Blut, sie sahen auch Elend und Not . . .

Wie es auch jeweils war, die Herforder behielten trotzdem ihren frohen Sinn, ihre tollen Launen, ihren Uebermut und ihre guten, mitunter recht drolligen Einfälle. In diesem Zusammenhange interessiert ein Kapitel Herforder Stadtgeschichte, das, so bitter ernst man es auch anno dazumal genommen haben mag, heute nicht eines gewissen Humors entbehrt. Ueberzeugen Sie sich selbst:

Es mag um das Jahr 1750 gewesen sein, als der Stadtphysikus Dr. Storch, ein gelehrter Herr, auf den Gedanken kam, einen kleinen Brunnen auf der Neustadt zum Anlaß zu nehmen, um für die Stadt Herford eine nach seiner Ansicht glanzvolle Aera einzuleiten. Irgendwie hatte er nämlich herausbekommen, daß dem besagten Brunnen heilende Kräfte innewohnen müßten. Und weil man in der damaligen Zeit ähnliches in Bielefeld, in Halle und in Vlotho gefunden zu haben glaubte, vertrat der Herforder Arzt, der sich übrigens durch seine Geschichte der Stadt einen klangvollen Namen gemacht hat, die Ansicht, daß man es ruhig mit Bad Salzuflen und Bad Oeynhausen aufnehmen könne. Herford sollte also ein Kurort werden.

Zunächst einmal war es vonnöten, die chemische Analyse des Wunderbrünnleins, das gar lustig plätscherte und schier unerschöpflich schien, mit aller Sorgfalt vorzunehmen. Daß der Ratsapotheker zu Herford ein positives Urteil fällte, war zunächst einmal wichtig. Da aber bekanntlich der Prophet in seinem Vaterlande nicht viel galt, ließ man angesehene Männer von auswärts kommen, auf daß auch sie die Sache begutachteten. Und richtig, es klappte! Alle Welt war sich einig darin, daß die Heilkraft des Wunderbrünnleins zu Herford gewaltig sei. Für die Ausheilung von Augenschäden . . . von Brustbeschwerden . . . von Rückenschmerzen . . . von verdorbenem Appetit ebensowohl wie für Schwächen des Gehörs . . . für alles dies und für noch viel mehr sei das Herforder Wasser, so sagte und schrieb man, ein wirksames Mittel.

Das Unternehmen schien auch in Gang zu kommen: Die Regierung in Minden gab ihre Unterstützung. Außerdem sorgte eine geschickte Reklame dafür, daß Herford manchen Kurgast begrüßen konnte. Sogar ein Brunnenhaus, zu dem das erforderliche Holz aus dem Stadtwald geliefert wurde, entstand in Herford. Wenn das alles auch mehr primitiv gewesen ist, so wird es in der damaligen Zeit seine Anziehungskraft nicht verfehlt haben. Die Herforder waren zudem sehr zufrieden darüber, daß verschiedene „Offiziere" den Brunnen besuchten. Sie freuten sich auch gewaltig, daß eine Frau „Generalin" so wie andere hochgestellte Persönlichkeiten den Brunnen benutzten. Ganz besonders stolz waren sie aber darauf, daß ihre Aebtissin, die hochwürdige Schwester Hedwig Sophie Auguste, Herzogin von Holstein, „den Brunnen nicht allein fast jährlich ordentlich gebrauchte, sondern ihn auch gewöhnlich bei der Tafel zu trinken pflegte.

Jedoch wollte es das Schicksal nicht, daß aus Herford ein Badeort werden sollte. Zwar hatte es sich bald herum gesprochen, daß nach dem Urteil Dr. Storchs zwei Knaben, die vorher vergebens den Pyrmonter Brunnen gebraucht hatten, in Herford gesund wurden . . . aber das alles, dieser stolze Traum von Kurpromenaden in Herford und Badehäusern und von Trinkhallen, ist trotzdem jäh zunichte geworden.

Das wird sicherlich zum großen Teil seinen Grund darin gehabt haben, daß die Seele des Unternehmens, eben der Stadtphysikus Dr. Storch, allzufrüh die Augen geschlossen hat (1757). Zum andern aber war für das Scheitern ein Entscheid höchster Stellen ausschlaggebend, der dahin lautete, daß das Herforder Wasser zu schwach sei und daß die in ihm ruhenden, heilenden Kräfte sich allzubald verflüchtigten.

Der 7jährige Krieg, der hierzulande schwere Opfer forderte, tat ein übriges, denn die durchziehenden Truppen, und zwar sowohl Feind wie Freund, konnten es sich nicht verkneifen, die Trinkhalle in einen unwürdigen Zustand zu versetzen, die bescheidenen, aber doch schönen gärtnerischen Anlagen zu vernichten und die nahen Lindenbäume, die an einer Allee standen, zu fällen.

Im Lauf der Zeit geriet dann der Brunnen immer mehr in Vergessenheit, mochte auch ein gewisser Dr. Heidsiek durch Veröffentlichung einer Anzahl von Krankengeschichten, in denen von der vielseitigen Heilkraft des Herforder Gesundbrunnens die Rede war, laut für den Badeort Herford die Werbetrommel nochmals schlagen.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Zwiebelkirmes in Halle.

XX Halle. Morgen wird hier die sogenannte Zwiebelkirmes abgehalten. Doch neben den Zwiebeln wird auch noch vieles zu verkaufen sein und der übliche Jahrmarktstrubel wird nicht fehlen.

Rückkehr des Arbeitsdienstes.

Halle. Heute nachmittag trifft die Arbeitsdienstabteilung, die in Stärke von 134 Mann seit Ende Juni im Windbruchgebiet im Sauerland weilte, auf dem Bahnhof wieder ein.

Sprechstunden der Handelskammer.

Halle. Die Sprechstunden der Industrie- und Handelskammer sind in Halle, Borgholzhausen und Versmold am morgigen Donnerstag.

90 Jahre alt.

XX Hörste. Bei verhältnismäßig guter Gesundheit kann heute der Lehrer und Kantor i. R. Karl Reinking sein 90. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, der seinen Lebensabend in Gemeinschaft seiner Ehefrau verbringt, die 80 Jahre alt geworden ist, ist Ehrenmitglied des Männergesangvereins Hörste.

Heinrich Scheeles letzte Fahrt.

)=(Werther. Auf dem Friedhofe in Schildesche geleitete gestern die Kriegerkameradschaft alter Krieger-, Landwehr- und Reserveleute Werther seinen letzten Altveteranen Heinrich Scheele, Mitkämpfer in den großen Einigungskriegen 1866, 1870/71, zur letzten Ruhe. Seinen Lebensabend verlebte er im Kreise seiner Kinder bei seinem Sohn, dem Maurermeister Heinrich Scheele in Bielefeld-Gellershagen. Seiner Heimatgemeinde Werther ist er bis zum letzten treu geblieben. So nahm er als hochbetagter Greis von 90 Jahren noch regelmäßig an den Vereinssitzungen teil, dessen Mitbegründer und Ehrenmitglied er war. Welcher Beliebtheit sich der alte Kamerad im Kreise seiner Kameraden erfreute, davon legte das Trauergeleit Zeugnis ab, das sie ihrem ältesten Kameraden gaben. Als letzten Gruß legte der Kameradschaftsführer einen Kranz nieder. Drei Ehrensalven krachten über der offenen Gruft. Dann: Ich hatt' einen Kameraden. Stumm senkte sich die Fahne über dem Sarge . . .

Häger-Schröttinghausen rüsten zur Erntefeier

)=(Häger. Was lange erwogen und beraten wurde, soll zur Tat werden. Ermutigt durch den vollen Erfolg des Vorjahres will der Stützpunkt Häger-Schröttinghausen in Gemeinschaft mit dem Geflügel-Zuchtverein Häger am 4. Oktober in zwei Zelten bei Wirt Weinhorst in Häger sämtliche Gemeindeglieder zur geselligen Erntefeier vereinen. Der Tag soll im Zeichen wahrer Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft stehen. Die Schuljugend, das Jungvolk und Jungmädel werden in den Nachmittagsstunden durch Lieder, Reigen und Fanfarenmusik und Spiele für Unterhaltung sorgen. Die schulentlassene Jugend hat es übernommen, daß Festplatz und Zelte im Schmuck der Erntekränze und Guirlanden prangen. Der Geflügelzuchtverein will sich alle Mühe geben, in mustergültiger Ausstellung Zeugnis von seiner Jahresarbeit abzulegen. Außerdem wird er durch eine Verlosung zur Belebung des Festes beitragen. Gemeinsam schmücken am Vorabend des Festes die jungen Mädchen und Jünglinge beider Gemeinde den Erntebaum. Am Sonntag abend wird zum Tanz aufgespielt.

Lies und lache

Verständnisvoll.

„Was wünschen Sie, mein Herr?"

„Nur ein ganz kleines Gericht heute", sagte der Herr. „Ich kann in diesen Tagen keine größeren Mahlzeiten vertragen!"

„Gewiß", sagte der Kellner und fegte mit der Serviette über den Tisch, „es ist ja Ende des Monats!"

Nach ungewohntem Weingenuß entsäure den Magen!



KAISER-NATRON spart viel Zeit und Geld auch in der Küche!
Große Zuckerersparnis beim Einmachen von Früchten und Pflaumenmus!
Zum schnellen Weichkochen von Hülsenfrüchten vorzüglich bewährt!

Beaufsichtigung der häuslichen Schularbeiten
Noch ist es Zeit durch Beaufsichtigung und Nachhilfe etwaige Lücken auszufüllen und das Klassenziel zu erreichen!
Flaskämper,
Bielefeld Auguststr. 3a Ruf 41 60

Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau
Reichsanerkannte Baugewerkschule
Oldenburg i. O.

Programme, Eintrittskarten usw.
liefert J. D. Küster Nachf.

Zweite Beilage
Nr. 223 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 23. September 1936

Das Kaufhaus der Illusionen

Geheimnisse zu festen Preisen — Artistentricks in Leichtholz und Pappe — Berlin liefert für die Bühnen der ganzen Welt

Berlin, im September.

„Akrobat — schön!" Kupfrig rot glänzt Charley Rivels Pappmachee-Nase. „Türlütü..." pfeift Roni mit dem präparierten Birnenschädel sein einfältiges Liedlein auf dem Regenschirm, mit splittrigem Knacks kracht Grock durch sein spezialangefertigtes Stühlchen, rutscht vom Piano ab und stößt sich die Nase. Das Publikum lacht — in Berlin so gut wie in San Franzisko und Yokohama — lacht über tückische Galoschen und das Latschenfahrrad Paul Pätzolds und über all die unentbehrlichen Artistenrequisiten, die man sich in dem kleinen Stück zwischen Gendarmenmarkt und „Wintergarten" in Berlin ausknobelte, wo langsam ein Artistenviertel mit Stammpension und Weinkneipe und vor allem: dem Kaufhaus entstand, aus dem diese Requisiten stammen.

Hier in dem seltsamen Kaufhaus, das vollgestopft ist mit Kisten und Stoffballen und bis an die Decke reichenden Regalen, hängen die Skizzen zu Ronis Schädel und Rivels Nase, die Entwürfe zum Latschenfahrrad und Grock-Stühlchen, bewegliche Nilpferdköpfe aus leichtester Pappmachee, Teufelsfratzen und Zebraköpfe in freundlicher Nachbarschaft mit der hauchleichten Mumiendame eines Zauberkünstlers und äußert dummdreisten Bauchrednerpuppen.

Der gespaltene Kopf

„Das ist nur, was täglich verlangt wird", erklärt uns der Inhaber des Kaufhauses und zeigt auf die Unzahl von Kästen, die Trikots und Drusen, Patalons und Nasen aller Größen und Farbschattierungen, Fritterjteine, Bärte, Federn, Kränze und Chemikalien und Gummimasken enthält, die man nur über das Gesicht zu ziehen braucht, um im Handumdrehen zum Neger oder zur Rothaut, zum gelbgesichtigen Chinesen oder zum Clown zu werden. Mitten darunter ein Kasten mit großen bunten Reifen und Gummibällen. „Damit jonglierte Rastelli..." sagt der Mann und nimmt ein paar kleine Vollgummikugeln in die Hand, die alle das gleiche Gesicht und die gleiche Größe haben. Er läßt uns Mundhölzer sehen, auf denen Rastelli seine Bälle rotieren ließ, und wieder andere, die oben einen ganz feinen Dorn tragen — „Rastelli-Kopisten", die ihr Vorbild nicht erreichen, können ihren Ball dort oben aufspießen.

Ein paar große Holzkeulen und Mundstangen fallen wegen ihrer unbegreiflichen Leichtigkeit auf. „Leichtholz —" erklärt der Inhaber. „Aus gewöhnlichem Holz werden auf chemischem Weg alle schweren Stoffe herausgezogen, dadurch verringert sich das Gewicht ungefähr auf den vierten Teil!" Und wirklich — der Tomahawk aus Leichtholz ist kaum in der Hand zu spüren. Das hat seinen guten Grund. Denn wenn „Toto", für den das Beil bestimmt ist, damit in Zorn einen Schlag auf das ebenfalls mit Leichtholz erhöhte Haupt seines Partners sausen läßt, muß das Beil des besseren Effektes wegen im Kopf stecken bleiben. Das sieht äußerst gefährlich aus — ist aber halb so schlimm, denn dabei spießt sich lediglich ein kleiner Dorn, der aus der Beilschneide herausragt, in das Leichtholz des gegnerischen Kopfes ein, womit derselbe Zweck erfüllt ist, ohne daß der darunter befindliche Schädel zu leiden hätte.

„Das waren die kleineren Scherze", meint der Inhaber und öffnet wieder einen Kasten, aus dem Stöße von Skizzen herausblättern. „Hier eine Postkarte aus England: der Clown Arturo schickt seine Körpermaße und will danach schnellstens ein Doggenkostüm angefertigt haben, in dem er genau so aussieht, wie der Hund hier auf der Rückseite!" Auf der Karte ist aber ein Riesenvieh mit herabhängenden Lefzen und solch blutrünstigem Blick abgebildet, daß es einem kalt über den Rücken läuft.

Und noch mehr Skizzen kommen zum Vorschein: eine nach Australien gelieferte Riesenboa, in der sich nun der Schlangenmensch „Sevito" produziert, für China das naturgroße Zebra eines Groteskclowns, Entwürfe für Könyöte Reiterkostüme, für Pailettenkleider, Schleiergerinnsel und magische Gewänder — — — Hier: „Ein wirksames Gladiorenkostüm für einen Kraftakt gesucht" — kaum ist der Brief da, wird der Modellzeichner angerufen, kurz darauf ist der Entwurf bereits in der Schneiderwerkstatt, und nach ein paar Tagen kann das Paket per Bahn oder Flugzeug abgehen . . .

Die geheimnisvolle Kugel

In der Dorotheenstraße feierten mit Hilfe Berliner Metallarbeiter und Dreher, Kostümschneider, Modelltischler und Instrumentenbauer schon viele weltbekannte Tricks ihre Auferstehung. Da wurde ein nahtloser Tüllschleier für Yokito geliefert, der seine „geheimnisvolle Kugel" nur durch Handbewegungen in der Luft schweben und sie ganz nach Wunsch hinauf oder hinunter, nach rechts und links bewegen ließ. Da der Schleier über die ganze Bühne reichte, und von hinten beleuchtet wurde, blieb er vom Zuschauerraum aus unsichtbar, so daß auch niemand den Faden sehen konnte, an dem die geheimnisvolle Kugel hing.

Toto, der Clown, bekam von hier seine bekannte aufblasbare Gummidekoration, die plötzlich in sich selbst zusammensinken konnte, der glänzende Kunstradfahrer Artix seinen Zeitungshintergrund — alles nach Wunsch. „Mehr als fünfzig Hintergründe, wie sie dauernd verlangt werden, haben wir immer auf Lager", erklärt der Besitzer. „Den Berliner Krögel und die Schifferkneipe, Altberliner Stuben und Rokokozimmer brauchen bloß abgerufen werden!" und er zeigt auf ein mittleres Postpaket, als knapp zehn Kilo wiegt. „Genau hundert Quadratmeter Hintergrund — ein neuer Seidenmoulett-Stoff, der knitterfrei und absolut unverbrennbar ist! Klappdekorationen für Wanderbühnen zum Beispiel arbeiten wir so, daß sie zur Not als Handgepäck gehen können."

Ein paar Herren kommen gerade aus dem Verhandlungszimmer — ein Agent und drei Mann einer Truppe. Wer war der Agent und wer die Artisten? „Nach dem Abschminken sehen die ‚Internationalen' genau wie Sie und ich aus", sagt der Inhaber. Er muß es wissen, denn er ist seit mehr als dreißig Jahren dabei. zb.

Lufthansa und Postkutsche

Man fliegt weit billiger, als man vor 100 Jahren fuhr!

Als vor 100 Jahren die Postkutschen nach genau vorgeschriebenen Kursen über die holprigen Straßen Deutschlands ratterten, waren die Reisen keineswegs billig. Im „Verzeichnis der Postcourse, wie solche im Junius 1836 vorhanden sind", kann man die staunenswerte Tatsache feststellen, daß die Lufthansa heute in einem Bruchteil der damals benötigten Zeit Menschen und Waren erheblich billiger befördert, als es durch die fahrende oder reitende Post geschah. Ein paar Beispiele:

Berlin — Königsberg. Abfahrt der Post Montags und Freitags abends 7 Uhr. Genau nach einer Woche kam man am Ziel an. Es waren 92¼ Meilen. (Die Meile 7,4 Klm.). Der Spaß, wenn man von einem solchen reden kann, kostete 23 Reichstaler und 1½ Groschen.

Flugzeug von heute: 2 Stunden 55 Minuten. Preis 65 Mark.

Berlin — Dresden. Postkutsche ging ab Sonntags und Donnerstags abends, kam an Mittwochs und Sonnabends früh. 22½ Meilen. 6 Taler 3 Groschen.

Flugzeug: 45 Minuten, 22 Mark.

Leipzig — Berlin. Abfahrt der Postkutsche Sonntags und Donnerstags abends, Ankunft Mittwochs und Sonnabends früh. 22½ Meilen, 5 Taler, 13½ Groschen.

Flugzeug: 50 Minuten, 20 Mark.

Berlin — Hamburg. Zwei Mal wöchentlich. Abfahrt Dienstags und Sonnabends abends 7 Uhr, Ankunft Sonntags und Donnerstags nachmittags. 39 Meilen, 9 Taler 18 Groschen.

Flugzeug: 1 Stunde 20 Minuten, 25 Mark.

Köln — Düsseldorf. Postkutsche: Täglich ab morgens 8 Uhr, Ankunft schon am gleichen Tage abends 8 Uhr. 5 Meilen, 1 Taler 16 Gr.

Flugzeug: 15 Minuten, 10 Mark.

Breslau — Berlin. Abfahrt der Postkutsche Dienstags und Sonnabends abends 10 Uhr. Ankunft nach einer Woche an den gleichen Tagen vormittags. 44½ Meilen, 11 Taler 3 Groschen.

Flugzeug: 1 Stunde 25 Minuten, 30 Mark.

Stettin — Berlin. Sonntags und Donnerstags morgens Abfahrt. Ankunft Montags und Freitags abends. 20¼ Meilen, 5 Taler 1½ Groschen.

Flugzeug: 40 Minuten, 15 Mark.

In dem Kursbuch heißt es:

„Bei den fahrenden Posten kann man auf jede Meile bei gutem Wege 1½ und bei schlechtem und im Winter wohl an 2 Stunden rechnen, wenn nemlich die Entfernung des Ortes groß ist."

Da nun die damaligen Straßen mit unsern Landstraßen wohl nur eine entfernte Aehnlichkeit hatten, kann man getrost die 2 Stunden in Rechnung setzen.

Jeder Reisende hatte „50 Pfund Bagage" frei.

Rechnet man den Wert des Talers von damals im Vergleich zu dem heutigen Geldwert in allen Staaten, kommt man zu dem Schluß, daß man heute im Flugzeug für einen Bruchteil des Fahrpreises von einst befördert wird.

Und da heute mehr, als vor 100 Jahren, Zeit Geld ist, und man in nicht einmal 3 Stunden die Strecke durchfliegt, für die man mit der Postkutsche eine ganze Woche gebrauchte, kann man wahrlich den Fortschritt der Zeit und die Verbilligung der Verkehrsmittel in kurzen hundert Jahren an diesen Zahlen ermessen.

Volksschädlinge zur Strecke gebracht

Der letzte der Gebrüder Schüler verhaftet — Das Ende einer der gefährlichsten Verbrecherbanden

Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Hochingen (Hohenzollern) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß der Verbrecher, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schuß abgegeben hatte, überwältigt werden konnte, ohne das jemand verletzt wurde. Damit wurde eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.

Die sechs Gebrüder Schüller haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Rothwasser in der Nacht zum 12. Mai 1935 und den am 8. Oktober 1932 in Löwen (Kreis Brieg) auf den Kaufmann Ludwig verübten Raubmord sowie den Tod des Gendarmeriewachtmeisters Buchmann auf dem Gewissen. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beweismaterial für zahlreiche weitere schwerste Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der in Haft befindlichen Erich und Fritz Schüller voll bestätigt wurde. In den Jahren 1932 bis 1936 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als

33 schwere Geldschrankeinbrüche

verübt worden, bei denen in zwei Fällen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Weiter fallen diesen Volksschädlingen 115 Büro-, Geschäfts- und andere Einbrüche sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schußwaffe vorgegangen wurde.

In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und 19 Männer, Verfahren in Gang gebracht worden.

Erich Schüller,

einer der gefährlichsten der Brüder,

hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen; er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall gezeltet und beabsichtigte, sich in Hochingen einige Tage „auszuruhen".

Bei den seinerzeit erschossenen Willi und Hermann Schüller waren Aufzeichnungen gefunden worden, die darauf hinwiesen, daß weitere schwere Straftaten geplant waren, wobei sich die Täter eine Beute von 90 000 RM erhofften, also eine ähnliche Summe wie bei Rothwasser.

In aller Stille und Gründlichkeit konnten von der Polizei die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. In den letzten anderthalb Jahren hatten zwölf besonders ausgesuchte Beamte nur den Fall Schüller zu bearbeiten. Von den Behörden wurde alles getan, um diese Volksschädlinge zur Strecke zu bringen, was denn auch dank der mustergültigen Zusammenarbeit aller Stellen gelungen ist.

Kommunistische Mordtat

In Ried in Oberösterreich ereignete sich eine schreckliche Bluttat, die ein bezeichnendes Licht auf die Folgen der kommunistischen Verhetzung wirft. Ein Kommunist führte mit einem Schuhmachermeister eine politische Unterredung, in deren Verlauf sich der Schuhmachermeister ablehnend zu den Gedankengängen des Kommunisten verhielt und ihm das Ungesunde und Unvernünftige des Kommunismus vorhielt. Aus Wut hierüber griff der verhetzte Kommunist zum Messer und stach seinen angeblichen Gegner hinterrücks nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Ueberfallene an ihren Folgen starb. Er hinterläßt vier Kinder.

Erneute Beweisaufnahme im Bauprozeß

In der Verhandlung im Berliner Bauunglücks-Prozeß verkündete die 11. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag den Beschluß, daß neun von den von der Verteidigung gestellten zwölf neuen Beweisanträgen stattgegeben wird. Der Gegenstand der restlichen drei Beweisanträge wird als wahr unterstellt. Die von der Verteidigung genannten Zeugen und Sachverständigen sollen auf Donnerstag geladen werden.

Dieser Beschluß des Gerichts bedeutet eine nicht unwesentliche Verlängerung des Verfahrens. Der Vorsitzende gab hierzu folgende Erklärung ab: Das Gericht ist zwar der Auffassung, daß die teilweise mehrdeutigen Beweisanträge der Verteidigung zum Teil eine Wiederholung der Beweisaufnahme zur Folge haben, die hätte vermieden werden können. Da das Gericht aber ebenso wie bisher alles tun will, um etwa noch mögliche Unklarheiten zu beseitigen, ist es zu dem Beschluß gekommen, neun von den zwölf gestellten Beweisanträgen stattzugeben.

Er hört es oft genug.

„Wer ist so stark wie Herkules, so schön wie Apollo, so weise wie Sokrates und so geistreich wie Bernard Shaw?"

„Der vorige Mann meiner Frau!"



Beleuchtungs-Rezept Nr. 1

Zur guten Beleuchtung gehören die richtigen Lampenarten und Osram-D-Lampen. Die Osram-D-Lampen für 40, 60, 75 und 100 Watt haben, je nach Größe, bis zu 20% mehr Licht. Licht ist jetzt also billiger. Ersetzen Sie die verbrauchten alten Lampen durch die neuen Osram-D-Lampen! Sie werden überrascht sein von der Lichtfülle.

OSRAM-D-LAMPEN

El-Ferd ist nicht zu fassen!



Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Kampf zwischen Männern und Mächten unter heißer Sonne

(30. Fortsetzung und Schluß.)

Vom Schacht verschluckt

Gordon gab nach einigem Zögern seine Einwilligung. Bevor jedoch der Plan zur Ausführung kam, geschah etwas Unerwartetes. Man hörte plötzlich das rasche Galoppieren eines Pferdes, und noch ehe die Mannschaften zu den Gewehren greifen konnten, war durch den Eingang des Tales ein Reiter gesprengt. Er ritt einen prachtvollen Schimmel, und wie eine Fahne wehte sein grünes Turbantuch ihm nach.

„Jetzt aber sofort hinterher, ehe es zu spät ist", rief Seldon, „sonst holt er Verstärkung durch den Schacht, und wir können nicht mehr hinein". Kaum eine Minute später sprengte Seldon den gleichen Weg mit drei seiner Kameraden und verschwand wohlbehalten hinter den Felsen, obwohl man von oben auf sie gefeuert hatte. Sie erreichten die Höhle und drangen, die Pferde mit sich ziehend, ein. Der Schimmel, mit dem der Reiter gekommen war, stand heftig atmend neben den anderen Pferden, der Reiter selbst aber war verschwunden. Wahrscheinlich hatte man ihn durch den Schacht nach oben gezogen.

Seldon suchte rasch einige Hölzer zusammen, und während seine Gefährten sie zu einer langen Stange zusammenbanden, beobachtete er selbst den Brunnenschacht. Er hatte kaum seinen Platz bezogen, als auch schon ein Eimer herabgeschwebt kam. Von oben ertönten zornige Stimmen, ohne daß Seldon jedoch die Worte verstehen konnte. Seldon wartete ruhig ab, und erst als der Eimer gefüllt emporgezogen wurde, schoß er mit seinem Revolver ein Loch hinein, so daß das Wasser in eiligem Strahl wieder herauslief. Er hörte oben das wütende Geschrei der Männer, und die Geschichte machte ihm selbst viel Spaß, daß er laut auflachte, als er sich die enttäuschten Gesichter der Männer vorstellte.

Inzwischen waren seine Kameraden mit der Stange fertiggeworden, so daß es für die Belagerten nunmehr unmöglich war, sich mit dem notwendigen Trinkwasser zu versorgen.

Gordon wurde langsam ungeduldig. Er beschloß, nochmals mit Pond den Rundgang zu tun. Vielleicht würde sich doch eine Möglichkeit finden lassen, in die Festung einzudringen. Wieder gingen sie in halber Höhe um das Tal herum. Sie waren nun in nächster Nähe des Spaltes angelangt, als plötzlich abermals ein Schuß krachte. Gordon zuckte zusammen, drehte sich langsam um sich selber und fiel dann in die Knie. Leutnant Pond war im Augenblick so erschrocken, daß er jede Vorsicht vergaß. Er sprang hinzu, um Gordon vor dem Hinabrollen zu bewahren und zerrte ihn mit Aufbietung aller Kraft hinter einen Felsen. Er legte ihn auf den Rücken, doch auf Gordons Gesicht hatte sich bereits die Blässe des Todes ausgebreitet.

Pond sprang auf und sah nach der Festung hinüber. Dort schwang ein Mann mit grünem Turban triumphierend sein Gewehr, und Pond feuerte sämtliche Schüsse seines Revolvers auf ihn ab. Auch von den anderen Seiten blitzten Schüsse auf, denn keiner der Soldaten ließ sich das gute Ziel entgehen, und der Araber verschwand, ohne daß jemand wußte, ob er getroffen war.

Pond hatte nur den einen Gedanken, es diesen Schuften heimzuzahlen. Wie ein Besessener rannte er auf die Spalte zu, die die Festung von der Talwand trennte. Es flimmerte ihm rot vor Augen, er sah nicht die Gefahr, er hatte nur den einen Willen, zu töten.

Einen Augenblick flog sein Körper gleich einem abgeschossenen Pfeil durch die Luft, dann hing er wie eine Katze an dem Felsen. Seine Hände hatten sich in das Gestein gehakt, seine Beine spürten einen Halt, wieder riß er seine Muskeln zusammen und stand gleich darauf auf dem Dach. Es war leer. Pond rannte zu dem Spalt hinüber, aus dem noch immer ein Stück Leiter herausragte. Ein Kopf tauchte auf, und ohne zu überlegen, schlug Pond mit dem Kolben seines Revolvers auf ihn ein. Der Kopf verschwand.

Verhandlungen

Aufatmend fuhr sich Pond mit den Händen über das Gesicht. Erst jetzt war er imstande, wieder zu denken. Er sah hinüber zur Talwand. Einzelne Leute hatten sich aus ihrer Deckung erhoben, sie wußten noch nicht, was geschehen war, hatten nur den wahnsinnigen Sprung ihres Leutnants gesehen. Pond winkte ihnen zu und sie kamen herbei. Er schob die Leiter über den Spalt und bald darauf wimmelte es von Soldaten auf dem Dach.

Pond gab seine Befehle. Vier Mann sollten die Leiche Gordons heraufschaffen. Der Spalt war scharf zu bewachen, wer emportauchte, wurde sofort erschossen. Die übrigen Mannschaften sammelten sich im Tal vor den Felsen. Die Wache mit den Pferden sollte sich dort ebenfalls einfinden. Seldon sollte sofort heraufkommen. Kurz und schnell prasselten seine Befehle auf die Leute herab, die diese Art von ihm nicht gewohnt waren.

Als Seldon heraufkam, stand Pond an der Spalte, die den Eingang zu den Felsen bildete. Die Leiter war von innen eingezogen worden.

„Ich will versuchen, ob die Leute sich nicht ergeben", sagte Pond, „sehen Sie zu, was Sie mit ihnen aushandeln können." Damit wandte sich der Leutnant ab, setzte sich abseits auf den Wall und starrte in das Tal hinab, in dem die Mannschaften sich gesammelt hatten. Seldon ließ inzwischen an einem Band ein weißes Taschentuch hinab, daraufhin erschien wieder die Leiter und gleich darauf tauchte der Kopf eines Mannes auf.

„Was wollt ihr?" fragte er lakonisch, als wenn er von nichts wüßte.

„Ihr sollt Euch ergeben", sagte Seldon gelassen, ohne die üblichen Förmlichkeiten anzuwenden.

„Aber wir sind harmlose Männer, die von euch angegriffen werden."

„Dann habt ihr auch keinen Grund, euch zu verstecken", sagte Seldon, ich frage dich zum letzten Male."

Der Mann blickt höhnisch auf: „Nein, wir haben keinen Grund."

„So verschwinde wieder. Ihr werdet den Grund bald finden", sagte Seldon ruhig.

Der Mann stieg nach unten, und die Leiter wurde fortgezogen. Seldon ging zu Pond, um ihm Meldung zu erstatten. Pond überlegte kurze Zeit, dann sagte er nur das eine Wort: „Ausräuchern!"

Seldon stieg nach unten in die Höhle, in der sich die Pferde und die Kamele befanden, und ließ sie hinausschaffen. Dann ließ er sämtliche Wasserschläuche, die aufzutreiben waren, frisch füllen und brannte aus dem vorhandenen Holz und Kameldünger in dem Brunnenschacht ein Feuer an, das einen starken Qualm entwickelte, zumal der Schacht wie ein Schornstein wirkte. Darauf begab er sich wieder nach oben.

Es dauerte nicht sehr lange, bis wiederum die Leiter in dem Spalt erschien und eine Stimme herauf rief: „Darf ich kommen, Sidi, und mit dir sprechen?"

Diesmal war es ein anderer, und Pond verhandelte selbst mit ihm. Gleich darauf befahl er, das Feuer zu löschen. Nacheinander stiegen dann zwanzig Männer aus dem Schacht, die sofort gefesselt wurden. Danach stieg Pond mit einigen Leuten hinunter. Die natürlichen Felsenlöcher waren ausgebaut worden und wohnlich eingerichtet. Mehrere Kammern waren voller Waren, die aus den verschiedensten Raubzügen stammen mochten. In einem Raum fand Pond die Leiche eines Mannes in hellgrünem Gewand. Es war derselbe, der auf Gordon den tödlichen Schuß abgegeben hatte. Pond hatte El-Ferd niemals gesehen, doch wußte er auf den ersten Blick, daß er es war, und nachdenklich betrachtete er das schmale, kühne Gesicht.

Inzwischen war der Abend gekommen, und vor den Felsen entwickelte sich ein gedämpftes Lagerleben. Jedes unnötige Geräusch wurde vermieden, denn trotz des Sieges waren die Leute gedrückt. Gordon war gefallen. Als die Nacht hereingebrochen war, ließ Leutnant Pond auf dem Dach der Festung zwei Feuer anzünden und hielt selbst die Totenwache bei seinem Captain, der zugleich sein Freund gewesen war.

*

Am Deck eines Dampfers der Mittelmeerlinie standen zwei Gestalten eng aneinandergeschmiegt, Ingeborg Keller und Klaus Münsingen.

Im Norden tauchte der Golf von Neapel auf. Fast senkrecht stieg der Rauch des Vesuvs in die klare, blaue Luft. Ein leiser Wind kam von Süden, erschien den Duft der Wüste mit sich zu tragen. Schäumend und brausend brachen sich die Wellen am Bug des Schiffes.

Schweigend blickten die beiden Menschen zum Land hinüber.

„Woran denkst du, Ingeborg?"

„Ich muß immer wieder daran denken, daß die Prophezeiung aus der Höhle sich bewahrheitete. Hat uns nicht doch der unbenannte Gott zusammengeführt?"

Klas nickte und sah sie ernst an: „Und Nergal wird als Opfer den zu sich nehmen, dessen Liebe zu der Geliebten unausgesprochen blieb", wiederholte er die Sätze aus dem Text.

Gordon war gefallen, und auch er hatte Ingeborg geliebt.

Sie schwiegen wieder und wußten, daß sie das gleiche fühlten und dachten.

Aus dem leise singenden Wind, der von der Wüste kam, aus dem Brausen der Wellen formten sich Töne, wurde eine Melodie voll jubelnder Seligkeit, innig und doch kraftvoll, voller Triumph und doch mit einem leisen Schmerz, das Lied der triumphierenden Liebe.

— Ende. —

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Dritte Vorschätzung der Getreideernte

Unter Zugrundelegung der für Mai 1936 ermittelten Anbauflächen wären nach den Anfang September 1936 abgegebenen Schätzungen im Dritten Reich (ohne Saarland) die folgenden Erntemengen (in Millionen Tonnen) zu erwarten:

	Vorschätzung 1936	
	September	August
Winterroggen	7,59	7,88
Sommerroggen	0,07	0,08
Winterweizen	4,27	4,46
Sommerweizen	0,34	0,35
Hafer	5,70	5,75
Spelz	0,10	0,11
Wintergerste	1,14	1,14
Sommergerste	2,33	2,43
Wintermenggetreide	0,17	0,18
Sommermenggetreide	0,80	0,82

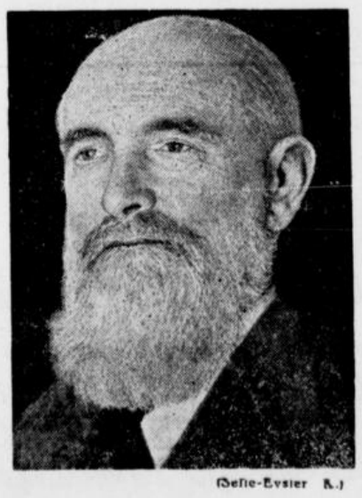
Insgesamt errechnet sich somit nach der September-Vorschätzung eine um 682 000 Tonnen gleich 2,9 Prozent kleinere Getreideernte, als nach der zweiten (Augustvorschätzung) zu erwarten war.

An diesem Rückgang sind Roggen mit etwa 300 000 Tonnen, Weizen mit etwa 200 000 Tonnen und Sommergerste mit 96 000 Tonnen beteiligt. Der Ertragsausfall bei den übrigen Getreideernten ist nur unerheblich.

Im Reich einschließlich Saarland wären unter den oben erwähnten Voraussetzungen 1936 etwa 12,42 Mill. Tonnen Brotgetreide (1930—35 gleich 12,54 Mill. Tonnen), 9,19 (9,24) Mill. Tonnen Gerste und Hafer und etwa 1 (0,69) Mill. Tonnen Menggetreide zu erwarten. Die gesamte Getreideernte wird im Reichsgebiet auf etwa 22,58 Mill. Tonnen geschätzt, das sind immer noch 500 000 Tonnen mehr, als bei der endgültigen Ernteermittelung im Vorjahr festgestellt worden ist.

Robert Bosch

Der bekannte süddeutsche Industrielle Robert Bosch feiert am 23. September seinen 75 Geburtstag. Er wurde in Albeck bei Ulm geboren, studierte an der Technischehn Hochschule in Stuttgart und eröffnete später eine mechanische



(Defie-Evsier K.)

Werkstatt, aus der die Robert-Bosch-A.-G. in Stuttgart-Cannstatt hervorging, die sich vornehmlich mit der Herstellung von Ausstattungsstücken von Autos beschäftigt. Seine Verdienste um die Förderung der Elektrotechnik hat die Technische Hochschule Stuttgart durch die Verleihung des Dr. ing. e. h. anerkannt.

Steigende Werbeumsätze

Nach den Mitteilungen des Werberats der deutschen Wirtschaft hat der Juli wieder bei fast allen Werbemitteln eine sehr beträchtliche Umsatzmehrung gegenüber den Umsätzen der gleichen Zeit der Vorjahre gebracht. Die Kennziffer stieg auf 115,2 gegenüber 104,8 im Juli 1935 und 97,8 im Juli 1934. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Steigerung der Werbeumsätze also rund 10 Proz. Unabhängig von Saisonerscheinungen ist die Wirtschaftswerbung weiter im Wachsen begriffen, ein Zeichen dafür, daß die private Initiative, die für die Werbeumsätze einen Maßstab liefert, gleichfalls zunimmt.

Berliner Börse

Berlin, 22. September.

Die Geschäftsstille hielt an. Die Unternehmungslust war angesichts der geringen Beteiligung des Publikums gleich null. Die Kurse gaben durchweg um 1—1¼ Prozent nach. Auch im Verlauf bröckelten sie weiter ab. Kassarenten lagen sehr still, es ergaben sich nur kleine Veränderungen. Pfandbriefe notierten teilweise ¼ Prozent höher. Der Einheitsmarkt der Industriewerte war behauptet. — Nachbörse: behauptet. Aku 77⅞, AEG 35¼—¼, Daimler 115, Farben 158⅝, Stahlverein 105¾ G, Westdeutsche Kaufhof 51⅞ G.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 22. Septbr. Auftrieb: Ferkel 800, Läuferschweine 453. Es kosteten im Großhandel: Ferkel: unter 6 Wochen 7.50 RM, 6—8 Wochen alte 8—14 RM, 8—12 Wochen alte 14—20 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 20—28 RM, 4—6 Monate 28—50 RM. Marktverlauf sehr langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 22. Sept. Auftrieb: Großvieh 809, Kälber 2160, Schafe 4540, Schweine 9047, ausländische 349. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 44, b) 40. Bullen: a) 42, b) 38, c) 33. Kühe: a) 42, b) 38, c) 31—32, d) 23—24. Färsen: a) 43, b) 39, c) 34 RM. Kälber: a) 105—120, b) 82—87, c) 70—80, d) 58—65, e) 50—55. Schafe: a) 66—68, b) 57-58, c) 62—65, d) 50—56, e) 56—60, f) 35—55, g) 50—53, h) 46—49, i) 35—45. Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 53.50, andere Sauen 50.50 RM. Marktverlauf: Großvieh verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe zieml. glatt, Schweine verteilt.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 22. Sept. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 57.00 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.40—41.40 RM.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 22. Sept. Loko 1433; September 1350 Abr.; Oktober, Dezember und Januar 1301 B, 1299 G, 1300 bez., 1300 Abr.; März 1299 B, 1298 G, 1298 bez., 1298 Abr.; Mai 1299 B, 1298 G, 1299 Abr.; Juli 1295 B, 1294 G, 1294, 95 bezahlt, 1295 Abr. Tendenz ruhig, stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 22. Sept. Loko: Sakellaridis 10.24 (Upper F. G. F. 7.43); Oktober 9.94 (7.08); November 9.94 (6.96); Januar 9.67 (7.01); März 9.46 (7.05); Mai 9.27 (7.06); Juli 9.10 (7.08). Tendenz kaum stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 22. Sept. Loko 6.79, September 6.45, Oktober 6.40, November 6.34, Dezember. und Januar 6.33, Februar 6.32, März 6.31, April 6.29, Mai 6.28, Juni 6.25, Juli 6.23, August 6.06. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 22. September. Loko 1223, Oktober 1183/84, November 1185, Dez. 1186/89, Januar 1188, Februar 1188, März 1188, April 1186, Mai 1184, Juni 1178, Juli 1172. Tendenz: stetig.

Versteuerung der Spekulationsgeschäfte

Im Hinblick darauf, daß die an den Börsen notierten Aktien in den letzten Monaten erhebliche Kurssteigerungen zu verzeichnen hatten und ferner auch auf dem Grundstücksmarkt eine Erhöhung des Preisniveaus eingetreten ist, ist die Frage der Versteuerung von Spekulationsgeschäften zur Zeit aktuell. Zunächst mag darauf hingewiesen werden, daß Spekulationsgeschäfte nicht vorliegen, wenn Wirtschaftsgüter veräußert werden, deren Wert bei anderen Einkunftsarten anzusetzen ist. Wenn also z. B. ein Gewerbetreibender im Rahmen seines Gewerbebetriebes eine Effektenspekulation durchführt, so ist nach Feststellungen in der „Deutschen Steuer-Zeitung" ein etwaiger Gewinn hieraus nicht als Einkünfte aus Spekulationsgeschäften zu versteuern, sondern gehört zu den Einkünften aus Gewerbebetrieb.

Während die Frage, ob ein Spekulationsgeschäft vorliegt, nach dem früheren Einkommensteuergesetz bis zum gewissen Grade subjektiv beurteilt wurde, wird diese Frage nach dem neuen Einkommensteuergesetz rein objektiv beantwortet: Maßgebend ist lediglich der Zeitraum zwischen Anschaffung und Veräußerung. Bei Grundstücken liegt ein Spekulationsgeschäft vor, wenn der Zeitraum zwischen Anschaffung und Veräußerung nicht mehr als zwei Jahre beträgt. Bei anderen Wirtschaftsgütern, insbesondere Wertpapieren, liegt ein Spekulationsgeschäft erst dann vor, wenn der Zeitraum zwischen Anschaffung und Veräußerung nicht mehr als ein Jahr (früher nicht mehr als drei Monate) beträgt. Schließlich gelten als Spekulationsgeschäfte auch solche Veräußerungsgeschäfte, bei denen die Veräußerung der Wirtschaftsgüter früher erfolgt als der Erwerb (Fixgeschäfte).

Von der Besteuerung als Spekulationsgeschäfte sind folgende Ausnahmen gemacht: Schuld- und Rentenverschreibungen von Schuldnern, die Wohnsitz, Geschäftsleitung oder Sitz im Inland haben, es sei denn, daß bei ihnen neben der festen Verzinsung ein Recht auf Umtausch in Gesellschaftsanteile (Wandelanleihen) oder eine Zusatzverzinsung, die sich nach der Höhe der Gewinnausschüttungen des Schuldners richtet, eingeräumt ist, oder daß sie von dem Steuerpflichtigen im Ausland erworben sind; Forderungen, die in ein inländisches öffentliches Schuldbuch eingetragen sind; Vorzugsaktien der Deutschen Reichbahn-Gesellschaft. Hiernach sind also von der Besteuerung als Spekulationsgeschäfte insbesondere die Kursgewinne von deutschen Reichs-, Staats- und Gemeindeanleihen, von Pfandbriefen und Industrie-Obligationen ausgenommen.

Als Gewinn oder als Verlust aus Spekulationsgeschäften gilt der Unterschied zwischen dem Veräußerungspreis einerseits und den Anschaffungs- oder Herstellungskosten zuzüglich der Werbungskosten anderseits. Innerhalb eines Kalenderjahres können Gewinne aus Spekulationsgeschäften und Verluste aus solchen gegeneinander aufgerechnet werden. Ergibt sich nach dieser Aufrechnung ein Verlust aus Spekulationsgeschäften, so ist dieser bei anderen Einkunftsarten nicht abzugsfähig. Wenn sich nach der Aufrechnung ein Gewinn von weniger als 1000 RM ergibt, so bleibt dieser Gewinn steuerfrei. Sofern die Gegenüberstellung der Gewinne und Verluste aus Spekulationsgeschäften innerhalb eines Kalenderjahres einen Gewinn von mindestens 1000 RM ergibt, ist dieser ganze Gewinn als Gewinn aus Spekulationsgeschäften zu versteuern.

Medizin und Biologie

Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Der erste Arbeitstag der 94. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden stand unter dem Leitwort „Medizin und Biologie". Hinter dieser Formel verbirgt sich eine der großen Streitfragen unserer Tage auf dem Gebiete der Heilkunde, die Frage nach der Stellung der sogenannten „Schulmedizin" zur „Naturheilkunde". Die Naturforscherversammlung machte diese Frage zum Gegenstand allseitiger Erörterungen in ihrer ersten allgemeinen Sitzung. Die breite theoretische Grundlage dieser Erörterung gab Professor Max Hartmann (Berlin) in seinem Vortrag „Wesen und Wege zur biologischen Erkenntnis". Professor Aschoff (Freiburg) behandelte das Thema „Pathologie und Biologie". Professor G. v. Bergmann sprach über „Leistungen und Ziele der Medizin", Professor Kötschau-Jena über „Biologisches Denken im Rahmen der neuen deutschen Heilkunde". Professor Grote-Dresden untersuchte „die Stellung der Therapie zu den Grundsätzen der allgemeinen Krankheitslehre".

Geheimrat Professor Sauerbruch stellte zusammenfassend fest, daß die neue deutsche Heilkunde auf die Mitarbeit der Naturwissenschaft und ihre bewährten Arbeitsmethoden unter keinen Umständen verzichten kann. Geheimrat Sauerbruch betonte, daß man sich davor hüten müsse, die beiden nicht selten miteinander verwechselten Begriffe Heilkunde und Heilkunst miteinander zu verquicken. — Heilkunde sei unter entsprechenden Voraussetzungen für jeden erlernbar, Heilkunst dagegen nicht, da sie auf dem irrationalen Gebiet der persönlichen Begabung des Arztes liege.

Ein plumper Fälschungsversuch

Zugunsten betrügerischen französischen Kapitals.

Kürzlich hatte in Polen die Korruptionsaffäre bei dem Warschauer Elektrizitätswerk Aufsehen erregt. Das Warschauer Elektrizitätswerk, das im Besitz einer französischen Gesellschaft, der Société Industrielle d' Energie Electrique, war, wurde darauf hin durch Gerichtsentscheidung in den Besitz der Stadt Warschau übergeführt, während die französischen Inhaber der Konzession aus Polen flüchteten. Neuerdings behauptet nun der „Krakauer Illustrierte Kurier", daß die französische Gesellschaft, die früher der Konzessionär des Warschauer Elektrizitätswerkes war, im Besitz des deutschen elektrischen Weltkonzerns Siemens sei. In Wirklichkeit sei also nicht französisches, sondern deutsches Kapital an der Korruptionsaffäre beteiligt.

Diese Behauptung des polnischen Blattes, die auch in andere polnische Zeitungen überging, ist eine dreiste Lüge. Der Siemenskonzern steht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der kompromittierten französischen Gesellschaft völlig fern. Keine der zum Hause Siemens gehörenden Gesellschaften besitzen Aktien der „Société Industrielle d' Energie Elektrique" und ebenso wenig Aktien ihrer Konzessionsgesellschaft, der Compagnie d' Electricité Varsovie. Es bestehen keinerlei unmittelbare oder auch nur mittelbare Verbindungen zwischen diesen französischen Gesellschaften und den Siemens-Firmen. Welchen Zwecken der „Krakauer Illustrierte Kurier" mit dieser Lügenmeldung gedient hat, bleibt festzustellen.

Vom Pumpernickel bis zum ‚Zopf'

Wer hat schon einmal einen 12-pfündigen Pumpernickel gesehen? Wer weiß, daß dieser Pumpernickel rund 24 Stunden im Backofen stehen muß? Wer ahnt, daß die ursprüngliche Bedeutung der Wörter „Lord" und „Lady" mit „Brotwart" und „Brotbereiterin" gleichzusetzen ist. Wer kennt jenen Brief Friedrichs des Großen, in dem der unsterbliche Preußenkönig am Vorabend des Weihnachtstages 1778 dem Generalmajor Bosse Anweisungen gab, wie die Bäcker von Löwenberg zur Brotversorgung der Truppen heranzuziehen seien? Wer kennt die ganze Formenparade der etwa 500 deutschen Brot-, Brötchen- und Gebäcksorten, vom „Zopf" über die „Brezel" bis zum „Hamburger Rundstück"? Auf tausend fesselnde Fragen, die unser täglich Brot betreffen, wird die große kulturgeschichtliche Sonderschau greifbare Antwort geben, die der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks im Rahmen der kommenden „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäcker- und Konditoren-Handwerk Berlin 1936" aufbaut.

Bei Baron Coubertin

Dr. von Lewald, der eifrige Förderer der deutschen Bewegung für Leibesübungen, weilte in den letzten Tagen in Genf, um dem greisen Verkünder der Olympischen Idee, Baron Coubertin, persönlich über den Verlauf der Olympischen Spiele in Berlin zu berichten. Baron Coubertin gab dabei seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß gerade die Berliner Spiele eine so glückliche Verwirklichung des Olympischen Gedankens geworden seien. Mit besonderer Freude habe er auch das ihm von Adolf Hitler verliehene Olympische Ehrenzeichen entgegengenommen. Wenn nun 1940 die Völker zum Olympischen Wettstreit in Tokio zusammenkämen, so wolle er darin gerne erkennen, wie der hellenische Geist sich auch auf dem asiatischen Erdteil ausbreite. Exzellenz Lewald hat Baron Coubertin auch davon unterrichtet, daß die Anregung des Olympischen Komitees, ihn für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen, auf der ganzen Welt mit Sympathie aufgenommen worden sei und daß man hoffe, daß das Nobelkomitee diesem Vorschlag folgen werde.

Rassenfragen in der Geschichtsforschung

Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine hält zurzeit in Karlsruhe seine Hauptversammlung ab. Am Montag fand im großen Saal des Studentenhauses die Eröffnungssitzung statt. Der Vorsitzende, Universitätsprofessor und Prorektor Dr. Hoppe (Berlin) umriß in seiner Begrüßungsansprache Zweck und Ziel des Gesamtvereins. Er erklärte dabei u. a.: So wie die Einzelpersönlichkeit aufgehen muß im Gesamtvolk, so hat die Landesgeschichte stets den Blick zu richten auf das große Ganze, auf Deutschland.

An den Führer und Reichskanzler wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Es sprach zunächst Universitätsprofessor Dr. Fehrle (Heidelberg) über „Geschichtliche Bedeutung des alemannischen Volkstums".

Der Leiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Engel (Berlin) sprach über „Aufgaben und Ausbau der geschichtlichen Forschungsinstitute im neuen Deutschland". Aus wissenschaftlichen und anderen Notwendigkeiten heraus könne heute nur eine gesamtdeutsche Geschichtsauffassung den Weg der Gesamtforschung und Geschichtslehre bestimmen.

Der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung „Judenfrage" des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland in München, Dr. Wilhelm Grau, sprach über

„Die Geschichte der Judenfrage und ihre Erforschung".

An einigen bedeutsamen Beispielen zeigte Grau, daß zu allen Zeiten, seit die Juden unter die Völker verstreut sind, die Fremdheit des jüdischen Wesens von den Wirtsvölkern empfunden wurde und daß die Begegnung mit dem Judentum immer zu tiefgehenden Auseinandersetzungen geführt hat.

Nach ausführlichen Hinweisen auf die innige Verbundenheit des Judentums mit der Entwicklung des Kapitalismus und mit dem undeutschen Hehlerrecht stellte Grau fest: Kapitalistische Geldanhäufung in den eigenen Händen und Führung des nichtjüdischen Proletariats war dem Judentum weder vor noch nach der Emanzipation fremd. Die Idee des Klassenkampfes ist talmudisch begründet. Bis zum 19. Jahrhundert glaubte man das Problem des Juden durch den Ausschluß des Fremdkörpers von der eigenen Gemeinschaft bewältigen zu können. Das blutsmäßige Aufgehen des Judentums unter die Wirtsvölker wurde abgelehnt. Im Zeitalter der Aufklärung und der französischen Revolution änderte sich diese Auffassung grundlegend. Grau betonte: „Die Emanzipation ist heute ganz deutlich aufgewiesen als eine der wesentlichen Ansätze zur Entwicklung des Bolschewismus. Hätte Karl Marx im Ghetto gelebt, gäbe es keinen Lenin. Ohne die Emanzipation der Juden gäbe es nicht die europäischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts. Die deutsche und europäische Geschichte der Neuzeit und der neuesten Zeit kann nicht geschrieben werden ohne Berücksichtigung der Geschichte der Judenfrage.

Geheimnisvolle Zauberei

Rund 400 Zauberer aus 29 Staaten der Welt treffen sich in diesen Tagen (18. bis 22. September) auf ihrem 24. Internationalen Weltkongreß in München.

Wie klug dünken wir Menschen uns doch, die wir im Zeitalter der Technik leben! Himmel und Erde haben wir uns untertan gemacht. Das Fliegen über Ozeane und das Fernsehen in die weite Welt erklären wir an Hand nüchterner Worte und lösen es auf in Zahlenreihen und Formeln. Unvorstellbar kleinste Lebewesen beobachten wir bei allen ihren Regungen und Bewegungen, indem wir sie unter ein kunstvoll erdachtes Glas zwingen. Mit langrohrigen Sehgeschützen enträtseln wir die Sternenwelt, und die Bündel unserer Scheinwerfer erhellen und erschrecken die Stratosphären.

Aber dann betritt plötzlich

ein Herr im Frack

die Bühne, zerreißt und zerschneidet vor unseren Augen ein Dutzend buntseidener Taschentücher und — Geschwindigkeit ist keine Hexerei! — fügt sie im Handumdrehen (!) wieder zusammen und stellt sien uns in völliger Unversehrtheit, verbindlich lächelnd, als wäre nichts geschehen, zur Schau. Und dann — ja, dann sperren wir neunmalklugen Menschen Augen und Ohren auf und erklären diesen Herrn für einen Zauberer.

Man könnte vielleicht versucht sein, dem Geheimnisvollen, mit dem für uns jede Art von ‚Zauberei' immer wieder umwoben ist, mit dem bekannten Ausspruchs Sebastian Brants ‚Die Welt will betrogen sein' auf die Spur zu kommen. In der Tat liegt in diesem Ausspruch aus dem ‚Narrenschiff' auch ein Körnchen Wahrheit. Aber nur ein Körnchen! Denn die Welt wollte zu keiner Zeit betrogen sein; so dumm ist sie doch nicht. Die Welt wurde aber nur allzu oft von denen betrogen, die die allen Menschen innewohnende Sehnsucht nach dem Uebernatürlichen und dem Uebersinnlichen (Metaphysischen) schnöde mißbrauchten.

Diese Sehnsucht nach dem Uebersinnlichen, diese Sehnsucht nach dem Wunder, die neben dem Streben nach Erkenntnis und neben dem faustischen Drang, allen Dingen auf den Grund zu gehen, in jedem Menschen lebt, verlangt, gestillt zu werden. Diese Sehnsucht ist es, die es den Betrügern der Welt oft nur zu leicht macht, ihre Opfer zu finden.

Diese geheime Sehnsucht ist es aber auch, die uns ein Auge zudrücken läßt, wenn uns der Herr im Frack auf der Bühne glauben machen will, er könne tatsächlich zaubern. Zuletzt erklärt sich uns also das Geheimnisvolle, das in der Kunst des Zauberns liegt, als eine Freude an dem Spiel mit möglichen Unmöglichkeiten. Für diese uns bereitete Freude sind wir dankbar und klatschen Beifall.

Und so begreifen wir auch, daß es einen Weltkongreß des Zauberers geben muß. Und niemand wird diesen 400 Zauberern aus aller Welt gram sein, deren Losung in Abwandlung des Wortes Sebastian Brants ist: „Die Welt will bezaubert sein, also zaubern wir!"

Hannes Deyben.



Die **Schneiderei** kann beginnen mit preiswerten

Kurzwaren

von Buddeberg

Leinenzwirn schwarz und weiß . . . 4 Sterne		**0.10**
Stecknadeln 50-Gramm-Dose		**0.10**
Nadelmappen sortiert	Stück	**0.10**
„Niegleitar"-Fingerhut	Stück	**0.10**
Schneiderkreide weiß und farbig 3	Stück	**0.10**
Zentimetermaß	Stück	**0.08**
Kopierrädchen	Stück	**0.10**
Armblätter in verschiedenen Größen . .	Paar	**0.14**
Armblätter, doppelseitig gefütt. wasch-, koch- und bügelfest .	Paar	**0.24**
Nahtband Kunstseide, 5-Meter-Rolle . . .		**0.15**

Miederband in reichhaltiger Auswahl

Nähseide, Garne, Nähnadeln, Druckknöpfe usw. nur in guten Markenqualitäten

Knöpfe, Schnallen, Schließen, Nadeln u. Modewaren in vielseitiger Auswahl, für jede Anfertigung u. für jed. Stoff das Passende.

Buddeberg

Offene Stellen

Für ein größeres Krankenhaus

eine **Leiterin für die Waschküche,** mehrere **Hausangestellte** nicht unter 18 Jahren) und ein **Wärter** gesucht Angeb. mit Zeugnissen unter A B 15113 an die Westfälische Zeitung.

Suche zum 15. Oktober ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges

Mädchen

Frau A. Schemann

Bielefeld, Schillerplatz 17

Trecker-Fahrer

zuverlässig, zum sofortigen Eintritt **gesucht.**

G. Dreyer sen., Möbeltransport,

Märkische Straße 16.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.



50 Jahre BOSCH

. . . gründliche BOSCH-Arbeit schätzt der Kraftfahrer. Wo es um höchste Leistung geht, bewähren sich BOSCH-Zünder und BOSCH-Kerzen. Und wo Sicherheit und bessere Fahrleistung gefordert werden, wählen kundige Kraftfahrer das zuverlässige Zubehör von

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH

Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Jetzt Ihrem Motor neue BOSCH-Kerzen - sie verjüngen ihn!

Suchen für sofort oder zum 1. Oktober ehrliches, nettes

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn.

Kulmbacher Bierstuben

Bad Salzuflen

Herrenkleiderfabrik sucht

branchekundigen jungen Herrn

für Lager und Reisebegleitung. — Gute Erscheinung und möglichst 48er Größe bevorzugt.

Angebot mit Lichtbild unter Z W 15081 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Näherinnen

für Berufs- u. Herrenbekleidung stellt ein:

H. A. Reckmann & Sohn

Meldung: Friedenstraße

Lohnarbeit

Welcher größere Betrieb übernimmt die Anfertigung von einigen hundert Dutzend **Herrenoberhemden und Sporthemden?**

Angebote unter A F 15121 an die Westfälische Zeitung.

Drucksachen laßt Küster machen

Bielefeld, Niedernstraße

Stadttheater

Heute, 23. 9. Ab. B, 3 Pr. III 20 bis geg. 22½
Madame Butterfly
Oper v. Puccini

Do. 24. 9. Ab. C, 3 20 bis 22½ Pr. II
Die große Chance
Lustspiel von Möller und Lorenz

Fr. 25. 9. Geschl. Vorst. f. d. NS. Gem. „Kraft durch Freude", Feierabendgemeinschaft C, 1 20 bis 22¾
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

So. 26. 9., 20—22¼, Pr. II
Zum 100. Todestage des Dichters
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung
Lustspiel von Grabbe

. . . und nach dem Theater
Künstlerklause
Bielefelds kleinste u. schönste Vergnügungsstätte
Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 23. bis 25. September 1936, nachm. 4 Uhr, abends 8.30 Uhr
Modenschau
Herbst-Modelle 1936
vorgeführt von
HANS BROICH
Modelle Deutscher Wertarbeit
Sondermodelle aus Deutscher Spitze · Lindener Samt · Kübler Strickkleidung
Mode-Ball bis 3 Uhr
Eintritt frei · Tischbestellg. 539

Zur schönen Aussicht
Jeden Mittwoch u. Sonntag ab 4 Uhr:
Familienkonzert.

Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten
Ortsgruppe Bielefeld

Am Freitag, dem 25. Sept. 1936, um 20 Uhr, findet im Saale des Kyffhäusers ein

Film-Vortrag „Erbkrank"

des Gauschulungswartes statt.

Sämtliche Mitglieder u. Pensionäre mit ihren Angehörigen ausschließlich Jugendliche sind herzlich eingeladen.

Gäste, insbesondere Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Beamten, haben Zutritt. Eintritt 10 Pfg.



„Um Gottes willen unser Geld...."

schreit Max und stürzt zum Herd, wo seine Frau ihm Kaffee kocht. „Das Feuer aus!" Mit zitternden Händen greift er ins Ofenrohr, verbrennt sich, schreit und bringt schließlich eine kleine Blechschachtel zum Vorschein. Während des Urlaubes hatte er darin die ganzen Ersparnisse, 960 Mark, aufbewahrt. Im Ofenrohr sollten sie vor Dieben sicher sein. Das waren sie, doch Max vergaß sie wieder rauszunehmen. Jetzt hält er eine Schachtel voll verkohlten Papiers in der Hand und schon will er sie wütend wieder in den Ofen werfen, da fällt ihm ein Artikel aus der Zeitung ein: „Beschädigte oder verkohlte Geldscheine können der Reichsbank eingesandt werden, die mit Hilfe komplizierter Apparate die Echtheit der Scheine feststellt und den Gegenwert ersetzt". Nach langem Überlegen tat das Max und bekam 920 Mark zurück. Bei zwei Zwanzigmark-Scheinen ließ sich nichts mehr feststellen. Wieder einmal sieht man hier:

Wer Zeitung liest, weiß sich zu helfen!



Schon für 90 Pfennig erhalten Sie eine gute Flasche Mosel

mehr brauchen Sie nicht auszugeben, um sich eine schöne Abendstunde zu schaffen. Ihr EDEKA-Kaufmann führt gute und wirklich preiswerte Weine, lassen Sie sich bitte einmal die Preisliste geben.

Bergluft.
Heute Mittwoch, 16 Uhr:
Bunter Hausfrauen-Nachmittag
abends 20 Uhr:
Großes Winzerfest
unter Mitwirkung von Erna Mahrny-Fiering, der beliebten Hamburger Stimmungssängerin

Lindenhof-Säle
Heute abend
Winzerball.

Keßler Kesselbrink
Mittwochs 4 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
Kaffeekonzert der Kapelle Hermann Genzel
8 Uhr: Tanzspiele

Heute nachmittag Familien-Konzert
Freudental.
Abends Tanz.

Handels-Kursus
(alle kaufm. Fächer)
beginnt 5. Oktober
Einzelfächer wahlfrei
Kaufm. Privatschule
KOHLHASE
Bielefeld Gegr. 1898 Ruf 2980

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Stand: Horst-Wessel-Straße 16
Gr.-Garage Fischer & Co.

KLISCHEE- U. STEMPEL Lindner Bielefeld

Futterkartoffeln
treffen laufend ein.
Lieferung ab Läger
Güterbahnhof-Ost, Detmolder Straße, Osningstraße und frei Haus.
Friedr. Rüter
Telefon 3145

Kleiderschrank, Bettstelle m. Matr., Sofa, Kommode, Küchenschrank, gebr., billig zu verkaufen. **Goldstraße 5,** Max Langendorf, An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln.

Herkel
hat abzugeben
Hauptmann,
Ober-Steinhagen 92.

Verkäufe

1 Eichenschlafzimmer
voll gesperrt, Schrank 180 breit, ungebraucht, sofort für 220 Mk. verkäuflich. **1 Schlafzimmer** für 275 Mark Lieferung frei. **August Heilmann, Bruchmühlen.** g

Opel-Limousine
Typ Olympia, Vorführungswagen, mit 15% Nachlaß zu verkaufen
G. Beckmann, Opelvertretung
Große Kurfürstenstraße 71, Tel. 2446.

Ia Schwammware
zirka 100 cbm 20 mm
zirka 100 cbm 23 mm
in guten Abmessungen, hauptsächlich Wasserholz, äußerst preiswert abzugeben. Angebote unter A G 15137 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Der kluge Bettenkäufer sagt:
„Qualität über alles--"
Deshalb nur die guten, preiswerten Betten von
Mertens am Jahnplatz
Betten-Spezialhaus seit 1897 mit der großen Auswahl

Wo Reinheit lacht, hat imi Pate gestanden.
imi geht aufs Ganze! ...es reinigt alles!

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Aufspannerin, evtl. auch jung. Mädchen, welches das Aufspannen erlernen will, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Heinr. Herm. Gößling, Herren-Wäschefabrik, Meinbergstraße 1.

Mädchen, saub., gewandt, evgl., für Haushalt und Restaurant Nähe Bielefeld gesucht. Angebote unter A D 4688 an die Westfäl. Ztg.

Kragennäherin für in oder außer dem Hause sucht Paul Dammeyer, Wilbrandstraße 27. Tel. 5521.

Halbtagsmädchen für den Haushalt zum 1. Okt. gesucht. Bahnhofstr. 24, Putzgeschäft.

Tüchtiges, in Hausarbeit bewandertes freundliches, sauberes und ehrliches Mädchen für kleinen Geschäftshaushalt, vier Personen, zum 1. Oktober oder später gesucht. J. Eisbrenner, Herford, Meierstraße 1. e

Mädchen, tüchtiges, für sofort oder später bei gutem Lohn gesucht. Volkshaus Hellmann, Brackwede, Bodelschwinghstraße 352.

Mädchen, zuverlässiges, mit gut. Zeugnissen, für Küche und Haus zum 1. Okt. gesucht. Angebote unter W W 14859 an die Westfälische Zeitung. u

Halbtagsmädchen oder Putzfrau gesucht. Bergstraße 18. b

Mädchen erstes, für Geschäftshaushalt zum 1. oder 15. Oktober gesucht, nicht unter 20 Jahren. Frau Wilh. Maßmann, Babenhausen bei Bielefeld

Kinderfräulein zu zwei kleinen Kindern gesucht. Angebote unt. A K 15140 an die Westfälische Zeitung. g

Suche zur Betreuung eines einjährigen Kindes für nachmittags zuverlässig. junges Mädchen. Nachzufragen in der Westf. Zeitung. u

Stellen-Gesuche

Ich suche für meine Schwester, 17 Jahre, (Waise), zum 15. Oktober oder 1. November eine Stellung in gutem Hause als Haustochter, wo ihr neben einer guten Erziehung auch die Erlernung des Haushalts geboten wird. Angeb. unter A C 15118 an die Westf. Zeitung.

Gebildetes junges Mädchen, firm in Küche und Haus, sucht selbständigen Wirkungskreis, auch in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. A H 4702 an die Westfälische Zeitung. e

Vermietungen

Wohnung, Neubau, 2 Räume, zu vermieten. Wo, sagt Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. c

4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, in günstiger Wohnlage, zum 1. November frei. Zu erfrag. in der Westf. Zeitung. u

Büroräume, moderne, zu vermieten. Detmolder Str. 8. b

Räume, 2 kleine, an alleinstehende Person abzugeben. Angebote unter D 4652 an die Westf. Zeitung. u

Zimmer mit voller Pension, frei. Sadowastraße 2. 25.e

Miet-Gesuche

Kinderloses Ehepaar sucht 2 bis 3 Räume, im Westen oder Gellershagen bevorzugt. Angebote unt. Z 4626 an die Westfälische Zeitung. e

Ehepaar (älteres) und Tochter suchen 2—3 möblierte Zimmer mit Küche oder Küchen-Benutzung in besserem Hause. Angebote unter W 4615 an die Westf. Zeitung. 3

Dame sucht gut möbl. Zimmer. Angebote unter H 4688 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer, möbliertes, frei. Henriettenstraße 6.

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer in gutem Hause, fließ. Wasser, möglichst separater Eingang zum 15. Oktober oder später. Angebote unter F 4662 an die Westf. Zeitung. e

Lehrling sucht Kost und Logis. Preisangebote unter A 4631 an die Westfälische Zeitung. e

Zimmer, möbl., von Rentenempfänger gesucht. 14 bis 16 RM. Angebote unter V 4613 an die Westf. Ztg. d

Verkäufe

Stubenofen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Poststraße 4, 1. Etage.

Küchen- und Eßzimmermöbel, noch gut erhalten, zu verkaufen. Wertherstraße 73.

Schreibmaschine „Continental", sehr gut erhalten, billig abzugeben. M. Hagemann, Oberntorwall Nr. 26.

Herd, großer, weißer, für 20.— RM zu verkaufen. Blumenstraße 6 II. e

Kinderbettchen und Bettstelle zu verkaufen Ritterstr. 49.

Eßzimmer, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Ritterstr. 57, II. Eingang Rotpfortenstraße.

Futterkartoffeln „Erdgold" liefert direkt an Verbraucher. Storck, Laar 8, Post Brake-Bielefeld. 21507?

Mutterboden, lehmhaltiger, ca. 400 Kubikmeter, abzugeb. Näh. A. Gravenstein, Baugeschäft, Telefon Nr. 373.

Schlafzimmer und Küche, gut erhalten, billig abzugeben. Angebote unt. E 4650 an die Westfälische Zeitung. c

Adler Personenwagen, steuerfrei, Standard 6, hat sofort preiswert abzugeben. W. Beintmann, Versmold, Ruf 526.

Matratze, Einbett, wenig gebr., abzugeben. Wo, sagt die Westfäl. Ztg.

Schäferhund, deutscher (Rüde) wachsam und treu, in gute Hände billig abzugeben. Dr. Daniels, Obernstr. 4, Telefon 2829. u

Turnreck neuwertig, zu verkaufen. Ruf 5241.

Drahthaarterriers, junge, beste Zucht, abzugeben. Tel. 6427. e

Umzugshalber Büfett, Mahagoni, Bettstelle mit Roßhaarmatratze zu verkaufen. Besichtigung 25. Septbr. vormittags. Zu erfrag. in der Westf. Zeitung.

Gehrock-Anzug, Figur 1,80, mittelstark, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Matratze einschläfig, neu aufgepolstert, geeignet zum Chaiselongue, wegen Umzug billig zu verkaufen. Föllenbecker Straße 243a. ö

Motorrad B. S. A., gut erhalten, mit Seitenwagen, billig abzugeben. Oststr. 19.

Ründapp Motorrad steuerfrei, 500er Kardan, letztes Modell, mit oder ohne Schwingachsbeiwagen verkäuflich. Winterpreis. Ravensberger Straße 48a.

Baugrundstück im Osten, 620 qm, ruhige Straße, schöne sonnige Lage, zu verkaufen. Angeb. unter Z 4526 an die Westfäl. Zeitung. 29

Kauf-Gesuche

Drehbank, Bohrmaschine, Chaping, Fräsmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unt. A E 15120 an die Westfäl. Zeitung.

Ueberseekoffer, 1 bis 2 Stück, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Größe unter C 4642 an die Westf. Zeitung. u

Büroschränke, gebrauchte, für Akten und Formulare gesucht. Angebote unter B 4634 an die Westf. Zeitg. e

Verschiedenes

Silberfuchs in der Nähe des Stadttheaters verloren. Gegen gute Belohnung abzugen im Fundbüro.

Ondulier- u. Wasserwellen-Modelle Donnerstagabend 8 Uhr in der Gewerbeschule gesucht.

Wellensittich, grüner, entflogen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Freiligrathstr. 4 (Johannistal). c

Auto mit Fahrer für Geschäftsreisen zu mieten gesucht. In der Hauptsache kommen für die Fahrten das Wochenend und an den anderen Tagen die früh. Abendstunden in Frage. Angebote unter V D 14692 an die Westf. Ztg. 19

Limousine, evtl. steuerpflichtig, sofort gesucht. Angeb. m. Preis u. Z K 4495 an die Westfäl. Ztg.

Welt und Wissen

Nr. 223 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 23. September 1936

Richard Gerlach:

Faltertod

Noch lebte er, von salziger Flut getragen, von den Wellen gehoben und gewiegt. Mit ausgebreiteten Flügeln trieb er hin und her. Ich schwamm zu ihm und brachte ihn auf den Strand. Im warmen Sand machte er ein paar verwunderte Schritte, leise zitternd mit aufgestellten Schwingen, vielleicht ein Geretteter, der wieder in den Lüften gaukeln würde.

Dies war der erste Kohlweißling, der vom Meere hereinkam, aber andere tanzten auf den Wogen heran, immer mehr, und am Abend leuchtete die Flutmarke weiß von Tausenden von Schmetterlingen. Wenn man einen in die Hand nahm, regte er sich noch. Aber die angespülte Linie im feuchten Sand verschob sich nicht mehr. Die Schmetterlinge blieben liegen, wie die Brandung sie aufgereiht hatte. Dem Pfauenauge war der goldbraune Schmelz von den Flügeln gewaschen. Der Zitronenfalter war blaß geworden, dünn wie Seidenpapier welkte seine Haut, vom Geäder kaum noch gestützt und nur an den Rändern wie mit Schwefel bestaubt. Das rote Ordensband ließ die eulenhaften Vorderflügel über die Morgenröte der gefächerten Hinterflügel hängen. Der Schwalbenschwanz hielt das Gelb der Sonnenblumen auf den kühngeschnittenen Segeln. Auch der Distelfalter bewahrte noch das ganze Spiel seiner Farben. Aber sie waren rettungslos ermattet.

Am nächsten Morgen waren sie alle tot. Der Sand zog sie schon in sich hinein. Bald würde keine Spur mehr von ihnen sein.

Seltsamer Wind, der die Schmetterlinge in das Unbekannte lockt, von den Blumen und Wiesen fort über das Meer, die ahnungslos Getriebenen, die so leicht sind, daß sie der Hauch der Luft trägt. Sie wissen nicht, was das Meer ist, sie folgen vielleicht nur einem Duft. So sind sie an einer fernen Küste, vielleicht in Schweden drüben, vom Sturm ergriffen und als Wolke hinausgewirbelt, untereinander verknüpft durch eine Unruhe, die sie immer weiter fortriß zu Zielen, die sie nicht wußten.

Vor Jahren einmal waren vom Meer her über Pommern plötzlich Millionen Kohlweißlinge herangebraust, sie hatten sich über die Felder gesenkt, und die Brut ihrer Raupen fraß die Rübenäcker bis auf die Stengel herunter kahl. Damals war das Meer den Schmetterlingen nicht zum Verhängnis geworden.

Auch diesmal sind die Kohlweißlinge in der Ueberzahl, aber unter ihre weiße Reihe sind immer wieder die bunten, selteneren Farben gemischt. Der Heereszug der Falter ist nicht einer Art eigentümlich: es muß der Sturm sein, der unterschiedslos vor sich hertreibt, was er emporgeweht und ergriffen hat. Ist es ein starker Sturm, so trägt er seine leichte Beute über viele hundert Meilen. Läßt er aber unterwegs nach, so taumeln die Falter hinab. Sie haben nicht mehr die Kraft, sich emporzuschnellen, und so bringt sie die Brandung mit.

Sie sind die Getriebenen, die sich an das Licht verschwenden. Wenn ihnen die Lüfte hold sind, ist ihr Los glücklich. Auch in den Fluten des Meeres noch sind sie Getriebene. Doch nun ist ihre Zerbrechlichkeit der Urgewalt preisgegeben. Ein Element, das nicht das Ihre ist, hat sie gepackt. Die Faltergeister gehen nicht unter, sie stranden nur, wenn eine fremde Macht sie gepackt hat. Dann verlöschen sie im Sande, widerstandslos.

Schulungslager für Künstler

In enger Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste hat der Gaukulturwart der NSDAP. Kölsch in der Saarpfalz erstmalig ein Schulungslager für bildende Künstler in der Gauführerschule in Annweiler errichtet. Zu dem ersten Kursus, der vom 14.—26. September dauert, haben sich zahlreiche Maler und Graphiker, Bildhauer und Gebrauchsgraphiker zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammengefunden. Die praktische Arbeit wird ergänzt durch eine Reihe von Vorträgen führender Persönlichkeiten, u. a. über nationalsozialistische Kulturpolitik, über Maltechniken, insbesondere die Technik der Wandmalerei, über den Bildhauer und das neue Bauen, über die Arbeit der NSV. für die Künstler und über den Aufbau unseres Kulturlebens durch die Reichskulturkammer.

„Keine Böttcher-Straßen-Kultur mehr!"

In seiner großen Rede auf der Kulturtagung des diesjährigen Reichsparteitages hob der Führer hervor, daß der Nationalsozialismus jede Art von „Böttcher-Straßen-Kultur" schärfstens ablehne. Generalkonsul Dr. Ludwig Roselius hat daraus die notwendigen Folgerungen gezogen und folgendes veranlaßt:

Ausstellungen in der Bremer Kunstschau werden vorläufig nicht mehr veranstaltet. Die Ausstellung der Werke von Paula Becker-Modersohn bleibt geschlossen. Führungen durch die Böttcherstraße finden zur Zeit nicht statt. Der Verkauf der Schriften über die Böttcherstraße wurde eingestellt. Im übrigen gilt der Grundsatz, keine öffentlichen Veranstaltungen in der Böttcherstraße durchzuführen, bevor nicht eine restlose Klärung über die Zukunft der Böttcherstraße erfolgt ist.

Die übrigen Einrichtungen der Böttcherstraße, das Väterkunde-Museum, das Roselius-Haus und die nicht zu beanstandenden Bauten auf der Westseite der Böttcherstraße, einschließlich des Hauses St. Petri und des Robinson-Crusoe-Hauses, bleiben unverändert geöffnet.



Ein Rembrandt-Film entsteht:

Das Hollywood der Zukunft

Ein Dorf wird zur modernsten Stadt — Alexander Kordas triumphaler Aufstieg

Das Filmparadies Hollywood ist seit Jahren ein Begriff für die ganze Welt. Das englische Dorf Denham, am Flusse Colne gelegen, beginnt als Filmmetropole erst bekannt zu werden. Trotzdem hört man viele Prophezeiungen, daß der Name Denhams bald den von Hollywood überflügeln wird.

Noch vor einem Jahre hätte man selbst einen Londoner vergebens gefragt, wo Denham liegt. Er wußte es nicht, hatte den Namen nie gehört. Ein altes Schloß in einer entlegenen Nebenstraße des gewaltigen englischen Verkehrsnetzes träumte dahin, wie viele Hunderte von alten englischen Schlössern auch, die über das ganze Land verstreut sind. Um den herrschaftlichen Besitz herum ein kleines Dorf mit ein paar unscheinbaren Häusern, das war Denham.

Heute steht auf dem gleichen Platz eine Stadt. Die eigenartigste, modernste, rastloseste Stadt Groß-Britanniens — die Stadt des Films. Denham ist unlöslich mit einem Namen verknüpft, dem Alexander Kordas. Vor dem Kriege war er ein kleiner ungarischer Journalist, der wie in Besessener an den Film glaubte und mit lächerlich geringen Mitteln eine Filmfabrikation in seiner Heimat aufzubauen versuchte. Sein Lohn bestand lange Zeit in nichts als Not und Enttäuschung. Bis dann der große Wurf gelang, und nicht nur im Leben Kordas, sondern auch in der Geschichte des Films eine große Wendung eintrat. Der Film „Heinrich VIII.", den Korda schuf, hat auch den Engländern das Vertrauen in sich wiedergegeben. Die konservative englische Hochfinanz entdeckte plötzlich die gewaltigen Möglichkeiten der Filmindustrie, die London Film-Filmproduction wagte die Konkurrenz mit Hollywood aufzunehmen.

So kam die Zeit, daß Korda und seine Mitarbeiter an den Bau der Wunderstadt Denham herantreten konnten. Die aufblühende englische Filmindustrie, unterstützt von einer klugen Steuerpolitik der englischen Regierung, zieht wie ein Magnet die größten Regisseure und Filmschauspieler der Welt heran: finanzielle Fragen spielen kaum mehr eine Rolle, unbegrenztes Kapital steht zur Verfügung. Nun ist es soweit, daß nach einer Bautätigkeit, die an Tempo und Großzügigkeit alles Dagewesene übertraf, das „Hollywood Europas" fix und fertig dasteht. Schneeweiß leuchten die Riesenateliers in die prächtige englische Landschaft.

Wenn es einem gelingt, in die von der Außenwelt sorgfältig abgeschlossenen Studios einzudringen, kann man die ersten Szenen zweier Filme sehen, von denen sicherlich bald die ganze Welt sprechen wird. In einem der Atelierrs wird mit Apparaturen, deren Größe und Kompliziertheit geradezu ehrfurchtgebietend sind, der erste große Farbtonfilm, hergestellt Es ist ein geschichtlicher Film und spielt in Irland. Zu der Fertigstellung von Farbtonfilmen sind besondere Laboratorien notwendig, die in Denham zur Zeit noch nicht zur Verfügung stehen. In ein paar Monaten wird aber Denham auch in dieser Beziehung nicht mehr auf die Hilfe Hollywoods angewiesen sein. Die Erfinder des Farbenfilms weilen gegenwärtig in London, um den Bau der Farbfilmlaboratorien in Denham zu leiten.

Korda selbst unternimmt jetzt den größten Versuch seines Lebens. Er geht nach langer Vorbereitung an seinen Rembrandtfilm heran, der das wunderbare Leben des größten aller Maler für unsere Zeit erschließen wird. Die Rolle Rembrandts spielt kein Geringerer als Charles Laughton, der unübertreffliche Gestalter Heinrichs VIII., der durch Korda weltberühmt gemacht wurde, aber gleichzeitig selbst Korda zum Weltruhm verhalf.

„Sie fragen ob wir auf geschichtliche Treue in dielem großen Rembrandtfilm Wert legen?" sagt uns Alexander Korda. „Nur soweit wie möglich. Wir müssen für uns die Freiheit in Anspruch nehmen, die Geschichte unseren Zielen anzugleichen. Das bezieht sich aber nur auf Einzelheiten. Die Atmosphäre einer Zeit muß so treu wie möglich in einem Film eingefangen sein." — Die Arbeit in Denham ist die beste Untermalung zu seinen Worten. Laughton, der nicht maskiert ist, sondern sich für seine große Rolle die Haartracht und den Schnurrbart des großen Malers wachsen ließ, stellt eine der ergreifendsten Rembrandtfiguren, einen zerlumpten Bettler, dar. Zwar steht man zwischen hölzernen Dekorationen, und man wird von Scheinwerfern geblendet, aber doch ist die Illusion so stark und zwingend, daß man ungewollt Denham und das moderne 20. Jahrhundert vergißt und sich nach Alt-Holland versetzt fühlt — man ist nicht mehr im Filmatelier, sondern im Atelier Rembrandts.

zb.

Amerikas älteste Universität

Dreijahrhundertfeier der Harvard.

Mit außerordentlichem Aufgebot wurde Mitte September die Dreijahrhundertfeier der amerikanischen Universität Harvard begangen, das bisher größte Ereignis in der Geschichte der amerikanischen Wissenschaft.

Harvard, das heute unbestritten an der Spitze des amerikanischen Universitätswesens steht, ist vor dreihundert Jahren von einer Handvoll Kalvinisten gegründet worden, denen nichts zur Verfügung stand als ein kleines Haus und ein Stück Feld. Ihren Namen trägt die Universität nach dem Gelehrten John Harvard, der zwar mit der Universität niemals etwas direkt zu tun gehabt hatte, ihr aber den Grundstock ihrer Bibliothek — 400 Bände — hinterließ.

Harvard wurde zunächst viel mehr von deutschen und holländischen Hochschulen in Protektion genommen als von britischen. Noch im vorigen Jahrhundert galt die Hochschule einem englischen Schriftsteller, Thomas Hardy, als eine „Mädchenschule irgendwo in Amerika", während Goethe bereits hundert Jahre vorher der Hochschule einen Teil seiner Werke zum Geschenk gemacht hatte.

Ludwig Werle †. In Köln starb vor wenigen Tagen der hervorragende Interpret Bachscher Trompetensoli, Ludwig Werle. Der Künstler hat oft in den Chorkonzerten des Bielefelder Musikvereins mitgewirkt.

= **Simplizissimus in neuen Händen.** Der „Simplizissimus", die bekannte satirische Wochenschrift, erscheint ab 1. Oktober im Verlag Knorr & Hirth GmbH., München. Die Künstler Karl Arnold, Olaf Gulbranssson, Erich Schilling, Wilhelm Schulz und Eduard Töny werden wie bisher am Blatte mitarbeiten.

= **Neuer geschäftlicher Leiter der Bayreuther Festspiele.** Das Kuratorium des Bayreuther Festspielhauses hat dem in der Generalintendanz der Preußischen Staatstheater beschäftigten Ministerialrat Sawado die geschäftliche Leitung der Festspiele anvertraut. Ministerialrat Sawade hat schon an der Organisation des diesjährigen Festspielsommers mitgearbeitet.

Die Lebenden schweigen

Roman von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W

53

Wie gerne möchte sie sich dieser Stunde freuen, in der sie endlich den Mann gefunden hat, den sie liebt, und der es ihr — weiß Gott — schwer genug gemacht hat! Peter, der unruhvolle, vorschnelle — und doch so zarte und empfindliche Peter . . . als es um ihn selber ging, um sein Herz und seine Ehre, da brauste er auf. Selbst Dorothys behutsamen Händen war es nicht gelungen, diesem Jungen seine Sorgen abzunehmen. Er, der alles teilte, der nur für andere lebte — er war zu stolz zu nehmen . . .

„. . . das wirst du noch lernen müssen, Peter . . ." spricht Dorothy in Gedanken.

Was?"

„Dir etwas schenken zu lassen."

„Mir etwas schenken? Was denn?"

„Mein Herz — das wirst du doch nehmen!"

Peter schüttelt den Kopf.

„Das auch nicht?"

„Nein!" ruft Peter laut, „denn das habe ich ja schon."

„Ja, das hast du. Peter, mein Peter", flüstert Dorothy. Und sie packt den Kopf ihres blonden, deutschen Bären, zieht ihn zu sich herunter und küßt ihn.

*

Der große Tag war angebrochen.

Die Korridore des Zuschauerraums zum großen Schwurgerichtssaal waren schon eine Stunde vor der angesetzten Zeit überfüllt.

Ganz Berlin hatte sich versammelt. Man erwartete unerhörte Seelengenüsse, Sensationen für den Sinnenkitzel. Eine Dame der Gesellschaft, eine junge, schöne, elegante Frau auf der Anklagebank, beschuldigt, bei der Ermordung ihres Gatten Hilfe geleistet zu haben — das mußte man gesehen haben, da mußte man dabei gewesen sein!

Die Front der schwarzgekleideten Herren mit gestreiften Krawatten und steifen Hüten beherrschte das Bild. Die gewöhnlichen Habitués, die Kriminalstudenten und ständigen Besucher jeder Gerichtsverhandlung, diese Abonnenten des forensischen Theaters verschwanden heute in der Masse der geschminkten und brillanten-geschmückten Damen mit ihren bunten, knisternden Seidenkleidern und eleganten Pelzen.

Nachdem die verschiedenen Akteure in der vorgeschriebenen Reihenfolge ihre Plätze eingenommen hatten, öffneten sich die Schleusen, und die Meute der Lüsternen strömte in den Raum, der durch Schranken von der eigentlichen Stätte der Rechtssprechung abgeschlossen ist.

In feierlichem Zuge traten die Richter und Geschworenen ein.

Bald tönte die feste, männliche Stimme Doktor Sparrenbergs, des Landgerichtsdirektors und Vorsitzenden, durch den ernsten, feierlichen Raum.

Der Mordprozeß Falkenhausen war bis aufs I-Tüpfelchen vorbereitet. Die Feststellungen der Kriminalpolizei, die Ergebnisse der überaus sorgsamen Voruntersuchung, die juristische charakterologische und psychologische Auswertung der Tatbestände durch die Anklageschrift und endlich die Vorbereitung zum Hauptverfahren — das war alles fest gefügt und lückenlos aufgebaut. Das großartige, gemessene, feierliche Drama konnte seinen tragischen Verlauf nehmen. Und es war niemandem zweifelhaft, wie dieser Verlauf aussehen und zu welchem Ende er führen würde.

Beim Aufruf der Zeugen gab es eine kleine Stockung. Der Belastungszeuge Peter Soost fehlte.

„Werden wir ohne den Zeugen Soost verhandeln können?" fragte Landgerichtsdirektor Doktor Sparrenberg.

„Ich hoffe. Ich behalte mir vor, wegen des Zeugen Soost Anträge zu stellen", antwortete der Staatsanwalt.

Die Zeugen Doktor Römer, Dorothy Evringham, Frau Justizrat Hollberg, Professor Knisterknecht, Pförtner Daniels und Herr Eugen von Koslowski, Reisevertreter der Ostdeutschen Farbenwerke verließen nach dem Aufruf den Saal.

Der Eröffnungsbeschluß wurde verlesen, demzufolge der Förster Roderich Benedix hinreichend verdächtig schien, seinen Dienstherrn, den Baron Karl Eugen von Falkenhausen am 20. Oktober im Garten der Villa Königsweg 117, vorsätzlich getötet zu haben, während die Gattin des Ermordeten, die Baronin Lilly von Falkenhausen geborene Holzheim hinreichend verdächtig erschien, dem Angeklagten zu Eins durch Rat und Tat wissentlich Beihilfe geleistet zu haben.

Landgerichtsdirektor Doktor Sparrenberg war als umsichtiger, überlegener Verhandlungsleiter bekannt, der sich jeder, auch der schwierigsten Situation gewachsen zeigte. Er hatte sich zu dem großen Tage nach seiner Gewohnheit sorgsam vorbereitet, kannte die Akten Blatt für Blatt, und war entschlossen, jeden Angriff der Verteidigung zurückzuschlagen. Er war überzeugt, daß er auf jeden Einwand die entsprechende, entscheidende Antwort finden würde.

Einen Mann der falschen Gefühle, der Sentimentalität, der Gnade hätte man Herrn Doktor Sparrenberg nicht nennen können. Das war bekannt — vor allem höheren Ortes Diesem Ruf hatte er es zu danken, daß er in verhältnismäßig jungen Jahren zu seiner großen, verantwortungsvollen Stellung aufgerückt war. Er durfte hoffen, die Leiter der juristischen Rangstufen auch fürderhin schnell und ohne Aufenthalt empor zu klimmen. Vielleicht konnte ihm schon zu Ostern der Präsident an einem provinziellen Landgericht blühen.

Arm in Arm mit diesem Vorsitzenden war dem Ersten Staatsanwalt, Herrn Doktor Feld, der Sieg sicher. Kein Angeklagter konnte, von einem solchen Vorsitzenden und einem solchen Staatsanwalt in die Zange genommen, hoffen, davonzukommen. Außerdem bildeten die Ergebnisse der Voruntersuchung eine Grundlage, auf der sich die lückenlose Anklage aufbauen und durchhalten ließ. Kein Zweifel, Herrn Doktor Feld war der Oberstaatsanwalt zu Ostern sicher.

Rechtsanwalt Dierks, der den des Mordes angeklagten Förster Benedix zu verteidigen hatte, fühlte sich als eine der Hauptpersonen. Dieser genaue Kenner der forensischen Spielregeln wußte, daß ihm das Geständnis des Angeklagten — entgegen der Erwartung von Richter und Staatsanwalt — eine keineswegs hoffnungslose, ja, sogar eine nicht zu verachtende Position verlieh. Dieser Prozeß gab ihm endlich die Möglichkeit zu einer weitreichenden Reklame bei eben dem Publikum, das er seit Jahren heiß umwarb. Heute siegen — das bedeutete die endliche, langersehnte Aufnahme in eine Gesellschaft, an deren Tür er bisher vergeblich gepocht hatte.

Der wichtigste Teilnehmer blieb das Publikum. Zwar würden Richter und Staatsanwalt eine solche Behauptung mit Emphase zurückgewiesen haben — aber es war dennoch so! Solch ein Publikum sah man alle fünf Jahre einmal im Schwurgerichtssaal Das waren die Menschen der gleichen Gesellschaftsklasse, Leute, die man kannte und die man keineswegs enttäuschen durfte. Darin lag die Macht dieses Publikums. Und dieses Publikum war sich dieser seiner Macht wohl bewußt.

Der nächstbedeutende Mitspieler bleibe nicht unerwähnt! Die Herren Vertreter der Presse hofften auf die Gelegenheit zu großen Ueberschriften, Schlagzeilen und Sensationsartikeln.

So erwarteten von diesem Prozeß alle Beteiligten etwas Gutes für sich: Beförderung, Reklame, Sensation.

Ja — und dann waren auch noch die Angeklagten da. Die waren notwendig, ohne sie hätte das Stück nicht gespielt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

WZ-SPORT-ZEITUNG

Herberger Reichstrainer

Durch die Verpflichtung des langjährigen Sportlehrers des Fachamtes Fußball, Dr. Otto Nerz, an die Reichsakademie für Leibesübungen, an der Dr. Nerz seinen Dienst bereits am 1. April 1936 antrat, war der Posten des Fachamtstrainers frei geworden. Zum Nachfolger für den bisherigen Reichstrainer wurde Seppl Herberger verpflichtet, der den Posten offiziell am 10. Oktober d. J. übernimmt

Herberger ist ein in ganz Deutschland bekannter und geschätzter Fachmann. Er spielte lange Jahre beim SV. Waldhof, dann beim VfR. Mannheim, kam darauf zu Tennis-Borussia nach Berlin und bildete eine wesentliche Verstärkung für die erste Mannschaft. Um diese Zeit war Nerz Trainer bei den „Veilchen". Diesem hat Herberger viel zu verdanken. Nerz erkannte bald die Fähigkeiten Herbergers als Lehrer und förderte ihn nach besten Kräften.

Turnen

Olympiasieger in Westfalen

Alfred Schwarzmann in Dortmund.

Der Gaugerätekampf zwischen Westfalen und Bayern wird nunmehr bestimmt am 18. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle zum Austrag kommen. Ebenso steht fest, daß in der zehn Mann starken Bayernriege der Welt bester Turner Alfred Schwarzmann stehen wird. Westfalen hat also Gelegenheit, am 18. Oktober hervorragende Leistungen an den Geräten zu sehen.

Wenn verschiedentlich ein Bedauern laut wurde, daß in diesem Jahre der traditionelle Rheinland - Westfalenkampf nicht durchgeführt wird, so darf dem entgegengehalten werden, daß gerade der Leistungsvergleich Westfalen-Bayern den westfälischen Turnern manche Anregung geben wird, da die süddeutsche „Schule" doch gegenüber der westdeutschen manche Eigenheiten aufweist, die wert sind, übernommen zu werden. Uebrigens schicken die Rheinländer ihre Elite in diesem Jahre gegen den Gau Nordmark in den Kampf, so daß ein späteres Turnen Rheinland-Westfalen doppelt sensationell sein wird.

Leichtathletik

Hans Neu †

Der bekannte Duisburger Mittelstreckenläufer Hans Neu, der zur Zeit seiner Militärdienstpflicht als Leutnant in Kassel nachkam, ist gestorben. Hans Neu war bis zu seiner Einberufung Mitglied bei Duisburg 99 und einer der Besten Westdeutschlands über 800 und 1500 Meter. Er vertrat in Repräsentativkämpfen mehrfach die westdeutschen und einmal, im Länderkampf mit der Schweiz, die deutschen Farben.

Tennis

von Cramm ist müde

Auch in Varese geschlagen.

Deutschlands Meisterspieler Gottfried von Cramm, der sich seit einiger Zeit in Italien aufhält und dort bereits einige überraschende Niederlagen einstecken mußte, schied jetzt auch beim Turnier in Varese in der Vorentscheidung des Männereinzels aus. Diesmal mußte er sich dem Oesterreicher Metara 9:7, 3:6, 3:6 beugen. Der Deutsche befindet sich anscheinend in einer mäßigen Form und nimmt seine Aufgaben wohl auch etwas zu leicht. Das Fraueneinzel gewann Hilde Sperling 6:1, 6:0 gegen Frl. Kraus-Wien.

Pferdesport

Für Erlenhof und Opel

reitet Karl Narr im nächsten Jahr.

Nach der Verpflichtung von E. Grabsch als Reiter und Trainer an den Rennstall des Hauptgestüts Graditz, harrte die Reiterfrage für das Gestüt Erlenhof der Lösung. Die Farben des Gestüts Erlenhof wird im nächsten Jahre K. Narr tragen, der nicht weniger als 15 Jahre lang für den Stall Opel tätig war. Die Verbindung mit diesem wurde nicht ganz gelöst; der sympathische und zuverlässige Reiter wird in zweiter Linie die Interessen seines alten Stalles wahrnehmen.

Motorsport

Rosemeyer und von Delius

starten beim Feldberg-Rennen

Zum vorläufigen Meldeschluß für das am 27. September stattfindende Feldbergrennen im Taunus gingen fast 190 Meldungen ein, darunter befinden sich die bekanntesten deutschen Motorrad- und Wagenfahrer. Besonders gut dürfte die große Rennwagenklasse besetzt sein, in der jetzt bereits Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius von der Auto-Union für den zweiten Lauf der deutschen Bergmeisterschaft gemeldet wurden. Als Konkurrenz für die Auto-Union wird wahrscheinlich der Breslauer Bruden mit einem Drei-Liter-Bugatti-Rennwagen erscheinen. Auch die übrigen Rennwagenklassen sind gut und stark besetzt.

Bei den Motorradfahrern in den Solo- und Beiwagenklassen werden alle bekannten deutschen Fahrer an den Start gehen, da das Rennen als zweiter Berglauf zur deutschen Straßenmeisterschaft gilt.

England gewinnt die Sechstagefahrt

Deutschland belegt mit zwei Strafpunkten den zweiten Platz



Die Fahrer der internationalen Sechstagefahrt am Eisstadion in Garmisch. (Weltbild, K.)

Die Sechstageschlacht der Motorräder ist geschlagen. Die Entscheidung im Kampf um die Internationale Trophäe fiel am Schlußtag endgültig zu Gunsten Englands. Insgesamt hat damit England die „Trophäe" von den 18 bisher ausgetragenen Wettbewerben jetzt zum neunten Male gewonnen. Die drei Engländer Brittain auf einer 348 ccm Norton, Rowley auf einer 346 ccm AJS und Waycott auf der 495 ccm Velocette-Seitenwagenmaschine erfochten in zähem, klug geführten Kampf diesen Sieg, der an die Tradition wieder anknüpft.

Auch unsere drei — oder besser — vier deutschen Fahrer,

der Seitenwagenmann Müller soll neben Henne, Stelzer und Kraus nicht vergessen werden,

hielten sich tapfer. Ihren 500 ccm BMW-Solomaschinen und dem 600 ccm Gespann unterlief nur ein einziger Motordefekt, der mit seinen zwei Strafpunkten die Entscheidung bedeuten sollte. Henne mußte bei der Bergprüfung am Böblinger Berg zweimal anhalten, was zwei Strafpunkte verursachte.

In der Reihenfolge England, Deutschland, Frankreich, Italien und Tschechoslowakei wurde der diesjährige Kampf um die Internationale Trophäe entschieden.

Den Schlußpunkt bildete die Hochleistungsprüfung bei Füssen. Den Anfang machten die Solomaschinen, und dann drehten die Bewerber um die Trophäe und Silbervase ihre Runden. Neben den Engländern gelang es auch den anderen Teilnehmern, die letzte Prüfung strafpunktfrei zu bewältigen. 22 Fahrer mit Seitenwagenmaschinen waren ebenso erfolgreich, während bei den Solomaschinen sich Ilse Thouret Strafpunkte zuzog, aber auch die zweite Fahrtteilnehmerin, Miß Cottel, war auf der Schlußetappe auf der Strecke geblieben. Die beste Zeit überhaupt fuhr Italiens Meisterfahrer Vailati auf MC heraus. Von den Deutschen war Heiner Fleischmann noch zehn Sekunden schneller als der mit zwei Minuten Vorsprung auf den Weg geschickte Stelzer, der lange Zeit führte.

Das vorläufige Ergebnis

In den späten Abendstunden des Dienstag wurde in Garmisch-Partenkirchen das vorläufige Ergebnis der Sechstagefahrt ohne Punktzahlen bekanntgegeben. Dabei stellte sich heraus, daß England neben der Internationalen Trophäe auch die Internationale Silbervase gewonnen hatte, und zwar durch die Rudgefahrer Mc Gregor, Mc Leslie und Edward, die in der Hochleistungsprüfung noch einen Zeitvorsprung von 2:47,3 vor Holland B herausgeholt hatten. Einen deutschen Erfolg gab es im Kampf der Klubmannschaften um den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports. Die zweite Mannschaft der Kraftfahr-, Lehr- und Versuchsabteilung Wünsdorf sicherte sich den Preis durch die BMW-Fahrer Maier, Forstner und Linhardt. — Einen britischen Sieg gab es noch im Preis um die Goldene große Medaille der FICM für Fabrikmannschaften, allerdings belegten die Rudgefahrer den ersten Platz nur ganz knapp vor der kleinen Auto-Union / DKW-Mannschaft.

Die Ergebnisse:

Internationale Trophäe:

1. England 0 Punkte; 2. Deutschland; 3. Frankreich, 4. Italien. 5. Tschechoslowakei.

Internationale Silbervase:

1. England B (durch 2:47,3 Zeitvorsprung); 2. Holland A; 3. England A; 4. Oesterreich B; 5. Deutschland B (NSU); 6. Schweiz.

Goldene große Medaille der FICM

1. Rudge, England; 2. Auto-Union-DKW; 3. Puch; 4. Triumph England.

Preis der Führers des deutschen Kraftfahrsports:

1. Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung Wünsdorf II (14,4 Sek. Zeitvorsprung); 2. Rudge-Club Schottland; 3. NSKK-Motorbrigade Hochland, 4. Kraftfahr-Lehr- und Versuchsabteilung Wünsdorf V; 5. Birmingham MCC; 6. Carshalton MCC.

VfB Leipzig bestraft

Zwischenfälle beim Kampf VfB gegen Tura Leipzig

Während und nach dem Fußball-Meisterschaftsspiel VfB und Tura Leipzig kam es zu einigen unliebsamen Szenen, die das Gaufachamt Sachsen zu Strafen zwang. Der Platzverein VfB Leipzig wurde wegen des aufgetretenen klaren Mangels hinsichtlich des Ordnungsdienstes mit einem strengen Verweis und einer Geldbuße von 100 RM belegt. Außerdem wurde der VfB.-Platz bis einschließlich 15. Oktober 1936 für alle Gauligaspiele gesperrt. Das Rückspiel Tura gegen VfB auf dem Tura-Platz findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Wir hören ...

... daß Gunnar Höckert am 24. September im Stockholmer Stadion zum dritten Male einen Angriff auf den von dem Amerikaner Donald Lash gehaltenen Weltrekord über zwei Meilen unternehmen will.

*

... daß Joe Louis nach seiner vernichtenden k. o.-Niederlage durch Schmeling wieder langsam „aufgebaut" wird. Nachdem ihm kürzlich der k. o.-Sieg über Jack Sharkey gelang, wird Louis am 22. September in Philadelphia mit Al Ettore zusammentreffen. Kampfstätte ist das Municipal-Stadion, wo einst der Weltmeisterschaftskampf Dempsey-Tunney stattfand.

*

... daß Ernst Florian Grabsch, der Reiter der ungeschlagen ins Gestüt gegangenen Stute Nereide, als Nachfolger von Utting an den Rennstall des Hauptgestüts Graditz verpflichtet worden ist. Grabsch wird außerdem die Schwergewichte des Stalles selbst reiten.

Streiflichter aus dem Wittekindkreis

Am kommenden Sonntag stehen alle 10 Mannschaften, die der ersten Kreisklasse zugeteilt sind, im Kampf.

Minden 05 gegen BV Oeynhausen.
Sp. Verein Löhne gegen Tv. Schweicheln.
Arminia Vlotho gegen DSC Minden.
FC. Leteln gegen VfL. Mennighüffen.
VfB. Bünde gegen Wittekind Enger.

Also die Bünder greifen erstmalig in die Verbandstreffen ein. Daß die Punkte in dieser Klasse sehr, sehr hoch hängen, mußte der größte Teil der Mannschaften schon am eigenen Leibe spüren. Mit einem klaren Sieg darf man zu Gunsten der Löhner rechnen. Haben die Mindener ihre acht Soldaten im Kampf gegen Oeynhausen nicht zur Stelle, werden auch sie nicht um Minuspunkte herumkommen. Auch Arminia Vlotho und der FC. Leteln dürften zu neuen Gutpunkten kommen. Für offen erachten wir nur das Spiel in **Bünde**, da die Elf erheblich geschwächt ist.

Ein Blick in die Gruppe **Herford der zweiten** Kreis-Klasse:

„Friesen Löhne" gegen FC. Eilshausen.
SV. Lippinghausen gegen VfB. Herford.
Schwarz-Weiß Sundern gegen FC. Oetinghausen
Hansa Westerenger gegen TV. Hiddenhausen.

Recht brav schlagen sich in dieser Gruppe die Turner aus Löhne. Zwei Spiele liegen hinter ihnen und 4 Gutpunkte sind schon erzielt. Sie haben das Können in sich, auch die Eilshauser am Sonntag geschlagen nach Haus zu schicken. Im vergangenen Jahr war es der Mannschaft aus Sundern nicht möglich, Anschluß nach oben zu finden. In diesem Jahr scheint es besser zu klappen. Auch ihnen brachten zwei Begegnungen 4 Punkte.



(Weltbild. K.)

Der Ehrenpreis des Korpsführers der NSKK Hühnlein:

Die besten Leichtathletinnen Deutschlands



(Schirner, K.)

Im Berliner Mommsen-Stadion wurde die diesjährige Frauenvereins-Meisterschaft der Leichtathletinnen ausgetragen. Sieger wurde wieder der Dresdner Sportklub. Das Bild zeigt die siegreiche 4×100-Meter-Staffel des Dresdner SC. beim Wechsel, Käte Krauß übergibt den Stab Luise Krüger.